

Berichte zur Archäologie 7/04

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

7/2004



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 7/2004. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

- 4 *Michael Schulz*
Eine kurze Geschichte der Stadtarchäologie Wien
- 14 *Sabine Grube / Christine Jawecki*
Geomorphodynamik der Wiener Innenstadt
- 32 *Rupert Gietl / Michaela Kronberger / Martin Mosser*
Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt
- 54 *Christine Ranseder*
Ausgewählte hallstattzeitliche Keramik aus einer Fundbergung in Wien-Oberlaa
- 82 *Michaela Kronberger*
Zu römischen Töpferöfen in den südlichen canabae legionis von Vindobona: Neuer Markt und Umgebung
- 112 *Roman Sauer*
Die mineralogisch-petrografischen Analysen von Keramik aus Wien 1, Spiegelgasse 11–13, Töpferofen 2
- 118 *Izida Pavić*
Zum Formenspektrum der pannonischen Glanztonkeramik von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/91
- 168 *Ursula Eisenmenger*
Wege der Formtradierung – Von Latène bis Spätantike (?)

- 188 *Nina Willburger*
Die römische Wandmalerei der Grabung Wien 1, Michaelerplatz
- 198 *Marion Großmann*
Untersuchungen zum Iuppiter- und Kaiserkult im municipium Vindobonense – Ein Diskussionsbeitrag
- 212 *Martin Mosser*
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil III: Das Lagergrabensystem
- 224 *Ingeborg Gaisbauer*
Von Mauer und Graben – Überlegungen zur ersten mittelalterlichen Stadtbefestigung Wiens
- 234 *Martin Penz / Gerhard Trnka*
Ein ehemaliges Flintensteindepot aus dem Schloss Neugebäude in Wien

Fundchronik

- 246 Übersichtskarte
- 248 Grabungsberichte 2003
- 271 **Tagungsberichte**
- 273 **Rezensionen**
- 276 **MitarbeiterInnenverzeichnis**
- 278 **Namenskürzel**
- 279 **Abkürzungsverzeichnis**
- 280 **Abbildungsnachweis**
- 280 **Inserentenverzeichnis**
- 280 **Impressum**



Bronzefinger, Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/2
Hallstattzeitliche Schale (Foto: C. P. Huber)
Legionslager Vindobona – Rekonstruktion
(© M. Klein)

Kurzzitat: FWien 7, 2004

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom
Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)
1 (1998) –

Zum Formenspektrum der pannonischen Glanztonkeramik von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/91

Izida Pavić

Das wichtigste Erkennungsmerkmal der pannonischen Glanztonware, einer vorwiegend in dieser Provinz produzierten Keramikgattung der mittleren Kaiserzeit (vom letzten Drittel des 1. bis in das 3. Jahrhundert),¹ ist der glänzende oder matt glänzende Überzug. Weiters ist sie durch beinahe standardisierte Eigenschaften, welche die Form, das Maß und die Herstellungstechnik betreffen, charakterisiert. Die Gefäßformen lehnen sich an jene der Terra Sigillata an, sodass vor allem Tafelgeschirr wie Schüsseln, Teller und Schalen hergestellt wurde, während Becher weniger häufig und Töpfe äußerst selten produziert wurden. Der Ton bzw. Scherben ist fein gemagert und kann reduzierend oder oxidierend gebrannt sein. Die Gefäße sind sorgfältig ausgeführt und meistens von hoher Qualität. Anhand des Materials vom Michaelerplatz lassen sich zusätzlich folgende Beobachtungen anführen: Die Wandstärke der Gefäße liegt durchschnittlich bei 0,6 cm; Ausnahmen bilden hier Becher sowie eine Schale der Form Sa 2.7 (Taf. 9.22) und eine Schüssel der Form Sü 2.2 (Taf. 2.31), da deren Wandstärken lediglich 0,3 cm messen. Einheitlichkeit wurde auch in der Dimension der größeren Breitformen beobachtet: So liegt der Randdurchmesser der Teller und Schüsseln bei 18–19 cm.

Die zwei Verzierungsarten Ratter- und Rädchenbänder sowie Stempeldekore sind neben epigrafischen Stempeln ebenfalls spezifisch. Bis auf die Letztgenannten, die nur auf der Bodeninnenseite anzutreffen sind, können alle weiteren Verzierungen auch an der Außenwand und auf dem Rand platziert sein. Dabei weist nur ein kleinerer Prozentsatz der pannonischen Glanztonware Stempeldekor auf und seine Anwendung kann – der Motivwahl nach – chronologisch und geografisch fixiert werden.

Ein Klassifikationssystem der Glanztonkeramikformen wurde von K. Adler-Wöfl anhand der reduzierend gebrannten Keramik (423 Stück) der Grabungsjahre 1977–1988 aus dem Auxiliarkastell von *Carnuntum* erstellt.² Dieses offene System, das gestempelte wie auch ungestempelte Stücke inkludiert, ermöglicht die Eingliederung weiterer Formen. Es liegt der vorliegenden Arbeit zu Grunde und wurde hier durch einige in dieser Klassifizierung nicht vertretene, im Material vom Michaelerplatz jedoch vorkommende Gefäßgruppen (Deckel) und Gefäßtypen (Sü 1.I.1, 1.I.3, 1.II.1, 1.II.3, 2.5, 2.9–10; Te 3.1, 4.2, 4.4–5, 4.9, 7b.2, 7b.6, 8.1; Sa 1.1, 1.6, 2.1–3, 2.6–7, 2.9, 4.6, 5.2, 6a.2; Be 1.1–3, 9.0, nicht zuordenbare Fragmente Abb. 13.1–5) erweitert. Im vorliegenden Material sind aber auch nicht alle Gefäßtypen belegt, die von K. Adler-Wöfl erfasst wurden (es fehlen Te 2.3, 3.2 und Be 1.5, 2.1, 3.0, 4.0, 5.0, 6.1, 7.1, 8.3).

Die Zuordnung einzelner Exemplare zu bestimmten Gefäßgruppen richtet sich ebenfalls nach den von K. Adler-Wöfll verwendeten Kriterien, die zum Teil den Gefäßgrößen und -bezeichnungen der Terra Sigillata entsprechen.³ So werden zunächst Hoch- und Breitformen unterschieden. Die Hochformen (Töpfe, Krüge und Becher) sind im vorliegenden Material durch Becher und vielleicht Töpfe repräsentiert. Den Breitformen gehören alle weiteren im Material vom Michaelerplatz vorkommenden Exemplare an: Teller (deren Höhe in etwa ein Drittel bis ein Siebtel des Randdurchmessers beträgt, wobei dieser größer als 15 cm ist), Schalen (deren Höhe in etwa der Hälfte bis zu einem Drittel des Randdurchmessers entspricht; dieser kann bis zu 14 cm betragen) und Schüsseln (mit Proportionen, die jenen der Schalen entsprechen, die Exemplare sind jedoch größer und haben einen Randdurchmesser von mehr als 15 cm).

Im Weiteren folgt eine Darstellung der Formen und Stempelmuster der Glanztonware der Grabung Michaelerplatz⁴ mit folgenden Einschränkungen: Aufwändiger wurden Formen und Stempelmuster mit singulärem oder seltenem Vorkommen beschrieben. Da sich zu den einzelnen Typen bzw. Formen aus der Literatur über die pannonische Glanztonware, in der bevorzugt die stempelverzierte Keramik publiziert ist, nicht immer alle gewünschten Angaben erschließen lassen (z. B. die Datierung, Parallelen, Maße usw.), konnte die angestrebte Einheitlichkeit des Textes nicht eingehalten werden.

Die Ausgrabungen in Wien 1, Michaelerplatz in den Jahren 1990/91⁵ förderten mehrere hundert Fragmente pannonischer Glanztonware zu Tage, die 722 einzelnen Gefäßen zugeordnet werden konnten, während es sich bei den restlichen nicht zuordenbaren Fragmenten um 176 Boden-, 36 Rand- und um weitere Wandfragmente handelt. Im Gesamtbestand von 934 Stück nimmt die reduzierend gebrannte Glanztonware mit 611 Stück gegenüber 323 Stück der oxidierend gebrannten Ware (Abb. 1) zwei Drittel des Bestandes ein.

Die vorherrschende Form ist die Schüssel mit 502 Exemplaren (70%), gefolgt von 116 Tellern (16%), 73 Schalen (10%), 13 Bechern (2%), sieben Deckeln (1%) und vielleicht drei Töpfen, während der Rest auf nicht zuordenbare Formen und einen Henkel entfällt (Abb. 2). Nur 30 bzw. 31 Stück (ca. 4%) und daher verhältnismäßig wenige Fragmente weisen ein Stempelmuster auf (Taf. 4–5; 12). Unter den stempeltragenden Exemplaren sind sowohl oxidierend als auch reduzierend gebrannte Formen vertreten, wobei die Stempelung auf der Außenwand bei den Ersteren, auf der Bodeninnenseite bei den Letzteren dominiert.

Formentypen

Schüsseln (Taf. 1–3)

Die Schüsseln sind mit 18 Formen vertreten. Damit weisen sie den größten Formenreichtum aller der Glanztonware angehörenden Gefäßtypen vom Michaelerplatz auf. Zahlenmäßig führt die Rundwandschüssel (Sü 2, 289 Stück), gefolgt von der Ringschüssel (Sü 6, 92 Stück), der Schüssel mit

| Abkürzungen | |
|-------------|----------|
| Be | Becher |
| De | Deckel |
| Sa | Schale |
| Sü | Schüssel |
| Te | Teller |



Abb. 1: Verschiedene Formen oxidierend gebrannter Glanztonware von Wien 1, Michaelerplatz. Von oben und von links nach rechts: Sü1.1, Te 4.2, Sa 1.1 (2x), Sü 6.1, Te7.6b, Sü 2.9, Sü 2.5, Sü 6.1, Sü 5.2, Be 9.0 (2x). (Foto: I. Pavić)

schräger und glockenförmiger Wandung (Sü 1, 63 Stück) und der Schüssel mit halbkugeliger Wandung (Sü 5, 57 Stück), während die Schüssel mit Wandknick (Sü 4, 1 Stück) nur mit einem Exemplar vorliegt (Abb. 3). Meistens beträgt der Randdurchmesser 18–19 cm, es kommen aber auch kleinere (RDm 15–16 cm) und größere (RDm 21–23 cm) Gefäße vor.

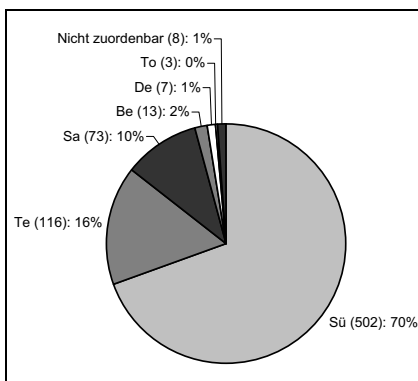


Abb. 2: Prozentuelle Verteilung der Gefäßformen innerhalb der Glanztonware von Wien 1, Michaelerplatz.

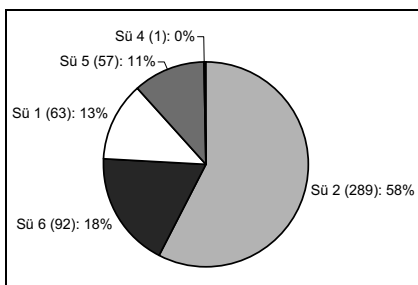


Abb. 3: Prozentuelle Verteilung einzelner Formen im Schüsselbestand der Glanztonware von Wien 1, Michaelerplatz.

Sü 1.1 – Schüssel mit *schräger* Wandung (Taf. 1.1.1–3)

In Bezug auf die Wandung sind bei den Schüsseln 1.1 vier Untertypen zu unterscheiden, die sich durch die Kombination der Wandungs- und Umbruchsform ergeben: a) Schüssel mit gerader Wandung und gerundetem Umbruch, b) Schüssel mit gerader Wandung und kantigem Umbruch, c) Schüssel mit geschwungener Wandung und gerundetem Umbruch, d) Schüssel mit geschwungener Wandung und kantigem Umbruch.

Die mannigfaltige Varietät der Wandungsformen dürfte mit dem Einfluss verschiedener Terra Sigillata-Formen auf die Entstehung des Typs Sü 1.1 – sowie Sa 1 – in Zusammenhang stehen. Die Varianten a und b weisen Ähnlichkeiten mit Consp. 8, besonders 8.3 auf, die bis jetzt in größerer Anzahl nur vom Magdalensberg bekannt und dort bis um Christi Geburt belegt sind, sowie mit den in Gallien hergestellten Formen Drag. 33 und 49 (70–230 n. Chr.); die Varianten mit geschwungener Wandung, c und d, dürften durch Terra Sigillata-Schalen Consp. 14, hergestellt in Italien und Gallien (mittel- bis spätaugusteisch), eventuell Consp. 15 sowie durch Drag. 46 (70–230 n. Chr.) beeinflusst gewesen sein. Beide Wandungsformen sind in der „Schwarzen Sigillata“ vom Magdalensberg (bis um 10 v. Chr.) vertreten, wobei es sich hier großteils um Formen mit verdicktem Rand handelt.⁶

Sü 1.1.1 – Schüssel mit schräger Wandung und geradem Rand (Taf. 1.1.1.1; 2.1–2, 4–5, 9, 16–17)

Schüsseln der Form 1.1.1 (28 Stück: 20 reduzierend und 8 oxidierend gebrannt) sind durch schräge Wandung und Umbruch im dritten Viertel des Gefäßes charakterisiert.

Die Schüsseln 1.1.1 mit vollständig erhaltener Wandung liegen in den Subformen b und c vor. Das Randfragment Taf. 2.17 weicht durch eine etwas steilere Wandung von den anderen Exemplaren der Schüsseln 1.1.1 ab. Der Boden dieser Form konnte durch kein anpassendes Fragment rekonstruiert werden. Es ist aber wahrscheinlich, dass er entsprechend den Gleisdorfer Exemplaren⁷ einen schmalen hohen, nur leicht eingezogenen (Abb. 4) oder einen mittelhohen und breiten, ebenfalls außen gekanteten Standing hatte (vgl. Abb. 9).

Für die Schüsseln 1.1.1 ist der zonale Kerbschnitt, Ratter- und Rädchendeckor an der Außenwand charakteristisch, der auch die ganze Fläche des oberen Teils bis zum Wandungsumbruch bedecken kann (Taf. 2.1, 5, 17). Dieser Dekor dürfte von den Schalen Drag. 49 und Consp. 15 (hier nur auf dem Rand) inspiriert worden sein. Nur drei Exemplare der Form Sü 1.1.1 (Taf. 2.16–17) konnten bestimmten Bauphasen zugeordnet werden: Sie entstammen der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40).

Die Form Sü 1.1.1 trat bisher im nordwestpannonischen Raum äußerst selten auf,⁸ in Ost-Pannonien vielleicht in *Brigetio*⁹. Besser vertreten ist diese Form im Südosten Pannoniens und in Noricum. Gleisdorf und *Teurnia*, beide in Noricum, verzeichnen mehrere vergleichbare Stücke. Die Exemplare aus Gleisdorf sind reduzierend gebrannt; eine vollständig erhaltene Schüssel stammt aus einem Grab, das an das Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts datiert wurde.¹⁰ Dagegen sind die Siedlungsfunde aus *Teurnia*, die nicht lokal hergestellt wurden, oxidierend gebrannt und nur fragmentarisch erhalten; sie entstammen den severischen Brandschuttschichten.¹¹ Ein interessantes Stück, dessen Außenseite mit Blättern, Rosetten und anderen Motiven bestempelt ist, stammt aus Nordost-Dalmatien, ein weiteres gestempeltes Stück aus Dakien.¹² Stempelverzierte Stücke liegen auch im unpublizierten Material aus *Vindobona* vor. Weitere Vergleichsstücke, bestempelt oder nicht, datieren in das 1. und 2. Jahrhundert und sind aus Südost-Pannonien (*Sirmium*, *Burgenae*, *Taurunum*) bekannt.¹³ Im Westen tritt in der Terra Nigra-Keramik eine ähnliche, etwas breitere Form auf.¹⁴

Sü 1.1.2 – Schüssel mit schräger Wandung und verdicktem Rand (Taf. 1.1.1.2; 2.3, 6–8, 10–15)

Die Schüsseln 1.1.2 entsprechen durchaus der Form Sü 1.1.1, nur ist hier der Rand mäßig verdickt. Eine etwas abweichende Form ist beim Randfragment Taf. 2.15 zu beobachten: Der rund verdickte Rand biegt leicht geknickt aus, die Wandung ist steiler als bei allen weiteren Exemplaren der Form Sü 1.1.2. Die Form kommt mit 31 Stück (18 reduzierend, 13 oxidierend gebrannt) vor. Mit vollständig erhaltener Wandung liegt nur die Subform

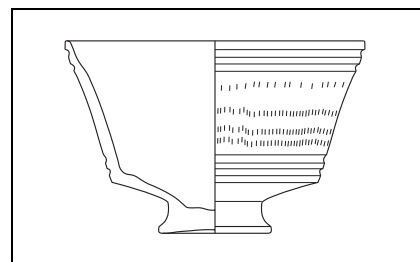
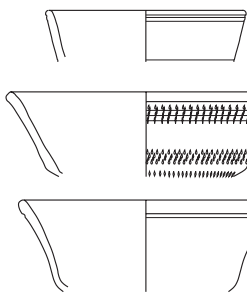
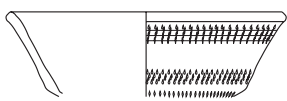
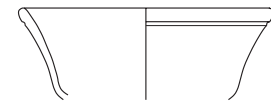
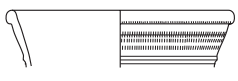
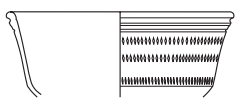
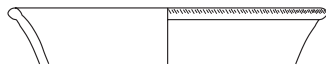

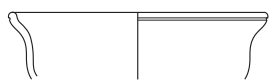
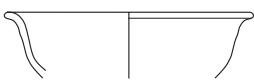
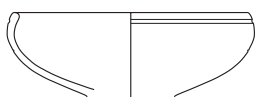
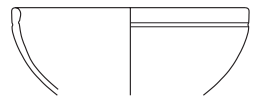
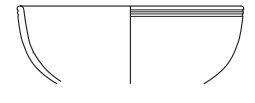

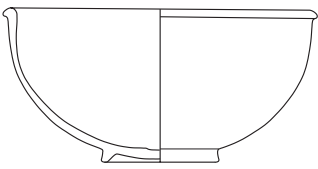
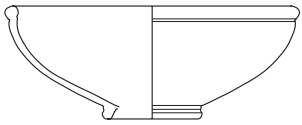
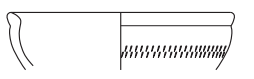
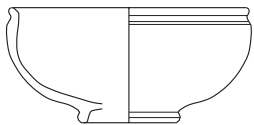
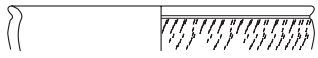
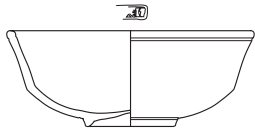
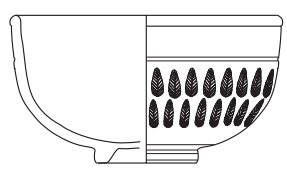
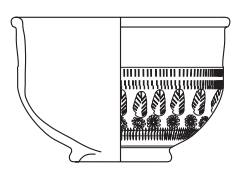
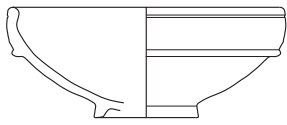
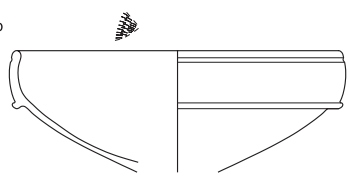
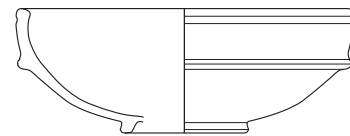
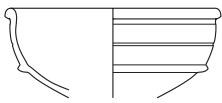
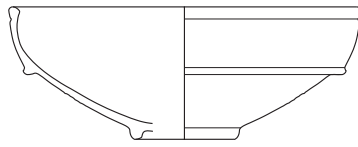
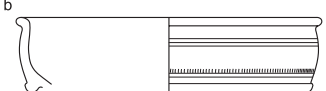


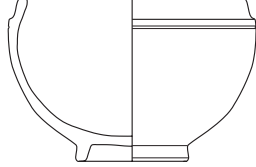
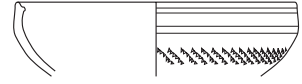


Abb. 4: Vergleichsbeispiel einer Schüssel 1.1.1. aus Gleisdorf. M 1:4 (Zeichnung nach Artner 1994, Grab 7a.8)

| Schüssel | 1 GERADER RAND | 2 VERDICKTER RAND | 3 AUSGEBOGENER RAND |
|--|--|---|--|
| <p>1.I SCHRÄGE WANDUNG</p> <p>a) gerade Wandung, gerundeter Umbruch</p> <p>b) gerade Wandung, kantiger Umbruch</p> <p>c) geschwungene Wandung, gerundeter Umbruch</p> <p>d) geschwungene Wandung, kantiger Umbruch</p> | <p>a/b</p>  <p>b</p>  <p>c</p>  | <p>a/b</p>  <p>c</p>  <p>c/d</p>  |  |
| <p>1.II GLOCKENFÖRMIG GESCHWUNGENE WANDUNG</p> |  | |  |
| <p>2 GERUNDETE WANDUNG</p> <p>a) nach innen gebogen</p> <p>b) steil</p> <p>c) leicht ausladend</p> | <p>a</p>  <p>b</p>  <p>c</p>  |    |    |
| <p>4 WANDUNG MIT WANDKNICK</p> |  | | |
| <p>5 HALBKUGELIGE WANDUNG</p> |  |  | |
| <p>6 WANDUNG MIT WANDLEISTE</p> <p>a) gerundete Wandung</p> <p>b) straffe Wandung</p> | <p>a</p>  <p>b</p>  | <p>a</p>   <p>b</p>  | <p>b</p>  |

Taf. 1: Pannonische Glanztonware: Typentafel der Schüsseln von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:6 (Grafik: I. Pavić)

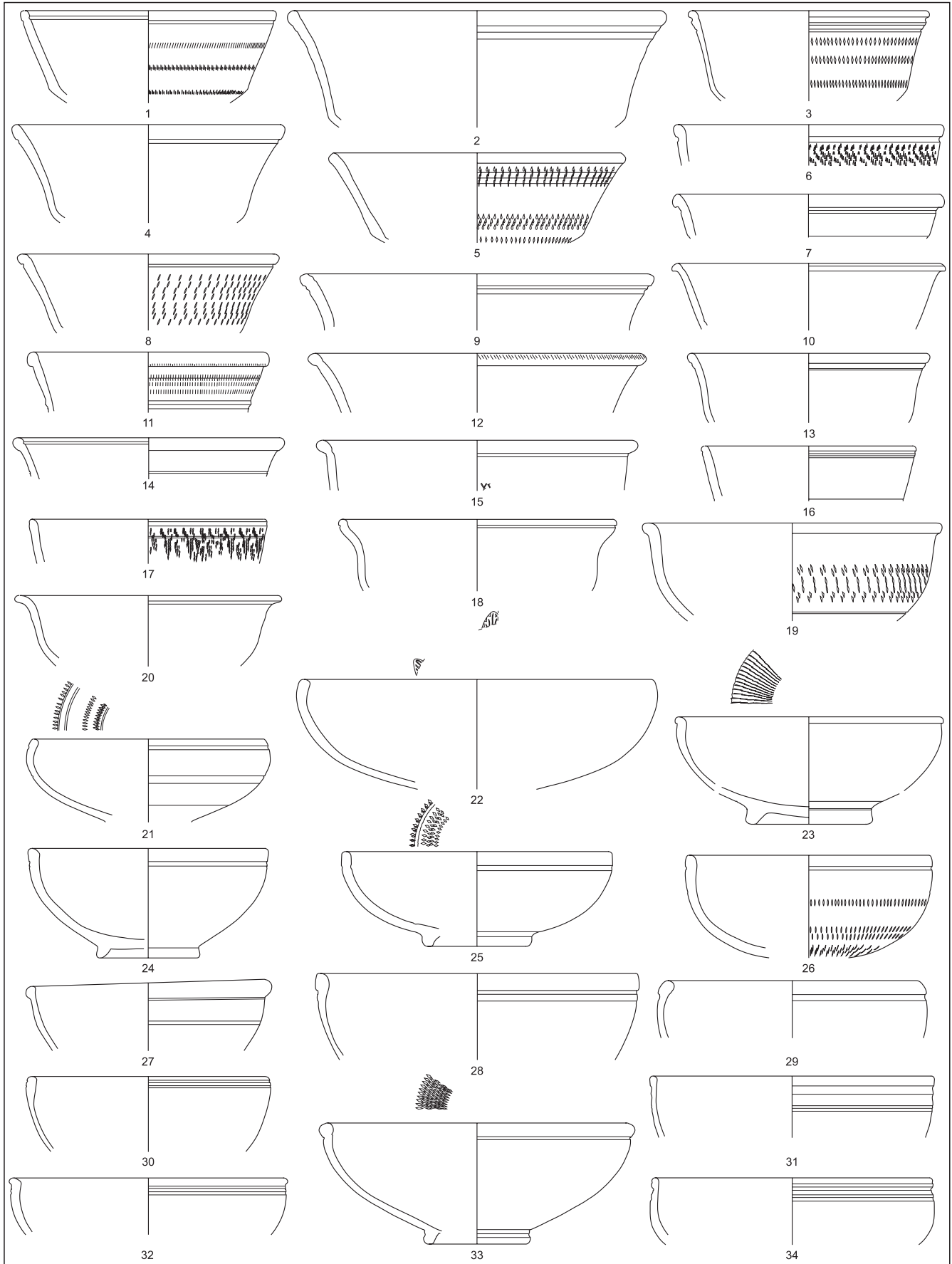
| Schüssel Fortsetzung | 5 HORIZONTALRAND | 7 KRAGENRAND | 9 STEILRAND | 10 RAND MIT DECKELFALZ |
|---------------------------|---|---|--|---|
| 2 GERUNDETE WANDUNG |  |  |  |  |

Taf. 1 (Fortsetzung): Pannonische Glanztonware: Typentafel der Schüsseln von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:6 (Grafik: I. Pavić)

1.Ic.2 vor. Wie bei den Schüsseln 1.I.1 konnte die Ganzform auch bei keiner der Form Sü 1.I.2 rekonstruiert werden (vgl. Abb. 4). Von den drei datierbaren Fragmenten gehören zwei (Taf. 2.8, 13) der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40) an und eines der Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.). Während die Vergleichsstücke zu den Schüsseln 1.I.2 im publizierten Material aus Nord-Pannonien bisweilen nur vereinzelt vorkommen (*Carnuntum*: bis traianisch und 110–170),¹⁵ scheint die Form Richtung Süden und Südosten beliebter gewesen zu sein. So ist eine höhere Anzahl an entsprechenden Stücken (reduzierend gebrannt) aus Gleisdorf (Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert und 2. Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert) bekannt.¹⁶ Aus *Teurnia* liegen ebenfalls einige (oxidierend gebrannte) Stücke vor (bis severisch).¹⁷ Aus dem Südosten und Südwesten Pannoniens – *Sirmium*, *Teutoburgium*, *Burgenae* (150–250 n. Chr.) und vielleicht Zagreb-Stenjevec (bis ca. 150 n. Chr.) – sind auch gestempelte Beispiele der Form Sü 1.I.2 bekannt.¹⁸ Im Westen kommt diese Form (Varianten a und b) in der Terra Nigra-Keramik und in den helvetischen Terra Sigillata-Imitationen (Drack 7) vor. Im Zusammenhang mit möglichen Terra Sigillata-Vorbildern der Form Sü 1.I.2 (siehe oben) ist ein Fragment der „Schwarzen Sigillata“ vom Magdalensberg zu erwähnen¹⁹, zu dem das Fragment Taf. 2.10 einen hohen Verwandtschaftsgrad aufweist.

Sü 1.I.3 – Schüssel mit schräger Wandung und ausgebogenem Rand (Taf. 1.1.I.3)

Die Zuweisung eines einzigen Stückes (reduzierend gebrannt) dieser Form ist vorläufig, da es sich um ein klein fragmentiertes Randfragment handelt. Der Rand ist bei diesem Stück stärker ausgebogen, als das bei dem Untertyp 1.Ic–d der Fall ist, und die Wandung verläuft steiler als bei den Schüsseln 1.I. Es liegen keine entsprechenden Vergleiche vor. Einer Variante der Form Sü 1.I.3 gehören vielleicht zwei stempelverzierte Stücke aus *Flavia Solva* (Noricum) mit geknicktem ausgebogenem Rand an sowie ihre Parallelen aus *Certiae*-Romita (Dakien; Ende des 2.–3. Jahrhunderts) und *Sirmium* (2.–3. Jahrhundert).²⁰



Taf. 2: Pannonische Glanztonware: Schüsseln von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:4 (Grafik: I. Pavić)

Sü 1.II – Schüssel mit glockenförmig geschwungener Wandung**Sü 1.II.1 – Schüssel mit schräger, glockenförmiger Wandung und geradem Rand (Taf. 1.1.II.1; 2.18)**

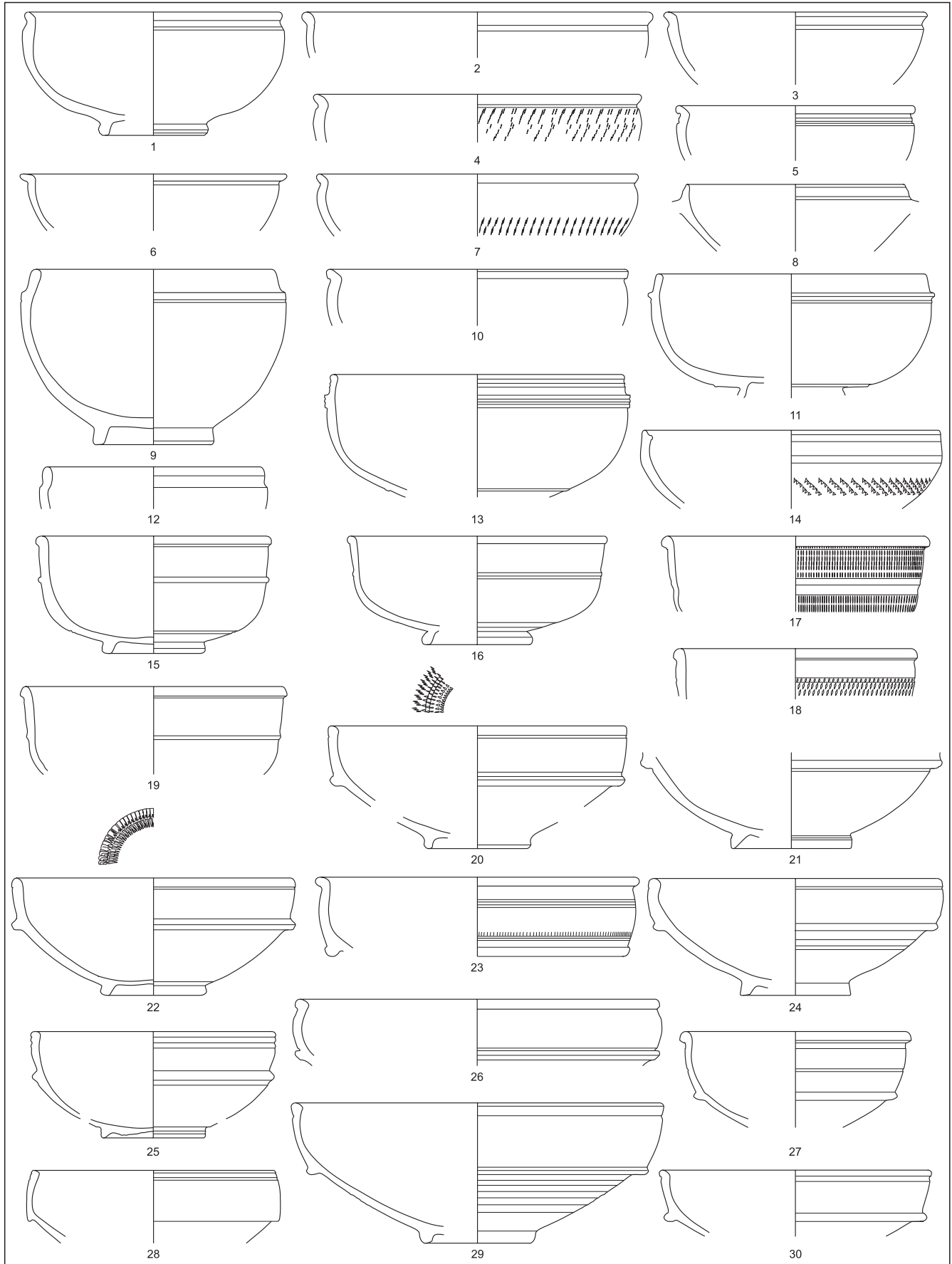
Die Schüssel mit glockenförmig geschwungener Wandung liegt in einem reduzierend gebrannten Exemplar vor. Die Form erinnert an Terra Sigillata-Schalen mit gerundetem Rand (Consp. 15.1.1–2) aus italischen und gallischen Werkstätten (mittel- bis spätaugusteisch). Auch der Dekor am gerundeten Rand – bei den Terra Sigillata-Schalen ist er geriefelt, am vorliegenden Exemplar weist der Randbereich einen dunkleren Überzug als der Rest der Oberfläche auf – spricht zu Gunsten einer Parallelisierung. Eine ähnliche Schale, als Terra Sigillata-Imitation bezeichnet, liegt aus Südost-Pannonien vor, eine weitere (Gebrauchskeramik), jedoch mit trichterförmigem Rand, stammt aus einem Grab des 3. Jahrhunderts in *Carnuntum*,²¹ eine verwandte Form existiert unter den Kelchen der belgischen Terra Nigra/Rubra-Ware (bis 20 n. Chr.).²²

Sü 1.II.3 – Schüssel mit glockenförmiger Wandung und ausgebogenem Rand (Taf. 1.1.II.3; 2.20)

Die Form Sü 1.II.3 liegt in einem oxidierend gebrannten Gefäß vor, das Ähnlichkeiten zu den gallischen Terra Sigillata-Schalen Drag. 7 zeigt. Zwei weitere, ebenfalls oxidierend gebrannte Schüsseln mit verdicktem ausgebogenem Rand und gerundeter Wandung (Taf. 2.19) stehen zwischen den Formen Sü 1.II.3 und Sü 2.2/3 und ähneln den in Italien hergestellten Schalen Consp. 37.4.3 (bis zum Ende des 1. Jahrhunderts). Das seltene Vorkommen der Glanztonschüsseln 1.II.3 (etwa in Solymár, 2. Jahrhundert; ähnliche Form in *Aquincum*, Mitte des 2. Jahrhunderts und in *Sirmium*, 2.–3. Jahrhundert)²³ dürfte in Zusammenhang mit den in Pannonien wenig verbreiteten Schalen Drag. 7 stehen.

Sü 2 – Schüssel mit gerundeter Wandung**Sü 2.1 – Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Taf. 1.2.1; 2.21–22, 24–26)**

Die Schüsseln 2.1 wie auch alle Untertypen der Form Sü 2 zeichnen sich durch eine gerundete Wandung und mäßige Höhe aus, die kleiner als die Hälfte des Randdurchmessers ist. Auf die Rundwandschüsseln mit geradem Rand entfällt das Gros des Schüsselbestandes: 203 Stück (154 reduzierend, 49 oxidierend gebrannt). Die Form lehnt sich an italische (Consp. 36, bis um 100 n. Chr.) und gallische (Drag. 40, 170–230 n. Chr. und Drag. 32, 160–230 n. Chr.) Terra Sigillata-Formen an. Im oberen Teil kann die Wandung nach innen gebogen (Taf. 1.2a.1; 2.21), steil (Taf. 1.2b.1; 2.24–26) und leicht ausladend (Taf. 1.2c.1) sein. Nicht selten kommt bei den Schüsseln 2.1 ein Ratterdekor auf der Bodeninnenseite vor (Taf. 2.21, 25), wogegen jener auf der Außenwand (Taf. 2.26) genauso wie das Stempelornament auf der Bodeninnenseite (Taf. 2.22) selten ist. Von jenen, den Bauphasen zuweisbaren Fragmenten gehören 26 Stücke (Taf. 1.2b.1) der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40), sechs (Taf. 2.21,



Taf. 3: Pannonische Glanztonware: Schüsseln von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:4 (Grafik: I. Pavić)

25) der Steinbauphase 1.1 (130/40–180) und je zwei der Steinbauphase 1.2 (180–200/300) und der Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.) an. Die Schüsseln 2.1 kommen in Pannonien ab dem 3. Viertel des 1. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert vor und gehören zu den meistverbreiteten Glanztonformen.²⁴

Sü 2.2 – Schüssel mit gerundeter Wandung und verdicktem Rand

(Taf. 1.2.2; 2.23, 27–34)

Die Schüsseln 2.2 (53 Stück: 34 reduzierend, 19 oxidierend gebrannt) entsprechen der Form Sü 2.1, haben jedoch einen verdickten Rand, der rund verdickt (Taf. 2.23, 27, 33) oder kolbenartig (Taf. 2.28, 30) und unterschiedlich profiliert sein kann. Auch hier sind Exemplare mit Ratterdekor (Taf. 2.33) und Stempelornament (Taf. 4.12) auf der Bodeninnenseite vorhanden; die Letzteren treten in *Carnuntum* und *Savaria* häufig auf.²⁵ Vier Exemplare entstammen der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40), je eines der Steinbauphase 1.1 (130/40–180), Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.) und Steinbauphase 2.2 (nach 350 n. Chr.). Die Schüsseln 2.2 sind laut K. Adler-Wölfl vor allem für Nordwest-Pannonien charakteristisch.²⁶

Sü 2.3 – Schüssel mit gerundeter Wandung und ausgebogenem Rand

(Taf. 1.2.3; 3.1–5, 7, 10)

Die hier erfasste Schüsselgruppe mit gerundeter Wandung und ausgebogenem Rand (20 Stück: 7 reduzierend, 13 oxidierend gebrannt) setzt sich aus einer relativ einheitlichen Gruppe von 15 Gefäßen zusammen, die durch kurzen, außen gekanteten, scharf profilierten und leicht ausgebogenen Rand gekennzeichnet sind (Taf. 3.1, 3–5, 7, 10), während die übrigen, vorläufig dieser Gruppe zugeordneten Stücke unterschiedliche Rand- und Wandformen aufweisen, wie das Fragment Taf. 3.2 mit rundlich verdicktem Rand und steiler Wandung. Die Schüsseln 2.3 vom Michaelerplatz entsprechen nicht den Exemplaren der gleichnamigen Gruppe aus *Carnuntum*, die durch eingezogene Wandung und geknickten schrägen Rand charakterisiert sind.²⁷ Die Schüsseln 2.3 vom Michaelerplatz kommen als tiefe (Taf. 3.1) und seichte (Taf. 3.3) Formen vor. Vier oxidierend gebrannte Exemplare weisen Kerbschnitt und Ratterdekor im oberen Teil der Wandung auf (Taf. 1.2.3; 3.4, 7). Nur das Fragment Taf. 3.3 stammt aus datierbaren Schichten (Steinbauphase 2.2, bis 300/350 n. Chr.). Massives Vorkommen der Glanztonschüsseln der Form 2.3 verzeichnet Dakien (*Napoca*, 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts), wo auch Ofenfunde (z. B. in Zalău) vorliegen.²⁸ Weitere Vergleiche aus Glanztonware stammen aus *Savaria*, innerhalb der Gebrauchskeramik (?) aus *Neviodunum* und sind in der „helltonigen Keramik keltischer Tradition“ in *Aquae Helveticae* bekannt.²⁹ Das aus *Aquae Helveticae* stammende Exemplar stellt eine entsprechende Parallele zur Schüssel Taf. 3.1 dar; es trägt auch Ratterdekor, wodurch die Verwandtschaft mit den Vindobonenser Schüsseln 2.3 noch stärker wird. Die zu besprechende Schüsselform ist auch als eine der Hauptformen der gallischen Terra Nigra-Ware bekannt.³⁰

Sü 2.5 – Schüssel mit gerundeter Wandung und Horizontalrand
(Taf. 1.2.5; 3.6)

Das einzige Randfragment (oxidierend gebrannt), das die Rundwandschüsseln mit Horizontalrand repräsentiert, ist durch einen spitz zulaufenden, leicht ausgebogenen schmalen Horizontalrand gekennzeichnet (Taf. 3.6). Es entstammt der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40). Die Schüssel 2.5, verwandt mit der Form Sü 2.3, erinnert an Terra Sigillata-Teller wie Atlante II P10 (Mitte des 1. Jahrhunderts) und Hayes 58 B (290/370–375 n. Chr.); wobei die Letztgenannte in Pannonien (Mautern) belegt ist.³¹ Im publizierten Material liegen keine der Autorin bekannten Glanztonvergleiche vor.

Sü 2.7 – Schüssel mit gerundeter Wandung und Kragenrand (Taf. 1.2.7; 3.8)

Die vier oxidierend gebrannten Exemplare der Schüsseln 2.7 mit nicht erhaltenem Kragenrand zeichnen sich durch eine seicht gerundete Wandung aus. Dies charakterisiert auch die gallischen Terra Sigillata-Schüsseln Ritterling 12 (40–80 n. Chr.). Ein Exemplar (Taf. 1.2.7) ist der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/140) zuzuordnen. Die Schüsseln 2.7 treten in der Glanztonkeramik selten auf. Ein vergleichbares Stück (reduzierend gebrannt) aus *Carnuntum* datiert 110/120–160/170.³² Eine weitere Schüssel mit Kragenrand aus *Carnuntum*, jedoch mit tiefer halbkugelliger Wandung, wird in das 3. Jahrhundert gesetzt.³³

Sü 2.9 – Schüssel mit gerundeter Wandung und Steilrand (Taf. 1.2.9; 3.9, 11–13)

Hier handelt es sich um eine nicht homogene Gruppe aus einer reduzierend und sechs oxidierend (gelb, ocker, gelbbraun) gebrannten Schüsseln mit gerundeter Wandung und vertikalem oder leicht nach innen geneigtem Steilrand (Stehrand, Stehkragen) sowie mittelhohem oder hohem Ringfuß. Im unteren Teil der Wandung nahe dem Fuß kann eine Leiste angebracht sein (Taf. 3.11, 13). Vergleichsbeispiele zu den Schüsseln 2.9 sind in der Glanztonware bis jetzt nur aus Dakien (Zalău, *Napoca*, hadrianisch) bekannt.³⁴ In der Gebrauchskeramik hingegen gibt es die Variante mit stark nach innen geneigtem Rand und seichtem und gedrunenem Unterteil bei den Dreifußschalen und -schüsseln in Noricum und Südwest-Pannonien (*Favianis*-Mautern, Gleisdorf, *Neviodunum*, Zagreb-Stenjevec, *Siscia*). In Südost-Pannonien kommt diese Form auch bei anderen Schüsseltypen (Hrtkovci und *Sirmium*, aus dem 1.–2. Jahrhundert), die als lokal hergestellte Gefäße angesprochen wurden, vor.³⁵ Weiters ist ein gleichförmiges Terra Sigillata-Exemplar (Consp. R 99.3.1 *Variae*) vergleichbar. Die Form Sü 2.9 mit halbkugelliger Wandung ist von den Metallgefäßen bekannt.³⁶

Sü 2.10 – Schüssel mit gerundeter Wandung und Deckelfalz (Taf. 1.2.10; 3.14)

Die Schüssel 2.10 ist ein Einzelstück (reduzierend gebrannt). Sie ist ziemlich breit (RDm 21,8 cm) und seicht und weist einen Deckelfalz auf. Im unteren Teil der Wandung läuft ein Kerbschnittmuster. Die Schüsseln mit Deckelfalz sind in der Glanztonkeramik nicht üblich, hingegen in der Gebrauchskeramik häufiger belegt (*Carnuntum*, Gleisdorf, aus dem 3. Jahrhundert).³⁷

Sü 4 – Schüssel mit Wandknick

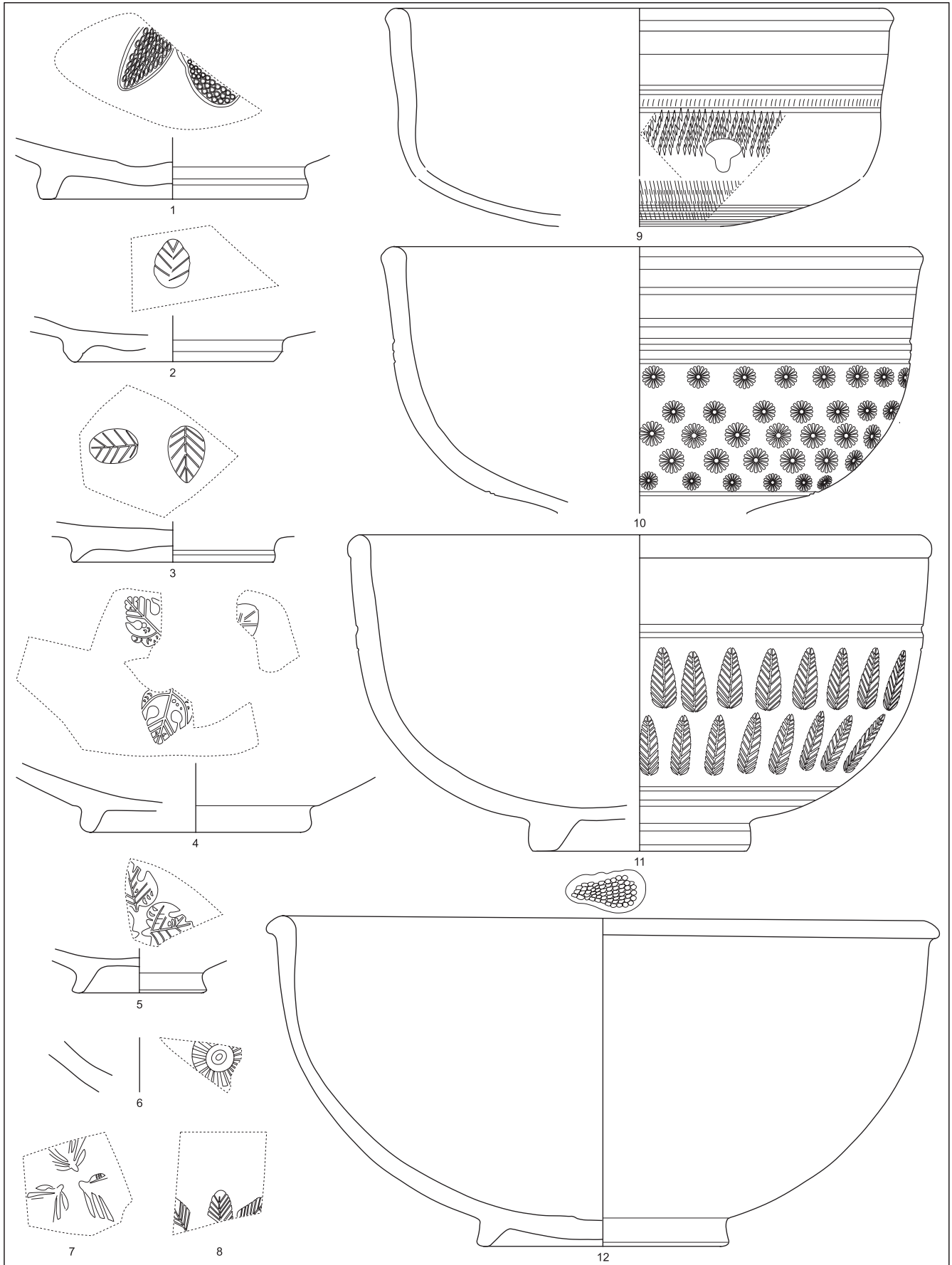
Sü 4.1 – Schüssel mit Wandknick und geradem Rand (Taf. 1.4.1; 5.7)

Die Wandung der Schüssel 4.1 weist einen Knick etwas unterhalb der Mitte des Gefäßes auf; im oberen Teil verläuft sie schräg, im unteren Teil ist sie gerundet. Auch hier liegt ein Einzelstück – eine vollständig rekonstruierbare, reduzierend gebrannte Schüssel (RDm 19,3 cm, H 7,6 cm) – vor. Die Bodeninnenseite trägt einen Namensstempel (Taf. 12.IX.1). Die Schüssel ist mit den helvetischen Terra Sigillata-Imitationen Drack 20 vergleichbar, hat aber zusätzlich je eine Randrille an der Außen- und Innenwand. Sie entstammt der Steinbauphase 1.1 (130/40–180). Diese Datierung deckt sich mit der Datierung eines ähnlichen Fragments aus *Carnuntum* (110–160/170).³⁸

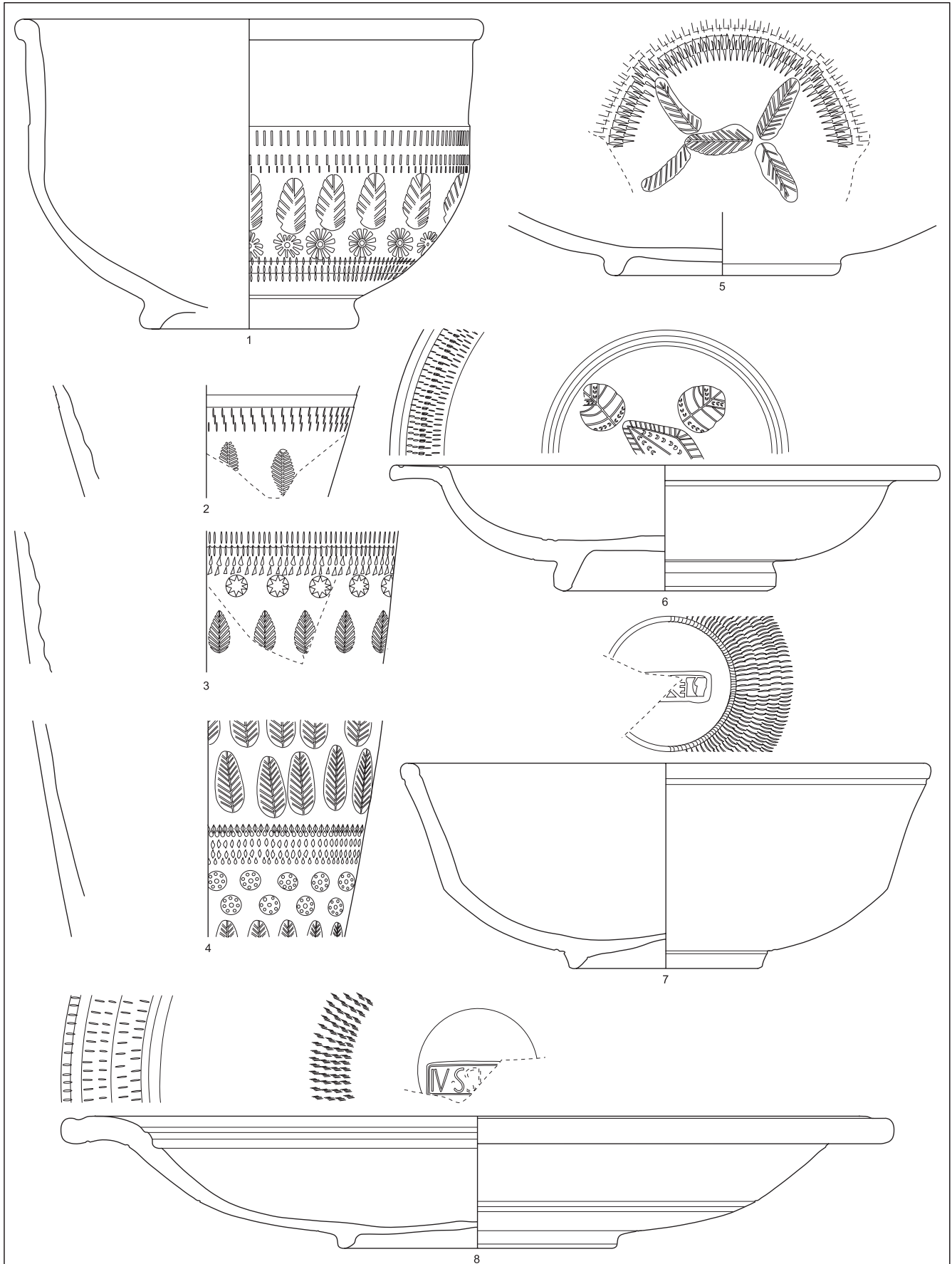
Sü 5 – Schüssel mit halbkugeliger Wandung

Sü 5.1 – Schüssel mit halbkugeliger Wandung und geradem Rand (Taf. 1.5.1; 4.9–11)

Die Schüsseln 5.1 sind durch eine halbkugelige, im oberen Teil steile Wandung charakterisiert. Im Bereich des oberen Drittels oder Viertels ist regelmäßig eine Leiste angebracht, welche den oberen glatten Teil vom unteren, oft verzierten, trennt. Der Standring ist bei den erhaltenen Exemplaren hoch. Eine scharfe Trennung der wenigen Exemplare der Form Sü 5.1 (10 Stück: 3 reduzierend, 7 oxidierend gebrannt) von den Schüsseln 2b–c.1 und 5.2 besteht jedoch nicht. Den Schüsseln 5.1 – ebenso 5.2 – liegen die gallischen Terra Sigillata-Schüsseln Drag. 37 (70–270 n. Chr.) zu Grunde, die jedoch einen verdickten Rand aufweisen, der in der Glanztonware nur bei der Form Sü 5.2 auftritt (siehe unten). Drei der vier einzigen Schüsseln mit Stempeldekor auf der Außenseite – alle oxidierend gebrannt – gehören den Schüsseln 5.1 an: Sie tragen Stempeldekor bestehend aus dicht aneinander gereihten Rosetten (Taf. 4.10) bzw. Palmblattreihen (Taf. 4.11). Das dritte Exemplar (Taf. 4.9) weist einen dichten Ratterdekor und ein dreilappiges Motiv, vielleicht ein Stempelmuster, auf. Aus datierbaren Fundkomplexen stammt von den besprochenen verzierten Exemplaren nur die letztgenannte Schüssel (Holzbauphase: spätflavisch bis 130/40). Drei weitere nicht verzierte Schüsseln 5.1 gehören ebenfalls dieser Phase an und eines der Steinbauphase 1.1 (130/40–180). Die Schüsseln 5.1 treten viel seltener als jene der Form Sü 5.2 auf; einige Vergleichsstücke – in der Regel gestempelt – sind bekannt.³⁹ Zur Schüssel mit Rosettenmotiv



Taf. 4: Pannonische Glanztonware mit Stempelmuster von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:2 (Grafik: I. Pavić)



Taf. 5: Pannonische Glanztonware mit Stempelmuster von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:2 (Grafik: I. Pavić)

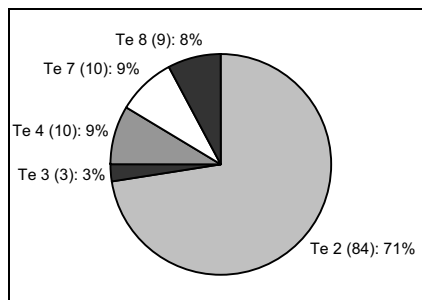


Abb. 5: Prozentuelle Verteilung einzelner Formen im Tellerbestand der Glanztonware von Wien 1, Michaelerplatz.

(Taf. 4.10) ist eine Terra Sigillata-Schüssel Drag. 37 (Rheinzabern), ebenfalls mit Rosettendekor anzuführen, deren Herstellung in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts gesetzt wurde.⁴⁰

Sü 5.2 – Schüssel mit halbkugeligter Wandung und verdicktem Rand

(Taf. 1.5.2; 3.15–19; 5.1)

Die Schüsseln 5.2 entsprechen grundsätzlich den Schüsseln 5.1 (zum Ursprung siehe Sü 5.1), haben aber einen verdickten Rand und ihre Höhe kann größer als die Hälfte des Durchmessers sein (Taf. 5.1). Sie kommen mit 47 Stück (21 reduzierend, 26 oxidierend gebrannt) vor. Wie die Form Sü 5.1 weisen auch die Schüsseln 5.2 häufig Ratter- oder Stempeldekoration auf. So setzt sich der Dekor des einzigen gestempelten Stückes der Form Sü 5.2 aus je einer Reihe Palmblätter und Rosetten zusammen (Taf. 5.1). Sieben Gefäße (Taf. 3.16) entstammen der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40), zwei der Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.). Diese Datierung deckt sich mit datierten Vergleichsbeispielen aus *Carnuntum* (70–170 n. Chr.), *Aquincum* (bis 350 n. Chr.) und anderen Fundorten Pannoniens.⁴¹

Sü 6 – Schüssel mit Wandleiste (Ringschüssel)

Sü 6.1 – Schüssel mit gerundeter/straffer Wandung mit Wandleiste und geradem Rand (Taf. 1.6a–b.1; 3.20, 22, 24–25, 28, 30)

Die Ringschüsseln lehnen sich an Terra Sigillata-Schalen der Form Consp. 33 (Schale mit Wandrippe) und Consp. 34 (Schale mit Wandleiste; spätaugusteisch-tiberisch bis frühes 2. Jahrhundert) sowie Drag. 24/25 (40–80 n. Chr.) an, die ab flavischer Zeit zu Schüsseln (Drag. 44) werden.⁴²

Die Form Sü 6.1 liegt mit 54 Stück vor; auf die Variante mit gerundeter Wandung (Taf. 1.6a.1; 3.20, 22, 24–25) entfallen 20 Stück (19 reduzierend, 1 oxidierend gebrannt), während die Variante mit straffer Wandung (Taf. 1.6b.1; 3.28) mit 34 Stück (25 reduzierend, 9 oxidierend gebrannt) vertreten ist. Weitere 31 Fragmente (21 reduzierend, 10 oxidierend) der Form Sü 6 konnten keiner bestimmten Subform zugeordnet werden. Aus datierbaren Fundkomplexen stammen fünf Stücke, von denen drei (Taf. 3.24) der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40), eines der Steinbauphase 1.1 (130/40–180) und eines der Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.) zugeordnet werden können. Die Schüssel 6.1 kommt in Nordwest-Pannonien äußerst häufig vor und datiert vom Anfang des 2. bis in das 4. Jahrhundert.⁴³

Sü 6.2 – Schüssel mit gerundeter/straffer Wandung mit Wandleiste und verdicktem Rand (Taf. 1.6a–b.2; 3.26–27, 29)

Die Form entspricht den Schüsseln 6.1, nur ist hier der Rand verdickt. Die Form Sü 6.2 ist im vorliegenden Material mit fünf Fragmenten vertreten (alle reduzierend gebrannt). Auch die beiden Wandungsvarianten, die mit gerundeter (Taf. 1.6a.2; 3 Stück) und die mit straffer Wandung (Taf. 1.6b.2; 2 Stück), sind belegt. Dieser Gruppe gehören die größten Exemplare unter den Schüsseln an; folglich dürfte es sich um späte Funde (ab dem Ende des 2. Jahrhunderts) handeln.

Sü 6b.3 – Schüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste und mit ausgebogenem Rand (Taf. 1.6b.3; 3.23)
Die Schüsseln 6b.3 liegen in zwei reduzierend gebrannten Fragmenten vor. Entsprechende Parallelen fehlen; ähnliche Stücke sind aus *Carnuntum* und *Quadrata* bekannt.⁴⁴

Teller (Taf. 6–7)

Teller liegen in 12 Formen und zwei Subformen vor. Auf Teller mit gerundeter Wandung (Te 2) entfallen 84 Stücke, auf die mit eingeschnürter Wandung (Te 3) drei, auf solche mit Wandknick (Te 4) und auf jene mit ausschwingender Wandung und Standfläche (Te 7) je zehn und auf Teller mit gerundeter Wandung und Standfläche (Te 8) neun Stück (Abb. 5). Der Randdurchmesser der Teller liegt bei 18–19 cm. Teller kleinerer und größerer Dimensionen kommen nur ausnahmsweise und in geringer Zahl vor.

Te 2 – Teller mit gerundeter Wandung

Te 2.4 – Teller mit gerundeter Wandung und nach unten gebogenem Rand (Taf. 6.2.4; 7.1–16, 20, Abb. 6)

Mit 74 Stück bilden die Teller mit gerundeter Wandung, Ringfuß und nach unten gebogenem Rand 64% des Tellerbestandes und 10% des Gesamtbestandes. Mehr als die Hälfte (39 Stück) ist oxidierend gebrannt. Zur Form Te 2.4 zählen fünf Exemplare mit Appliken am Rand, die als Imitationen der gallischen Terra Sigillata-Teller Drag. 36 anzusehen sind. Die Teller 2.4 gehen auf italische (Consp. 39; 50–150 n. Chr.) und gallische (Drag. 36; 70–230 n. Chr.) Terra Sigillata-Vorbilder zurück. In der Regel sind die Teller 2.4 nicht verziert, vier Stücke aber (Taf. 7.9, 11, 15) und acht weitere Exemplare der Zwischenform 2.4/5 weisen Ratterdekor auf dem Rand oder/und auf der Bodeninnenseite auf (Taf. 5.8; 7.7, 12, 20). Ein weiteres Stück besitzt ein Stempelornament auf der Bodeninnenseite (Taf. 7.8). Alle Teller mit Dekor sind reduzierend gebrannt. Aus datierbaren Fundkomplexen stammen elf Teller (Taf. 7.3, 7, 9–10, 12, 16), die alle – bis auf das Exemplar mit verdicktem Randabschluss der Variante Te 2.4/5 (Taf. 7.20), das der Steinbauphase 2.1. (bis 300/350) entstammt – der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40) angehören. Vergleichsstücke aus *Carnuntum* sind von 70 bis 170 n. Chr. datiert.⁴⁵

Te 2.5 – Teller mit gerundeter Wandung und Horizontalrand (Taf. 6.2.5; 7.17, 19; 5.6, 8)

Diese Rundwandteller, vertreten mit neun reduzierend gebrannten Stücken, haben einen geraden (Taf. 5.6), am Abschluss verdickten (Taf. 7.17) oder leicht gerundeten (Taf. 5.8) Horizontalrand. Die Form geht auf die italischen Terra Sigillata-Teller Consp. 40 (50–150 n. Chr.) zurück, ist aber



Abb. 6: Teller 2.4 mit Ratterdekor auf Bodeninnenseite und Rand von Wien 1, Michaelerplatz. (Foto: I. Pavić)

| Teller | 1 GERADER RAND | 2 VERDICKTER RAND | 3 AUSGEBOGENER RAND | 4 NACH UNTEN GEBOGENER RAND | 5 HORIZONTALRAND | 6 HORIZONTALRAND UND RANDLEISTE |
|---|----------------|-------------------|---------------------|-----------------------------|------------------|---------------------------------|
| 2 GERUNDETE WANDUNG | | | | | | |
| 3 EINGESCHNÜRTE WANDUNG | | | | | | |
| 4 WANDUNG MIT WANDKNICK | | | | | | Fortsetzung siehe Folgeseite |
| 7 AUS-SCHWINGENDE WANDUNG UND STANDFLÄCHE | | | | | | |
| 8 GERUNDETE WANDUNG UND STANDFLÄCHE | | | | | | |
| 0 WANDUNG UND BODEN NICHT ERHALTEN | | | | | | |

Taf. 6: Pannonische Glanztonware: Typentafel der Teller von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:6 (Grafik: I. Pavić)

tiefer und hat einen kleineren Raddurchmesser (um 18,5 cm). Charakteristisch für die Teller 2.5 ist der Ratterdekor am Rand – wodurch die Anlehnung an italische Vorbilder noch ausgeprägter wird – sowie Ratterdekor oder Stempelmuster auf der Bodeninnenseite: Ein Prachtexemplar, das der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.) zuzuordnen ist, weist breit-eiförmige Blätter- und Rhombusmuster auf (Taf. 5.6), ein anderes trägt den Namensstempel IVS[... (Taf. 5.8). Drei weitere datierbare Stücke sind in den Zeitraum vom Anfang bis zum Ende des 2. Jahrhunderts zu stellen. Diese Datierung geht konform mit datierten Exemplaren aus den Gräbern in *Aquincum*.⁴⁶ Vergleichsstücke liegen u. a. aus *Carnuntum* vor.⁴⁷

Te 2.6 – Teller mit gerundeter Wandung und Horizontalrand mit Randleiste (Taf. 6.2.6; 7.23)

Die Form liegt vielleicht in einem reduzierend gebranntem Exemplar vor, von dem nur der obere Teil erhalten ist. Die gerundete Wandung legt nahe, dass der Teller einen Standring hatte, also der Form Te 2.6 zuzuordnen ist, da Teller mit derselben Randbildung, aber mit Standfläche oder Standleiste (Te 7.6) eine ausschwingende, nicht gerundete Wandung aufweisen. Die Teller 2.6 zeigen Ähnlichkeiten mit dem Terra Sigillata-Teller Consp. 41 italischer Provenienz (Tardo Padana; flavisch bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts), verbreitet in Oberitalien und in den Donauprovinzen, sowie mit der in Gallien hergestellten Form Drag. 36/51. In der Glanztonware sind die Teller 2.6 aus *Carnuntum* (undatiert), *Poetovio* (wo ein Teller 2.6 mit einer Traiansmünze vergesellschaftet war) und *Singidunum* (2.–3. Jahrhundert) bekannt.⁴⁸ Das Fragment der Grabung Michaelerplatz entstammt der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40).

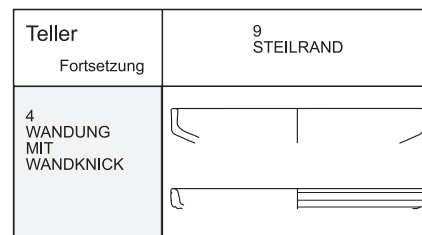
Te 3.1 – Teller mit eingeschnürter Wandung und geradem Rand (Taf. 6.3.1; 7.18, 22)

Die Teller 3.1 sind durch eine Einschnürung knapp oberhalb der Mitte der Wandung gekennzeichnet. Sie sind mit drei Exemplaren vertreten (1 reduzierend, 2 oxidierend gebrannt), von denen der reduzierend gebrannte Teller (Taf. 7.18) ungewöhnlich große Dimensionen hat (RDM 32 cm). Für diese interessanten Stücke, die in der Glanztonware u. a. in *Vindobona* und *Carnuntum* (hier als Te 3.2, datiert bis 170–180) vorliegen,⁴⁹ finden sich unter den italischen und gallischen Terra Sigillata-Formen nur entfernte Vorbilder, und zwar in den Tellern Drag. 15 und Consp. 6.2–3 (Teller Consp. 6.2 vom Magdalensberg und aus *Emona* werden in das 2. Viertel und die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert). Teller mit eingeschnürter Wandung sind unter den helvetischen Terra Sigillata-Imitationen Drack 6 bekannt.

Te 4 – Teller mit Wandknick

Te 4.2 – Teller mit Wandknick und verdicktem Rand (Taf. 6.4.2; 7.21)

Die Teller der Form 4.2 mit Knick etwas unterhalb der Mitte der Wandung und im oberen Teil mit schräger, leicht gerundeter Wandung sind mit zwei



Taf. 6 (Fortsetzung): Pannonische Glanztonware: Typentafel der Teller von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:6 (Grafik: I. Pavić)

oxidierend gebrannten Exemplaren vertreten. Sie weisen für die Glanztonware-Teller überdurchschnittlich große Dimensionen auf (RDM 24 und 27,2 cm). Eine Anlehnung an die gallischen Terra Sigillata-Teller Drag. 18 (50–100 n. Chr.) ist deutlich. Vergleichsstücke sind aus *Brigetio* und *Savaria* (1 Te 4.2 mit Stempelmuster, 85–140 n. Chr.) bekannt.⁵⁰

Te 4.4 – Teller mit Wandknick und nach unten gebogenem Rand
(Taf. 6.4.4; 7.25)

Der Wandknick bei den Tellern 4.4 liegt im oberen Drittel der Wandung, der Rand ist wie bei den Tellern 2.4 nach unten gebogen. Die Form ist durch ein oxidierend-reduzierend gebranntes Exemplar mit braunem, metallisch glänzendem Überzug auf der Innenseite repräsentiert. Eine Nachbildung der Terra Sigillata-Teller Ludowici T l' (150–200 n. Chr.) und/oder afrikanischer Sigillata (African Red Slip Ware) Hayes 3 (60–150 n. Chr.) ist offensichtlich. Im Material der Grabung Michaelerplatz sind mehrere Teller Hayes 3 vorhanden.⁵¹

Te 4.5 – Teller mit Wandknick und Horizontalrand (Taf. 6.4.5; 7.29)

Der durch einen kantigen Umbruch etwas oberhalb der Mitte der Wandung und durch den leicht nach unten geneigten Horizontalrand charakterisierte Teller 4.5 liegt in einem oxidierend gebrannten Exemplar vor. Eine Verwandtschaft kann zu den in Gallien hergestellten Terra Sigillata-Tellern Ludowici T b (150–200 n. Chr.)/Curle 23 (80–230 n. Chr.) festgestellt werden – belegt u. a. in *Carnuntum* (1. Hälfte 3. Jahrhundert) und am Wiener Michaelerplatz⁵² –, jedoch entspricht die vorliegende Form nicht in allen Elementen den genannten Typen. Nur entfernte Vergleiche wurden in der Glanztonkeramik (*Brigetio*) festgestellt.⁵³

Te 4.9 – Teller (?) mit Wandknick und Steilrand (Taf. 6.4.9; 7.33, 36, 39)

Eine nicht homogene Gruppe von sechs Randfragmenten (1 reduzierend, 5 oxidierend gebrannt) weist einen kurzen (1,5–2 cm) Steilrand – mit oder ohne Rillen – und kantigen Knick auf. Die Wandung ist bei allen Exemplaren nur in Ansätzen erhalten, sodass eine genauere Differenzierung und Formzuweisung nicht erfolgen kann. Die Fragmente scheinen dennoch zwei Formen anzugehören: Bei der einen verläuft die Wandung unter dem Knick waagrecht weiter (Taf. 7.39), bei der anderen schräg (Taf. 7.33, 36). So ist bei den Fragmenten mit waagrecht verlaufender Wandung auf die Formenverwandtschaft zu den Terra Sigillata-Tellern mit Steilrand Ludowici T s, T a', T p', Consp. 18–21 (bis um 50 n. Chr.) und Late Roman C Ware Hayes 3B–C (460–475 n. Chr.) hinzuweisen,⁵⁴ bei jenen mit schrägem Verlauf der Wandung auf die „Schüsseln mit bikonischer Wand“ (B. Petznek), deren Ursprung nach A. Schörgendorfer in der La Tène-Keramik liegt.⁵⁵ Bikonische Schüsseln in der Gebrauchskeramik verzeichnen u. a. Gleisdorf („Keramik mit schwarzem Überzug“) und *Carnuntum* (2. Jahrhundert).⁵⁶ Die Form ist im Material der Grabung Michaelerplatz auch in der Feinkeramik (glattes Tafelgeschirr) vertreten.⁵⁷ Glanztonteller mit Steil-

rand und waagrechter Wandung sind u. a. aus *Carnuntum* (in größerer Anzahl) und *Brigetio* (hier aber mit leicht ausgebogenem und verdicktem Rand) bekannt.⁵⁸

Te 7 – Teller mit ausschwingender Wandung und Standfläche (Taf. 6.7; 7.24, 27–28, 31–32, 35, 38, 40–41, Abb. 7)

Gemeinsam ist den Tellern der Form 7 (10 Exemplare: davon 6 reduzierend und 4 oxidierend gebrannt) eine mehr oder weniger ausgeprägte ausschwingende Wandung. In Bezug auf den flachen Boden konnten zwei Subformen unterschieden werden: a) Teller mit Standfläche ohne Standleiste, b) Teller mit Standleiste. Der Boden ist nur bei vier Stücken vorhanden.



Abb. 7: Teller 7b.2 (oben) und 7a.6 (unten) von Wien 1, Michaelerplatz. (Foto: I. Pavić)

Te 7b.2 – Teller mit ausschwingender Wandung, Standleiste und verdicktem Rand (Taf. 6.7b.2; 7.27)

Die Wandung ist beim einzigen Teller der Form 7b.2, einem reduzierend gebrannten Exemplar, weniger ausschwingend als bei den anderen Tellern der Form 7; der Rand ist rund verdickt. Der Teller entstammt der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.). Entfernte Vergleiche, aber keine exakten Parallelen liegen in der so genannten Legionsware (*Vindonissa*, *Noviomagus*, *Aquincum* und Wetterau) vor.

Te 7a.3 – Teller mit ausschwingender Wandung, Standfläche und ausgebogenem Rand (Taf. 6.7a.3; 7.24, 35, 38)

Die Teller 7a.3 sind durch ein oxidierend gebranntes Exemplar vertreten (Taf. 7.24), das der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40 n. Chr.) entstammt. Die teilweise abweichende Form und Größe sowie schlechte Qualität des Überzugs grenzten dieses Exemplar – das eine sehr nahe Parallele in einem Terra Nigra-Teller vom Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts hat⁵⁹ – von anderen Tellern der Form 7 ab. Zwei weitere, klein fragmentierte Randfragmente (Taf. 7.35, 38) könnten dieser Form angehören.⁶⁰

Te 7a.6 – Teller mit ausschwingender Wandung, Standfläche und Horizontalrand mit Leiste (Taf. 6.7a.6; 7.40)

Der Teller 7a.6 ist durch ein oxidierend/reduzierend gebranntes Exemplar mit orangefarbenem Überzug repräsentiert, das mit zwei Griffplatten – von denen eine erhalten ist – ausgestattet ist. Es entstammt der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40 n. Chr.). Vergleichbare Stücke sind in der Glanztonkeramik aus *Carnuntum* (70–170 n. Chr.) und *Brigetio* („Imitationen der Terra Sigillata-Formen“) bekannt, während aus *Aquincum* (Depot-Werkstätte) ein „rot bemaltes“ Fragment mit Griffplatten vorliegt (bis um 120/130 n. Chr.).⁶¹

Te 7b.6 – Teller mit ausschwingender Wandung, Standleiste und Horizontalrand mit Leiste (Taf. 6.7b.6; 7.31)

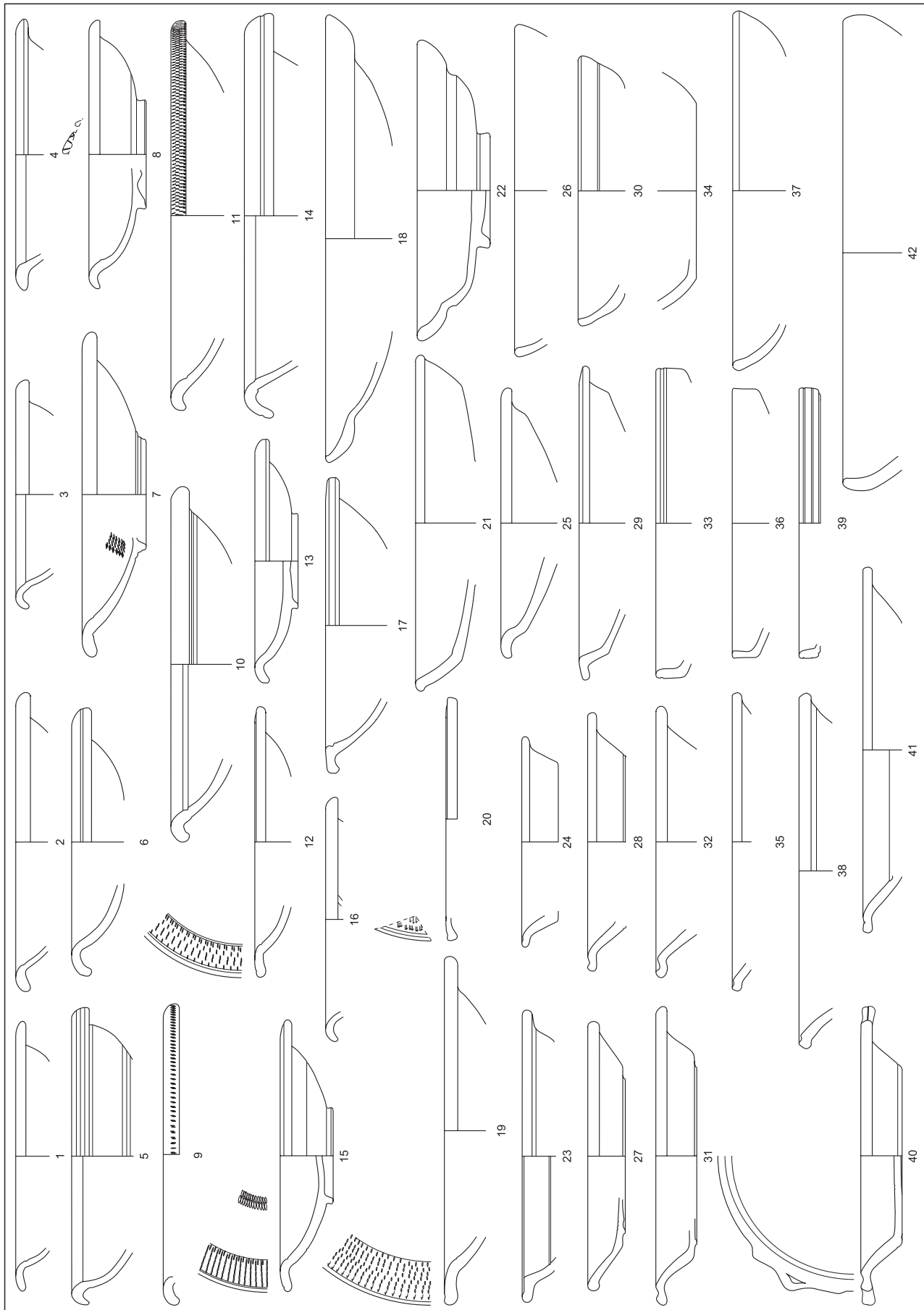
Der Teller 7b.6 kommt mit einem vollständig rekonstruierbaren oxidierend gebrannten Exemplar vor, zu dem es ein Vergleichsstück in der marmorierten Ware, jedoch mit etwas höherer Standleiste und größeren Dimensionen, aus *Brigetio* gibt.⁶² Weitere, mit den Tellern 7.6 zu vergleichende Exemplare aus Glanzton, bei denen jedoch der Boden nicht erhalten ist, liegen aus *Napoca* (2.–3. Jahrhundert) und *Singidunum* vor.⁶³

Von der Grabung Michaelerplatz stammen vier weitere Randfragmente von Tellern mit ausschwingender Wandung und Horizontalrand mit Leiste, deren Zuweisung zur Form 7.6 wahrscheinlich ist. Die Zuordnung zu einer bestimmten Subform (a oder b) ist nicht möglich. Hierzu zählen ein oxidierend (Taf. 7.41) und zwei reduzierend (Taf. 7.28, 32, das Erstgenannte mit Ansätzen einer Griffplatte) sowie ein oxidierend/reduzierend gebranntes Stück mit schwarzem Überzug.

Teller mit ausschwingender Wandung und Standfläche stellen eine Leitform der so genannten Legionsware dar (belegt in *Vindonissa*, *Argentorate*, *Noviomagus*, Wetterau, *Carnuntum*, *Brigetio*, *Aquincum* usw.), deren Genese durch Einflüsse aus verschiedenen Gegenden des Römischen Reiches erklärt wurde.⁶⁴

Tatsächlich ist für die in der Glanztonware selten vorkommenden oder selten publizierten Teller der Form 7 kaum ein Vorbild zu nennen, ohne chronologisch und geografisch zu weit greifen zu wollen.⁶⁵ Dennoch weisen die wesentlichen Merkmale dieses Typs auf die italische Keramiktradition hin. Die Hauptcharakteristika der Form Te 7, die ausschwingende Wandung und gerade Standfläche mit oder ohne Standleiste, sind für italische Terra Sigillata (Tardo Padana)-Teller Consp. 48 (bes. 48.2.1, 50–150 n. Chr.) charakteristisch; die ausschwingende Wandung kommt dann auch bei den etwas später ansetzenden gallischen Produkten Curle 15 (140–180 n. Chr.) – belegt am Michaelerplatz – vor,⁶⁶ die zwar einen rund verdickten Rand wie der Teller 7b.2 aufweisen, jedoch auch einen hohen Ringfuß. Die Standleiste in Form eines niedrigen Standrings wurde aber in Verbindung mit Einflüssen aus dem „kleinasiatischen Osten“ gebracht.⁶⁷ Ein weiteres Charakteristikum der Teller 7.6 ist der Horizontalrand mit Randleiste, der den Rändern der Teller Consp. 41 (siehe Te 2.6) ähnelt. Die Griffplatte aber, wie auf dem Teller 7a.6 (Taf. 7.40), entspricht jenen der auch in Wien registrierten⁶⁸ Teller Drag. 42 (Oswald/Pryce Taf. 54.6; 70–140 n. Chr.). Diese charakterisiert auch die im Zusammenhang mit ausschwingender Wandung erwähnten Teller Curle 15, belegt in Ungarn, wo diese Form und ihre Imitationen in die Zeit zwischen 100 und 160 n. Chr. datiert werden.⁶⁹

Keines der vorliegenden zehn Exemplare der Form 7 trägt eine Verzierung, stempelverzierte Exemplare aus dakischen und obermoesischen Fundorten sind dagegen wohl bekannt.



Taf. 7: Pannonische Glanztonware: Teller von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:4 (Grafik: I. Pavić)

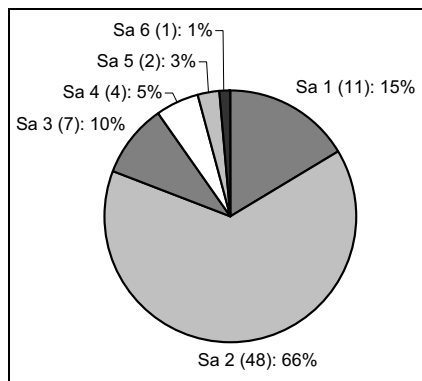


Abb. 8: Prozentuelle Verteilung einzelner Formen im Schalenbestand der Glanztonware von Wien 1, Michaelerplatz.

Te 8 – Teller mit gerundeter Wandung und Standfläche

Te 8.1 – Teller mit gerundeter Wandung, Standfläche und geradem Rand (Taf. 6.8.1; 7.26, 30, 34, 37, 42)

Die Teller 8.1, auch als „Teller mit eingebogenem Rand“ oder „Soldatenteller“ bekannt, werden charakterisiert durch flachen Boden, gerundete und selten eingezogene Wandung sowie geraden Rand. Sie liegen in neun oxidierend gebrannten Exemplaren und drei Größen (RDM ca. 18,5, ca. 25 und 33,6 cm) vor. Es konnten zwei Ausformungen unterschieden werden, die chronologisch bedingt sind. Teller 8a.1 hat einen geraden Rand; die Wandung ist nicht oder nur im unteren Teil verdickt und nicht eingebogen (Taf. 7.26, 30, 37). Vergleichsstücke kommen in der feinen und groben Gebrauchskeramik vor. In *Carnuntum* werden sie von V. Gassner von 50 bis 120 n. Chr. bzw. von B. Petznek in das 2. Jahrhundert (bis 180 n. Chr.) datiert.⁷⁰ Der Teller 8b.1 hat einen sich leicht verjüngenden Rand sowie eine wenig nach innen gebogene Wandung (Taf. 7.42). Die Teller dieser Form kommen häufig in der Gebrauchskeramik vor und können der zweiten Hälfte des 2. und ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören.⁷¹

Im publizierten Material liegen keine als Glanztonkeramik angesprochenen Parallelstücke vor.

Als Vorläufer der Form Te 8 wurden die pompejanisch roten Platten angesehen.⁷²

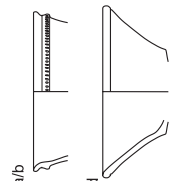


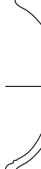
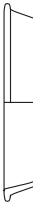
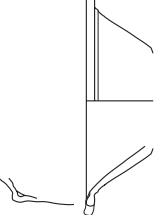
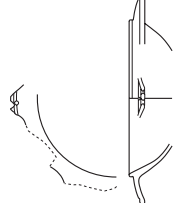
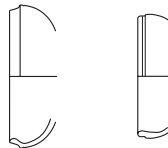



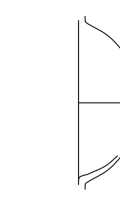

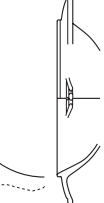

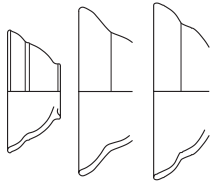



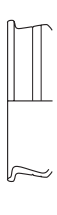






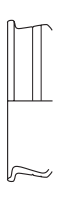










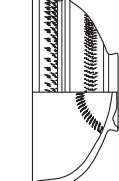





Schalen (Taf. 8; 9.1–32, 35)

Schalen aus pannonischer Glanztonware kommen auf dem Michaelerplatz in 18 Formen vor. Auf Schrägwandschalen (Sa 1) entfallen elf, auf Rundwandschalen (Sa 2) 48, auf Schalen mit eingeschnürter Wandung (Sa 3) sieben, auf Schalen mit Wandknick (Sa 4) vier, auf Schalen mit halbkugeliger Wandung (Sa 5) zwei und zu den Ringschalen (Sa 6) ist ein Stück zu zählen (Abb. 8). Der Raddurchmesser der Schalen ist variabel und bewegt sich zwischen 7 und 14–15 cm.

Sa 1 – Schale mit schräger Wandung

Sa 1.1 – Schale mit schräger Wandung und geradem Rand (Taf. 8.1.1; 9.1–4)

Die Schrägwandschalen mit geradem Rand sind mit fünf Stück (zwei reduzierend, drei oxidierend gebrannt) repräsentiert. Zur Typologie und Herkunft siehe oben die Schüsseln der Form 1.1.1. In Bezug auf die Wandung konnte bei den Schalen 1.1 nur die Subform d (geschwungene Wandung und kantiger Bruch, Taf. 8.1d.1; 9.1–3) sicher festgestellt werden. Klein fragmentierte Randfragmente mit schräger Wandung gehören entweder der Variante a oder b (gerade Wandung Taf. 8.1a/b.1; 9.4) an. Der zonale Kerbschnitt, Ratter- und Rädchendekor an der Außenwand ist bei den Schalen 1.1–2 der Grabung Michaelerplatz weniger charakteristisch als bei den gleichnamigen Schüsseln und kommt nur auf einem Exemplar mit Wandleiste unterhalb des Randes vor (Taf. 9.4). Die Schalen 1.1 sind noch seltener als die Schüsseln 1.1.1 anzutreffen und sind im Osten und Nord-

| Schale | 1 GERADER RAND | 2 VERDICKTER RAND | 3 AUSGEBOGENER RAND | 4 NACH UNTEN GEBOGENER RAND | 5 HORIZONTALRAND | 6 HORIZONTALRAND UND RANDBLEISTE | 7 KRAGENRAND | 8 STEILRAND |
|--|---|---|---|--|---|---|---|---|
| 1 SCHRÄGE WANDUNG |  |  |  |  |  |  |  |  |
| 2 GERUNDETE WANDUNG |  |  |  |  |  |  |  | |
| 3 EINGE-SCHNÜRTE WANDUNG |  |  |  |  |  |  |  | |
| 4 WANDUNG MIT WANDKNICK |  |  |  |  |  |  |  | |
| 5 HALB-KÜGELIGE WANDUNG |  |  |  |  |  |  |  | |
| 6 WANDUNG MIT WANDBLEISTE a) gerundete Wandung |  |  |  |  |  |  |  | |

Taf. 8: Pannonische Glanztonware: Typentafel der Schalen von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:6 (Grafik: I. Pavić)

westen Pannoniens nur vereinzelt belegt, und zwar durch die Drag. 33 nachahmenden Schalen (*Carnuntum*, *Brigetio*, *Aquincum*)⁷³. Richtung Südwesten und Südosten tritt die Form häufiger auf und wird mannigfaltig. Vergleichbare Stücke sind aus *Teurnia* (severische Brandschuttsschichten)⁷⁴ und Südost-Pannonien (2.–3. Jahrhundert) bekannt,⁷⁵ während mit Blättern, Rosetten und anderen Motiven bestempelte Stücke aus Gleisdorf und Dakien vorliegen.⁷⁶ Zur Schale 1.1 mit Griffleiste unter dem Rand (Taf. 9.4) gibt es Glanzton-Parallelen aus der Schweiz.⁷⁷

Sa 1.2 – Schale mit schräger Wandung und verdicktem Rand (Taf. 8.1.2; 9.5)

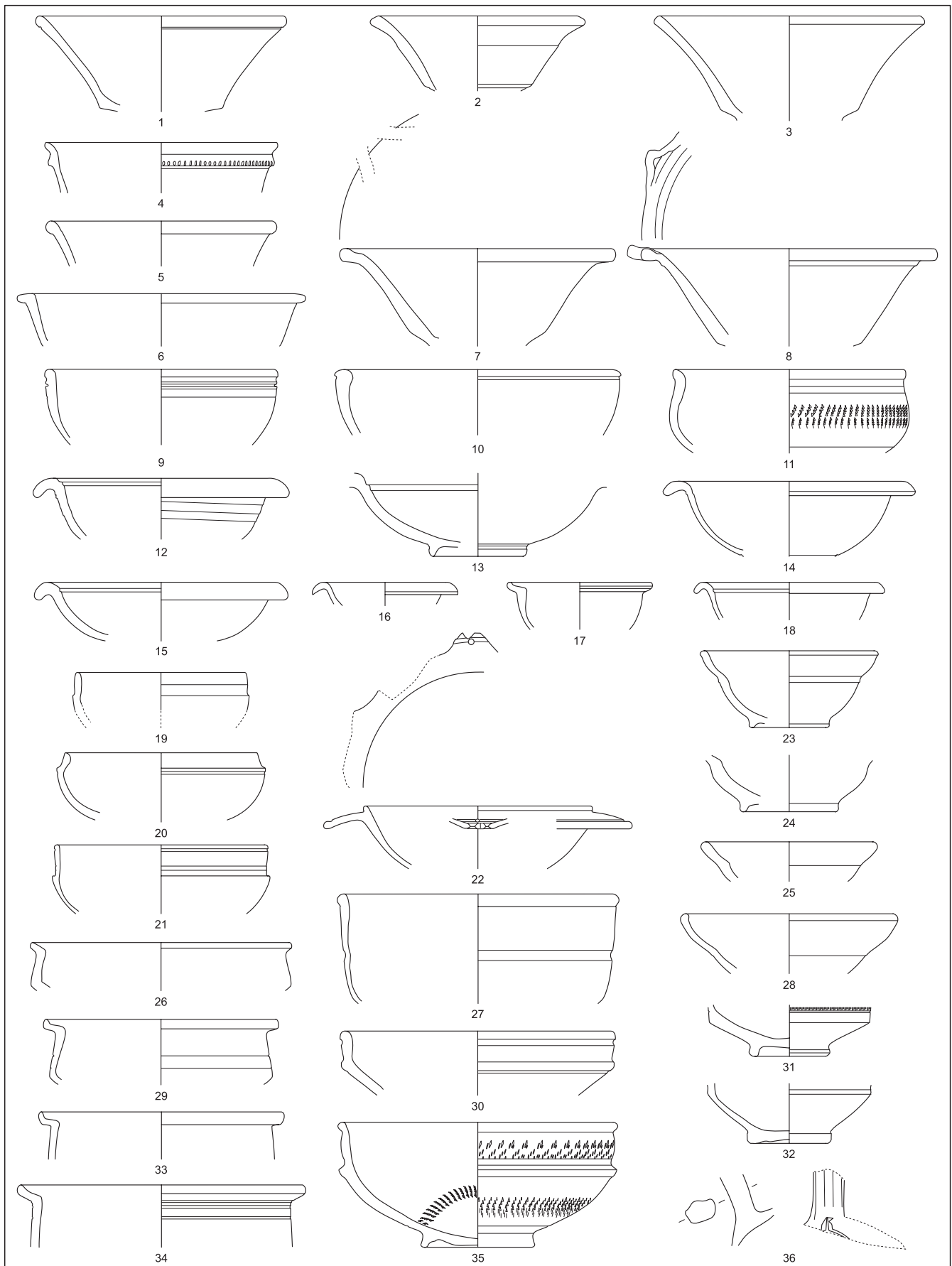
Diese Form, die den Schüsseln 1.1.2 entspricht (zur Herkunft siehe oben Sü 1.1.1), ist durch drei Exemplare (1 reduzierend, 2 oxidierend gebrannt) vertreten. Die Form Sa 1.2 kommt in Nordost-Pannonien kaum, in Nordwest-Pannonien (*Carnuntum*) vereinzelt vor, und zwar mit der Form 1a und b mit gerader schräger Wandung,⁷⁸ während sie im norischen Gleisdorf (Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert) mehrere Exemplare verzeichnet⁷⁹. Weitere Vergleichsstücke, die Stempelornamente tragen, sind aus Südost-Pannonien (*Burgenae*, *Vranja*) bekannt.⁸⁰ Im Westen treten die Schalen 1.2 besonders oft in der belgischen Terra Rubra- und Terra Nigra-Ware auf.⁸¹

Sa 1.5 – Schale mit schräger Wandung und Horizontalrand (Taf. 8.1.5; 9.6)

Die Schale mit schräger Wandung und kurzem rundlichem Horizontalrand kommt mit einem reduzierend gebrannten Exemplar vor, das der Steinbauphase 2.1 (300/350 n. Chr.) entstammt. Die Form ist in der Terra Sigillata als Haltern 15 bekannt; ein Vergleichsstück (oxidierend gebrannt) liegt aus *Carnuntum* vor.⁸²

Sa 1.6 – Schale mit schräger Wandung und Horizontalrand mit Randleiste (Taf. 8.1.6; 9.7–8)

Die Schalen 1.6 weisen eine ausschwingende Wandung und einen kantigen Umbruch im unteren Viertel auf, der Horizontalrand mit Leiste ist mit Griffen ausgestattet. Die zwei einzigen Exemplare dieser Form (reduzierend gebrannt) liegen ihren Dimensionen nach (RDM 14,6–15 cm) an der Grenze zu den Schüsseln. Eine entfernte Verwandtschaft kann zu den italienischen und gallischen Terra Sigillata-Schalen Consp. 13 (mittelaugusteisch) und Drag. 46 (70–230 n. Chr.) beobachtet werden, die Griffe – die Griffplatte auf der Schale Taf. 9.8 entspricht jener auf einem Teller der Form 7.6 (Taf. 7.40) – weisen auf Drag. 42 (70–140 n. Chr.) hin. Exakte Parallelstücke finden sich in der publizierten Glanztonware nicht; ähnlich ist eine Schale ohne Griffe aus Magyarszerdahely (Südost-Ungarn).⁸³ Abb. 9 zeigt eine ideale Rekonstruktion einer Schale vom Typ 1.6.



Taf. 9: Pannonische Glanztonware: Schalen (1–32, 35), nicht zuordenbare Formen (33–34) und Henkel (36) von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:3 (Grafik: I. Pavić)

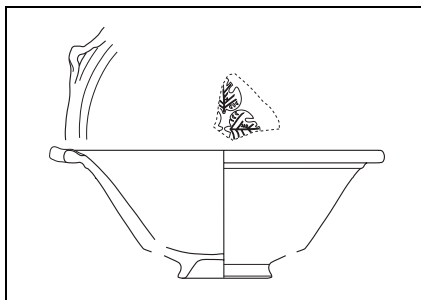


Abb. 9: Ideale Rekonstruktion einer Schrägwandschale Sa 1.6 (Taf. 9.8). M 1:4 (Grafik: I. Pavić)

Sa 2 – Schale mit gerundeter Wandung

Sa 2.1 – Schale mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Taf. 8.2.1; 9.9)

Die selten vorkommende Schale 2.1 entspricht den gleichnamigen Schüsseln, ist aber etwas kleiner. Es liegen fünf Exemplare (3 reduzierend, 2 oxidierend) vor.

Sa 2.2 – Schale mit gerundeter Wandung und verdicktem Rand (Taf. 8.2.2; 9.10)

Auch die Rundwandschale mit verdicktem Rand tritt selten auf und ist im vorliegenden Material mit fünf Fragmenten belegt (3 reduzierend, 2 oxidierend gebrannt). Die Form entspricht den Schüsseln 2.2 (siehe oben).

Sa 2.3 – Schale mit gerundeter Wandung und ausgebogenem Rand (Taf. 8.2.3; 9.11)

Die Schalen der Form 2.3 unterscheiden sich von den gleichnamigen Schüsseln durch das ausgeprägte S-Profil. Zwei oxidierend gebrannte Exemplare dieser Form sind hier vertreten. Beide weisen am Bauch einen zonalen Ratterdekor auf. Vergleichsbeispiele sind bisher keine bekannt.

Sa 2.4 – Schale mit gerundeter Wandung und nach unten gebogenem Rand (Taf. 8.2.4; 9.12–16, 18)

Die Schale 2.4 ist mit 26 Stücken (10 reduzierend, 16 oxidierend gebrannt), ähnlich wie Teller 2.4, die am stärksten vertretene Schalenform. Sechs Miniaturschalen (RDm um 7 cm; Taf. 9.16) zählen zu dieser Gruppe. Im Unterschied zu den Tellern 2.4 weisen die Schalen keinen Ratter- oder Stempeldekor auf. Die Form geht auf italische (Consp. 41.1; 70–150 n. Chr.) und gallische (Drag. 35; 70–230 n. Chr.) Terra Sigillata-Vorbilder zurück. Zwei Stücke (Taf. 9.15) sind der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40 n. Chr.) und eines (Taf. 9.13) ist der Steinbauphase 2.2 (nach 350) zuzuweisen. Die Rundwandschalen mit nach unten gebogenem Rand kommen ab flavischer Zeit bis ins 4. Jahrhundert häufig in der Glanztonkeramik Pannoniens vor.

Sa 2.5 – Schale mit gerundeter Wandung und Horizontalrand (Taf. 8.2.5)

Zu dieser Form gehören wahrscheinlich drei Fragmente (1 reduzierend, 2 oxidierend gebrannt), bei denen sich der Rand nicht erhalten hat. Die Form lehnt sich an italische (Consp. 44, flavisch bis 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts) und gallische (Drag. 35, 70–230 n. Chr.) Terra Sigillata-Schalen an, deren Ränder Barbotine- bzw. Applikenverzierung tragen. Die Schalen 2.5 sind aus mehreren pannonischen Fundorten bekannt: *Carnuntum* (110–170 n. Chr.; Schale mit nach unten geneigtem breitem Horizontalrand), Solyvár und Magyarszerdahely, während aus *Poetovio* ein gestempeltes Exemplar (aus einem Grab mit Domitiansmünze) in der marmorierten Ware vorliegt.⁸⁴

Sa 2.6 – Schale mit gerundeter Wandung und Horizontalrand mit Randleiste (Taf. 8.2.6; 9.17)

Das oxidierend gebrannte Miniaturgefäß (RDm 7,2 cm), das als Rundwandschale mit Horizontalrand und Randleiste anzusprechen ist, stellt vielleicht einen Übergangstyp zwischen der Form Sa 2.6 und 3.1 dar. Die Form weist Verwandtschaft zu den Terra Sigillata-Schalen Consp. 45.3.1 (70–150 n. Chr.) auf. Lediglich ein Vergleichsstück, späterer Ausformung und mit breitem Rand (mit Stempelmuster), konnte ausfindig gemacht werden (Genf, 500–540 n. Chr.).⁸⁵

Sa 2.7 – Schale mit gerundeter Wandung und Kragenrand (Taf. 8.2.7; 9.22)

Die reduzierend gebrannte Rundwandschale (RDm 12,4 cm) ist durch zwei teilweise erhaltene (ursprünglich dürften es vier gewesen sein), gelochte und dem Kragenrand ähnliche Griffplatten charakterisiert. Die Schale ist ein Einzelstück und unterscheidet sich vom übrigen Material durch dünne Wandung und matten Überzug. Die Form erinnert an gallische Terra Sigillata-Schalen der Form Drag. 39 (150–200 n. Chr.) und Curle 11 (Ende 1. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert), die beide in *Vindobona* belegt sind.⁸⁶ Vergleiche innerhalb der Glanztonkeramik sind mir nicht bekannt.

Sa 2.9 – Schale mit gerundeter Wandung und Steilrand (Taf. 8.2.9; 9.19–21)

Die Schalen sind durch eine Gruppe von fünf nicht homogenen Exemplaren vertreten (1 reduzierend, 4 oxidierend gebrannt). Der Steilrand kann vertikal (Stehkragen, Taf. 9.19, 21) oder nach innen geneigt (Taf. 9.20) sowie hoch oder niedrig sein. Der Form 2.9 können die Schalen vom Typ Hofheim 22 Aa⁸⁷ zu Grunde liegen; vom Magdalensberg sind auch in Süd-Pannonien produzierte gleichförmige Schälchen bekannt⁸⁸ (siehe dazu das nicht zuordenbare Fragment Abb. 13.1). Vergleiche innerhalb der Glanztonkeramik sind keine bekannt.

Sa 3 – Schale mit eingeschnürter Wandung

Sa 3.1 – Schale mit eingeschnürter Wandung und geradem Rand (Taf. 8.3.1; 9.23–25, 28)

Die Form Sa 3.1 ist durch sechs Fragmente belegt, von denen drei reduzierend (Taf. 8.3.1 Mitte; 9.23, 28) und drei oxidierend gebrannt sind. Bei einem weiteren Fragment ist der Rand nicht erhalten (Taf. 9.24). Eine Schale (Taf. 9.28) entstammt der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40 n. Chr.), eine weitere (Taf. 9.25) der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.). Die Form geht auf die italischen (Consp. 31, spätaugusteisch bis frühtiberisch) und gallischen (Drag. 27, 50–150 n. Chr.) Terra Sigillata-Vorbilder zurück. Verwandte, nicht datierte Glanztonfragmente sind aus *Carnuntum* und *Brigetio* bekannt.⁸⁹ Ein Vergleichsstück in der gelbtonigen Ware aus *Carnuntum*, bei dem aber der obere Teil der Wandung verdickt ist, entstammt der Periode 4 (230–300 n. Chr.).⁹⁰

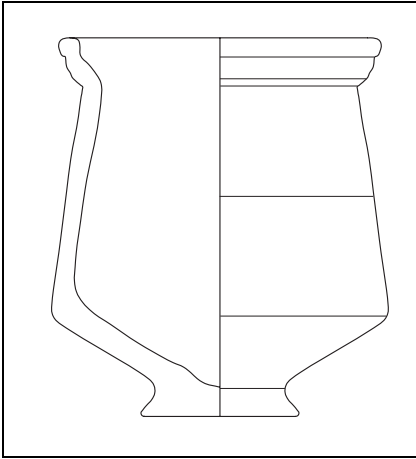


Abb. 10: Glanzton-Töpfchen. M 1:4 (Zeichnung nach L. Nagy in: Maróti 1991, Abb. 1.26)

Sa 4 – Schale mit Wandknick

Sa 4.3 – Schale mit Wandknick und ausgebogenem Rand (Taf. 8.4.3; 9.26)

Die Schalen der Form 4 weisen einen Wandknick im unteren Drittel des Gefäßes auf; die Wandung verläuft im oberen Teil bis zum eingezogenen Rand, der bei den Schalen 4.3 ausgebogen und spitz zulaufend ist, schräg nach innen. Zwei Exemplare (beide oxidierend gebrannt) liegen zu dieser Form vor. Mehrere Schalen 4.3 (jedoch mit wenig spitzem Rand) sind aus *Carnuntum* bekannt.⁹¹ Häufiger als in der Glanztonkeramik ist die Schale 4.3 in anderen Gattungen anzutreffen: u. a. in der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik von *Vindobona* (Grabung Michaelerplatz 1990/91: 100–150 n. Chr.), in der gelbtonigen Keramik aus *Carnuntum* (Periode 2, 120–180 n. Chr.), in der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik der Nekropole Zagreb-Stenjevec (Dreifußschale, 50–150 n. Chr.) und der feinen grauen Ware aus *Aquae Helveticae* (110–130 n. Chr.).⁹² Zum Ursprung der Knickwandschalen siehe Beitrag U. Eisenmenger, 168 ff.

Sa 4.6 – Schale mit Wandknick und Horizontalrand mit Leiste (abgewinkelter Rand) (Taf. 8.4.6; 9.29)

Die Schale 4.6, charakterisiert durch den kräftig profilierten abgewinkelten Rand, ist durch ein reduzierend gebranntes Exemplar repräsentiert. Identische Vergleiche wurden nicht festgestellt. Ähnlich sind ein Glanztonfragment aus *Carnuntum* und aus *Porolissum* sowie weitere Exemplare der Gebrauchskeramik aus *Siscia*, *Aquincum* usw.,⁹³ die alle einen etwas verschliffenen Rand haben.

Die im Folgenden angeführten Beispiele weisen einerseits Merkmale der Form Sa 4 und andererseits auch Charakteristika auf, die auf andere Formen hindeuten. Es handelt sich zunächst um zwei Randfragmente, das eine reduzierend (RDm 13,2 cm, Taf. 9.33), das andere oxidierend (RDm 15,3 cm, Taf. 9.34) gebrannt, deren Ränder jenen der Schale 4.6 entsprechen, wohingegen der Wandknick bei dieser Form tiefer angesetzt ist als bei den Schalen 4.6. Dies erlaubt die Vermutung, dass diese Fragmente einer beutelförmigen Becher- oder Töpfchenform mit dem Wandknick im unteren Drittel des Gefäßes zugehören. Diese Form ist in der Glanztonkeramik aus Ungarn bekannt (Abb. 10), während in der Gebrauchskeramik aus *Emona* neben Randfragmenten aus einem Ofen (50–150 n. Chr.) auch eine Ganzform (200–250 n. Chr.) vorliegt; Randfragmente verzeichnet auch Mautern („Töpfe“, 250/280–360/370 n. Chr.).⁹⁴

Bei zwei weiteren, nicht zuordenbaren Schalenfragmenten handelt es sich um ein oxidierend (Taf. 9.32) und ein reduzierend (Taf. 9.31) gebranntes Bodenfragment mit Ringfuß und zum Teil erhaltener Wandung mit Knick. Im Unterschied zu den Knickwandschalen (Sa 4), bei denen der obere Teil der Wandung nach innen geneigt ist, verläuft hier die Wandung steil nach oben, sodass eine Form wie bei den Schalen 4.3 oder 4.6 eher auszuschließen ist. Außerdem gehören die Fragmente Miniaturgefäßen (rekonstruierbarer RDm 9 cm, BDm ca. 4 cm) an. Ein vergleichbares, in tiberische Zeit da-

tierendes Bodenfragment (jedoch ohne Ringfuß) einer „zylindrischen Schale“ liegt in der dünnwandigen Gebrauchskeramik vom Magdalensberg vor.⁹⁵

Sa 4.9 – Schale mit Wandknick und Steilrand (Taf. 8.4.9; 9.30)

Die reduzierend gebrannte Schale größerer Dimension (RDm 14,7 cm) weist einen Knick mit Leiste etwas oberhalb der Mitte der Wandung, im unteren Teil schräge Wandung sowie Steilrand auf. Sie erinnert an Ringwandschalen/Schüsseln (Sa 6 / Sü 6) sowie Terra Sigillata-Schalen mit Wandrippe (Consp. 33, spätaugusteisch-tiberisch bis frühes 2. Jahrhundert). Vergleichsbeispiele sind u. a. aus *Carnuntum* und dem „Barbaricum“ bekannt.⁹⁶

Sa 5 – Schale mit halbkugeliger Wandung

Sa 5.2 – Schale mit halbkugeliger Wandung und verdicktem Rand (Taf. 8.5.2; 9.27)

Die Schale mit halbkugeliger Wandung und verdicktem Rand liegt in zwei oxidierend gebrannten Stücken vor. Mit einem Raddurchmesser von fast 15 cm stehen sie an der Grenze zu den Schüsseln 5.2, denen sie auch in ihrer Form entsprechen (zu Ursprung und Parallelen siehe oben).

Sa 6 – Schale mit Wandleiste (Ringschale)

Sa 6a.2 – Schale mit gerundeter Wandung und Wandleiste sowie verdicktem Rand (Taf. 8.6a.2; 9.35)

Die Ringschale ist wie die gleichnamigen Schüsseln durch eine umlaufende Wandleiste („Ring“) etwas oberhalb der halben Höhe charakterisiert. Wie die Schüssel 6 lehnt sich auch die Schale 6 an italische und gallische Terra Sigillata-Vorbilder (siehe oben Sü 6) an. Die Ringwandschale ist durch ein reduzierend gebranntes Exemplar der Form 6a.2 repräsentiert, das im oberen und unteren Teil der Außenseite sowie auf der Bodeninnenseite reich mit Ratterdekor verziert ist. Glanzton-Ringschalen sind in *Carnuntum* mehrfach belegt.⁹⁷

Becher (Taf. 10)

In der Glanztonware der Grabung Michaelerplatz liegen Rand- bzw. Wandfragmente von 13 Bechern in fünf Formen vor; drei sind oxidierend (Be 1.1 und 2 Becher der Form 9.0: Taf. 5.2–3), der Rest (10 Stück) reduzierend gebrannt. Hauptsächlich handelt es sich um Becher mit ausgebogenem Rand bzw. Schrägrand (Be 1.3–4) und vermutlich bauchiger Wandung, die jedoch bei keinem Exemplar zur Gänze erhalten ist. Einen weiteren Typ stellt der konische Becher dar (Be 9.0), erhalten in drei Wandfragmenten. Der Raddurchmesser der Becher bewegt sich zwischen 6,7 und 13,6 cm, die Wandstärke liegt bei 0,3 cm.

Be 1 – Becher mit bauchiger Wandung

Be 1.1 – Becher mit bauchiger Wandung und geradem Rand (Taf. 10.1.1)
Der Becher mit geradem, innen leicht verdicktem Rand und bauchiger Wandung liegt in einem oxidierend gebrannten Randfragment vor (RDm 8,8 cm). Aus dem Auxiliarkastell von *Carnuntum* sind ähnlich geformte Töpfe in der Glanztonware bekannt (reduzierend gebrannt), die aus der Planierschicht (170/180 n. Chr.) stammen.⁹⁸ Weitere Vergleiche finden sich unter den Tonnen in „engobierter Keramik einheimischer Tradition“ aus der Schweiz.⁹⁹

Be 1.2 – Becher mit bauchiger Wandung und verdicktem Rand
(Taf. 10.1.2)

Auch der Becher mit rund verdicktem Rand und vermutlich bauchiger Wandung ist durch ein reduzierend gebranntes Exemplar (RDm 13,6 cm) vertreten. Unter dem verdickten Rand verläuft ein Ratterband.

Be 1.3 – Becher mit bauchiger Wandung und ausgebogenem Rand
(Taf. 10.1.3)

Der leicht ausgebogene und innen ein wenig verdickte Rand eines reduzierend gebrannten, sehr kleinen (RDm 6,7 cm) Bechers gehört möglicherweise der Form 1.3 an. Ein analoges Randfragment liegt in der Gebrauchskeramik aus Mautern vor und entstammt der Periode 1 (70/80–100/110 n. Chr.).¹⁰⁰

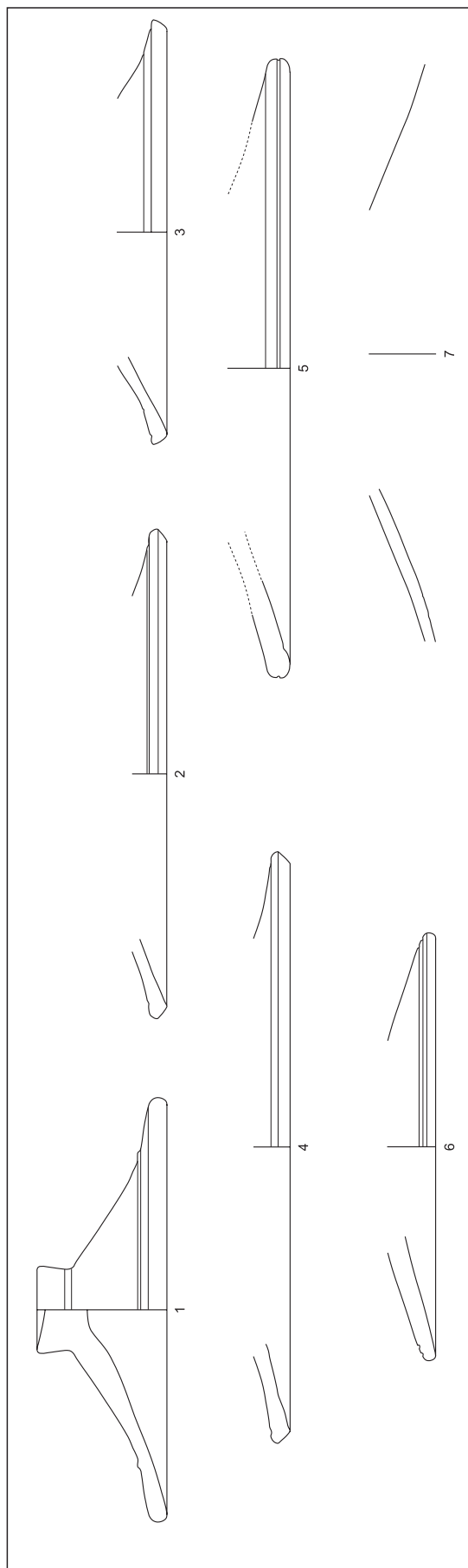
Be 1.4 – Becher mit bauchiger Wandung und Schrägrand (Taf. 10.1.4)

Unter den Bechern mit bauchiger Wandung und Schrägrand sind Randfragmente unterschiedlicher Randausformung zusammengefasst: Der Rand kann beispielsweise einfach oder stärker nach außen geneigt, scharf oder wenig scharf ausgebogen, schmal und klein oder leicht verdickt sein. Auch ist der Übergang zwischen den Bechern mit ausgebogenem und jenen mit Schrägrand fließend.¹⁰¹ Ein Fragment (Taf. 10.1.4 Nr. 7) kommt einem Becher mit Trichterrand (Sed 02)¹⁰² nahe, jedoch erlaubt sein Grad der Fragmentierung keine nähere Parallelisierung. Mit sieben Exemplaren sind die Becher 1.4 am stärksten unter den Becherformen vertreten. Alle Exemplare sind reduzierend gebrannt. Zwei Fragmente (Taf. 10.1.4 Nr. 1 und 6) entstammen der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.).

Ebenso zahlreich sind Schrägrandbecher in der Gebrauchskeramik (Mautern: 2.–3. Jahrhundert) vertreten.¹⁰³ Zwei vergleichbare Glanzton-Exemplare aus *Carnuntum* datieren in die zweite Hälfte des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts und zwischen 110 und 170 n. Chr.¹⁰⁴ Ab flavischer Zeit bis zum ersten Drittel des 3. Jahrhunderts wurden auch Terra Sigillata-Becher mit ausgebogenem bzw. Schrägrand (Déchelette 67–68, 72) produziert.¹⁰⁵

| Becher | 1 GERADER RAND | 2 VERDICKTER RAND | 3 AUSGEBOGENER RAND | 4 SCHRÄGRAND | 0 RAND NICHT ERHALTEN |
|--------------------|----------------|-------------------|---------------------|---------------------------------|-----------------------|
| 1 BAUCHIGE WANDUNG | | | | 1 2 3 4 5 6 7 | |
| 9 KONISCHE WANDUNG | | | | | |
| Becherböden | | | | | |

Taf. 10: Pannonische Glanztonware: Typentafel der Becher von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:4 (Grafik: I. Pavić)



Taf. 11: Pannonische Glanztonware: Deckel von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:2 (Grafik: I. Pavić)

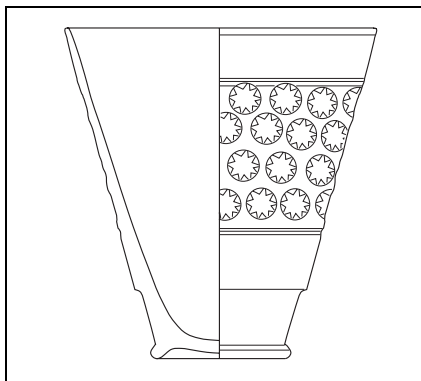


Abb. 11: Konischer Becher (Be 9.1) aus *Emona* mit Rosettenmotiv VI.1. M 1:2 (Zeichnung nach Petru [Anm. 108] Taf. 44 Grab 661)

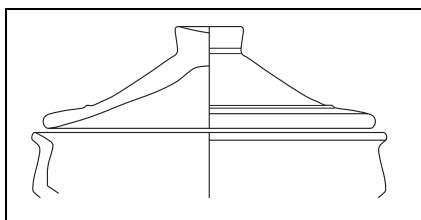


Abb. 12: Rekonstruktion einer Schale 4.3 (Taf. 9.26) mit Deckel (Taf. 11.1). M 1:3 (Grafik: I. Pavić)

Be 9 – Becher mit konischer Wandung

Be 9.0 – Becher mit konischer Wandung – Randform? (Taf. 10.9.0; 5.2–4)

Von der Grabung Michaelerplatz stammen drei konische Becher mit Stempelverzierung, von denen nur kleinere Wandfragmente erhalten sind. Die Form ist auf die Terra Sigillata-Becher Déchelette 64 (100–150 n. Chr.) oder/und Glasbecher Isings 21 zurückzuführen.¹⁰⁶ Zwei Becher weisen einen oxidierend gebrannten Scherben mit orangefarbenem Überzug auf (Taf. 5.2–3), während das dritte Becherfragment reduzierend gebrannt ist (Taf. 5.4). Der Überzug ist bei allen drei Exemplaren nur auf der Außenseite aufgetragen. Gleichfalls weisen alle Exemplare zonales Stempelmuster auf, das aus unterschiedlichen Palmbblattmotiven und/oder Rosetten zusammengesetzt ist.¹⁰⁷ Ein vergleichbares, jedoch kleineres Exemplar liegt aus *Emona* vor (Abb. 11).¹⁰⁸ Konische Becher anderer Keramikgattungen werden in Pannonien in das 2. Jahrhundert datiert.¹⁰⁹

Deckel (Taf. 11)

Deckel liegen mit sieben Exemplaren vor: Fünf sind reduzierend (Taf. 11.1–5), zwei oxidierend (Taf. 11.6–7) gebrannt. Bis auf ein vollständig erhaltenes Exemplar (Taf. 11.1) handelt es sich um kleine Randfragmente. Die Deckel gehören zwei Größenordnungen an: die kleinen Deckel (RDm 12,5, 13 und 14,4 cm) für Becher oder Schalen (vgl. Rekonstruktion Abb. 12) und die größeren Deckel (RDm 17,6 und 18,3 cm) für Schüsseln oder Teller. Vier reduzierend gebrannte Exemplare weisen eine leicht eingeschwungene Wandung auf; drei davon haben einen dreieckigen Rand (Taf. 11.2–4), das Exemplar mit Knauf hat einen gerundeten und verdickten Rand sowie eine Leiste an der Stelle, wo sich der Rand verjüngt (Taf. 11.1). Von den zwei oxidierend gebrannten Stücken zeigt eines eine leicht gewölbte Wandung und einen gerundeten Rand mit zwei Außenrillen (Taf. 11.6), das andere mit eingeschwungener Wandung ist fragmentarisch erhalten (Taf. 11.7). Die vorliegenden Exemplare stammen aus nicht datierbaren Schichten.

Nicht zuordenbare Fragmente (Abb. 13)

Abb. 13.1 – Das reduzierend gebrannte Randfragment (RDm 13,1 cm) weist Schulterknick und Steilwand sowie einen mittelhohen ausgebogenen Rand auf. Der kleine Raddurchmesser schließt eine Zuordnung zu den Schüsseln aus, die Wandstärke von 0,6 cm zu den Bechern; somit ist eine Zuweisung zu den Töpfchen wahrscheinlich. Die Form erinnert an Schalen mit Steilrand (Stehrand) – Sa 2.9 –, jedoch ist der Rand hier ausgebogen und die Wandung unterhalb des Knickes steil und nicht gerundet. Ein ähnliches Töpfchenfragment, jedoch mit Steilrand, liegt in der Feinkeramik der Grabung Michaelerplatz vor und ist in augusteische Zeit datiert, ein weiteres, jedoch mit kleinerem Raddurchmesser (7 cm) – bezeichnet als Becher mit Steilrand – stammt aus *Carnuntum*.¹¹⁰

Abb. 13.2 – Das reduzierend gebrannte Randfragment (RDm 16,9 cm) mit stark ausgebogenem und verdicktem Rand könnte den „Töpfen mit ausgebogenem Rand“ (Sed 02), einer in der Gebrauchskeramik des 2. und 3.

Jahrhunderts üblichen Form,¹¹¹ zugehören. Das Fragment hat eine Parallele in einem Gebrauchskeramik-Krug aus *Carnuntum* (Beginn des 2. Jahrhunderts).¹¹²

Abb. 13.3 – Das reduzierend gebrannte Randfragment (RDm 18,6 cm) erinnert an Töpfe mit verdicktem Dreiecksrand sowie an Töpfe und Schüsseln mit „hakenförmigem Rand“ (B. Petznek) der reduzierend gebrannten Grobkeramik, deren Hauptproduktionszeit in das 2. Jahrhundert bzw. von der zweiten Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts fällt.¹¹³ Jedoch weist unser Exemplar eine andere Neigung als die genannten Formen auf: Die Wandung verläuft hier schräg und nicht steil. Dies deutet auf einen Teller hin. Einen ähnlich geformten Rand weisen die Terra Sigillata-Teller Consp. 10.1.3 und 10.1.5 (früh- bis mittelaugusteisch) auf; die Form ist auch in der „Schwarzen Sigillata“ vom Magdalensberg („Platten mit hängender Lippe“) bekannt.¹¹⁴

Abb. 13.4 – Ein weiteres, ebenfalls reduzierend gebranntes Randfragment (RDm 19,5 cm) weist einen ausgebogenen, innen gekehlten Rand (ähnlich dem abgewinkelten Rand) und eine fast steile Wandung auf. Ob es sich dabei um einen Topf oder eine Schüssel handelt, konnte nicht entschieden werden. Solche Randformen sind typisch in der spätantiken Gebrauchskeramik (Töpfe, ab 270/80–360/70 n. Chr. und Schüsseln),¹¹⁵ sind aber auch unter den Terra Sigillata-Krügen (Consp. K16–17) bekannt.

Abb. 13.5 – Bei dem oxidierend gebrannten Randfragment (RDm 25,5 cm) eines Tellers oder einer Schüssel ist der Rand innen rund verdickt, während die Wandung schräg nach innen verläuft. Entsprechende Vergleiche in der Glanztonkeramik fehlen. In der Gebrauchskeramik liegen Parallelen annäherungsweise in spätantiken Tellern aus Mautern (ab dem 4. Jahrhundert), in den Schüsseln des ersten Drittels des 2. Jahrhunderts aus der Schweiz sowie in einem gelbtonigen Fragment (vielleicht Schüssel) mit rotem Überzug aus *Carnuntum* vor.¹¹⁶

Töpfe (Abb. 13.1–2, 4)

Töpfe und Töpfchen gehören der in der pannonischen Glanztonkeramik selten hergestellten oder selten publizierten Gefäßgruppe an. Im vorliegenden Material fanden sich keine Ganzformen von Töpfen und keine eindeutig als Töpfe zu bestimmenden Fragmente. Dennoch sind einige besprochene Randfragmente mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in diese Gefäßgruppe einzureihen (Abb. 13.1–2, 4). Auch die Randfragmente Taf. 9.33–34 gehören wahrscheinlich einer Hochform an, die unterschiedlich benannt wird: Becher und Töpfe/Töpfchen.

Henkel

Auf der Grabung Michaelerplatz wurde ein reduzierend gebrannter Henkel mit miterhaltenem Wandfragment (Taf. 9.36) gefunden, der vielleicht einer Hochform zugehören könnte. Das Wandfragment weist nämlich keinen Überzug auf, wie das bei Hochformen in der Glanztonware üblich ist; dies ist aber nicht nur auf Hochformen beschränkt.

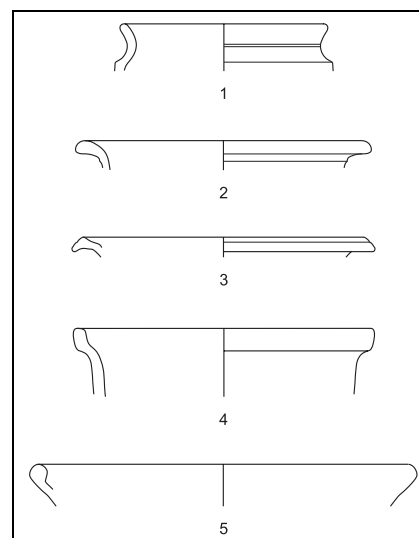


Abb. 13: Nicht zuordenbare Fragmente von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:5 (Grafik: I. Pavić)

Verzierung

Wie eingangs erwähnt, sind für die pannonische Glanztonware zwei Dekorarten charakteristisch: gestempelte und geritzte Muster, die auch gemeinsam auftreten. Kerbschnitt-, Ratter- und Rädchendekor auf der Bodeninnenseite weisen 56 einer bestimmten Form nicht zuweisbare Bodenfragmente auf, mehrere Schüsseln vom Typ Sü 2.1–2 sowie die Schüssel 4.1 und einige der Schüsseln 6. Weiters kommt diese Verzierung auf den Tellern 2.4–5 vor und auf einer Schale 6, die auch Kerbschnittdekor im oberen und unteren Teil der Außenseite trägt. Auf der Außenseite kommt der zu besprechende Dekor öfters bei den Schüsseln vor und konnte bei dem überwiegenden Teil der Schüsseltypen vermerkt werden (Sü 1.1.1–2: 9 Stück, Sü 2.3: 5 Stück, Sü 5.1–2: 8 Stück, Sü 6.3: 2 Stück), während er an den Schalen äußerst selten anzutreffen ist (Sa 1.1: 1 Stück, Sa 2.3: 2 Stück, Sa 6: 1 Stück). Mit Ratter- und Rädchendekor wurden auch Ränder der Teller 2.4–5 verziert.

Stempelverzierung (Taf. 4–5; 12)

Der Anteil der gestempelten Ware im Gesamtbestand der vorliegenden Glanztonkeramik fällt sehr gering aus (ca. 4%). Ähnlich gering, jedoch etwas höher ist er im Material aus dem Auxiliarkastell von *Carnuntum* (etwas unter 10%), das von K. Adler-Wöflf bearbeitet wurde. In der Forschung zur pannonischen Glanztonware kommt aber gerade der gestempelten Keramik, an der sich auch die Zuweisung zu einer bestimmten Gruppe (der ost-, west- und südpannonischen)¹¹⁷ orientiert, ungleich große Bedeutung zu.

Stempelverzierung ist im Material vom Michaelerplatz an 30 bzw. 31¹¹⁸ Exemplaren und mit 40 bzw. 41 verschiedenen Mustern belegt. 30 Motive kommen auf der Innenseite von 23 Böden vor, davon sind vier oxidierend (Taf. 12.V.1 und X.1–2, 5) und 19 reduzierend (Taf. 12.I.7–11 und II–IV; V.1, 3–5; VII–IX; X.3–4) gebrannt. Das Muster kann aus einer Blattform oder aus einer Kombination von mehreren Blättern sowie Blättern und anderen Motiven (Rhombus) bestehen. Weiters sind drei Namensstempel, ein anepigraphischer *planta pedis*-Stempel sowie fünf fragmentarisch erhaltene, nicht identifizierbare Motive vertreten. Elf bzw. 12 verschiedene Motive auf der Außenseite weisen sechs oder sieben Gefäße auf, und zwar die Schüsseln 5.1–2 (Taf. 4.6, 9–11) und die Becher 9.0 (Taf. 5. 2–4); bis auf ein Fragment (Be 9.0, Taf. 5.4) handelt es sich um oxidierend gebrannte Stücke. Die Stempelmotive auf der Außenseite bestehen ausschließlich aus Palmblättern und Rosetten. Alle Stempelmotive sind eingetieft.

Bis auf eine Schüssel mit einer dreilappigen Vertiefung (Taf. 4.9), die der Holzbauphase (spätflavisch bis 130/40 n. Chr.) zuzuweisen ist, und dem Teller mit Blatt- und Rhombusmuster (Taf. 5.6), welcher der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.) angehört, stammt kein weiteres Gefäß mit Stempelmuster aus datierbaren Schichten, sodass die Datierungshinweise aus allgemeinen Datierungen der gestempelten Keramik bezogen werden müssen. Die Stempelung der Glanztonware tritt parallel mit dem Aufkom-

men dieser Keramikgattung auf und wird für Süd- und West-Pannonien in die flavische Zeit gesetzt, für Ost-Pannonien an das Ende des 1. Jahrhunderts.¹¹⁹ Dabei sollen Exemplare mit auf der Bodeninnenseite gestempeltem Muster für die Zeit bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts charakteristisch sein, während in der darauf folgenden Zeit die Stempelung der Außenseite vorherrschend wird. Auch ist man ursprünglich der Meinung gewesen, dass die reduzierend gebrannte gestempelte Ware zuerst produziert wurde.¹²⁰ Die etwa zur selben Zeit auftretenden, oxidierend und reduzierend gebrannten Stücke (mit Außenstempelung in Südwest-Pannonien, glatte Stücke in Nordwest-Pannonien), welche dem letzten Drittel des 1. bis in die ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören, sprechen gegen diese Annahmen.¹²¹ Dem 2. Jahrhundert dürfte jedenfalls das Gros der vorliegenden gestempelten Ware zugehören, die auch noch bis ins 3. Jahrhundert in Umlauf war.

I. Palmblatt und palmblattähnliche Motive (Taf. 12.I.1–11)

Das Motiv des Palmblattes kommt in elf verschiedenen, doch ähnlichen Ausformungen auf sechs Gefäßen vor (Schüssel 5.1, Becher 9.0 und zwei Bodenfragmente). Auf einem Gefäß können auch zwei verschiedene Palmblatt-Motive platziert sein. Auf dem reduzierend gebrannten Bodenfragment einer Schüssel oder eines Tellers mit palmblattähnlichen Motiven (Taf. 5.5) finden sich sogar fünf verschiedene Blätterformen (Taf. 12.I.8–11).

Taf. 12.I.1 – Das Palmblattmotiv (H 1,7 cm) ist auf einem oxidierend gebrannten konischen Becher (Taf. 5.3) zu sehen. Auf dem erhaltenen Wandfragment besteht der Dekor aus mehreren Zonen: Unter den zwei Reihen Ratter- und Kerbschnittbändern folgen ein Rosetten- (Taf. 12.VI.1) und ein Palmblattfries.

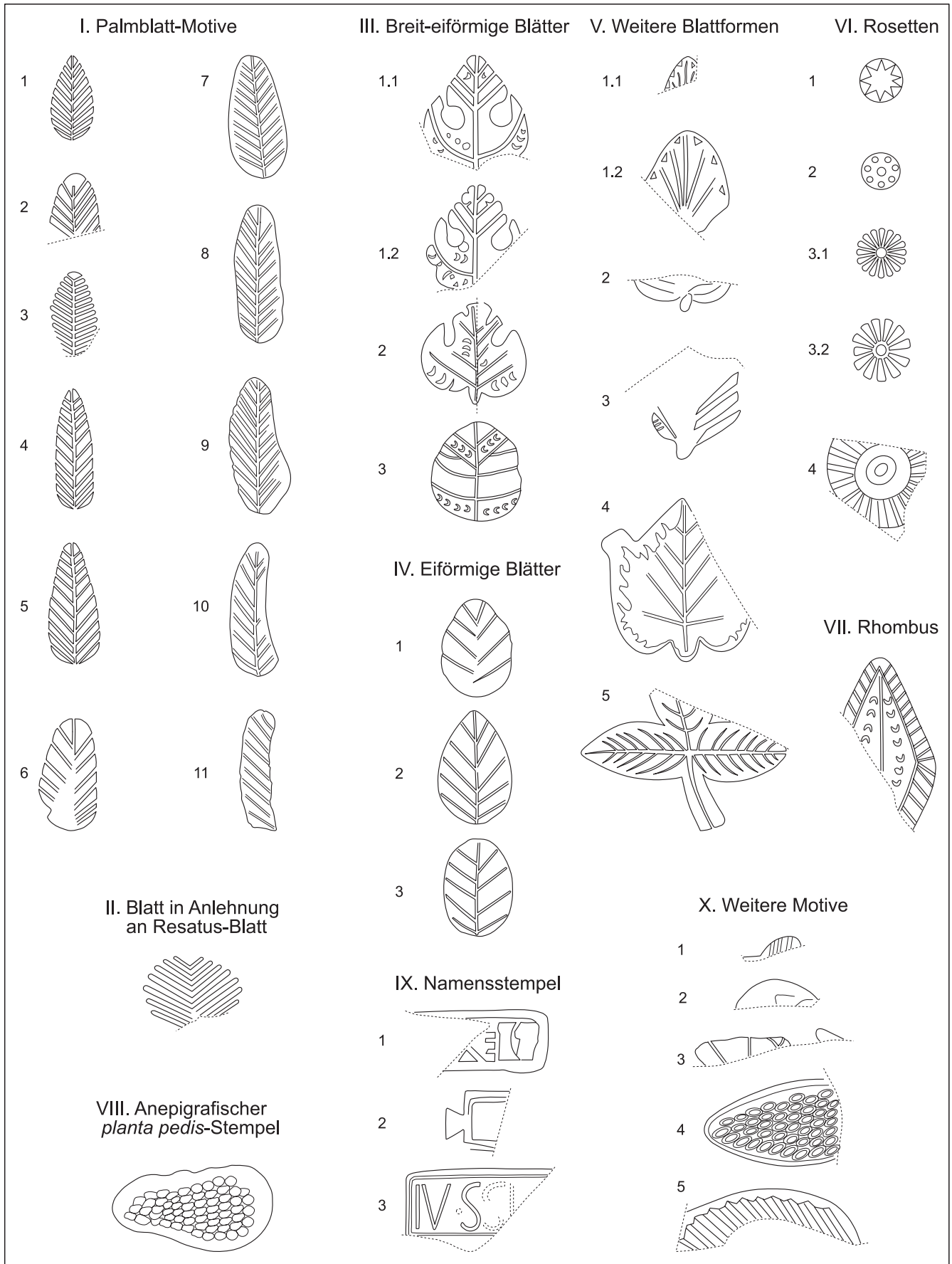
Taf. 12.I.2 – Das nur teilweise erhaltene Palmblattmotiv entstammt einer Dreiergruppe (Erhaltungszustand) und kommt auf einem reduzierend gebrannten Bodenfragment vor (Taf. 4.8).

Taf. 12.I.3 – Das kleine Palmblattmotiv (erh. H 1,8 cm) findet sich auf einem oxidierend gebrannten Becher (Taf. 5.2). Auf dem erhaltenen Teil sind ein Ratterband und ein Palmblattfries zu sehen. Ein entsprechendes Palmblattmotiv liegt aus *Napoca* (Dakien) vor.¹²²

Taf. 12.I.4–5 – Die 2,2 cm hohen Blätter (I.5) kommen im Mittelbereich einer oxidierend gebrannten Schüssel der Form 5.1 vor (Taf. 4.11). Für das Palmblatt I.4 findet sich ein Vergleichsmotiv in *Napoca* (Dakien).¹²³

Taf. 12.I.6 – Das gerundete Palmblattmotiv (H 2 cm) entstammt einer oxidierend gebrannten Schüssel der Form 5.2 (Taf. 5.1). Die Schüssel trägt ein zonales Ornament, das aus einem Rosettenfries (Typ 3.2), Palmblattfries sowie Ratterbändern im oberen und unteren Bereich zusammengesetzt ist. Ein entsprechendes Palmblattmotiv liegt aus *Napoca* (Dakien) vor.¹²⁴

Taf. 12.I.7 – Das etwas plumpe und hohe (2,2–2,4 cm) Palmblatt, das auf einem reduzierend gebrannten konischen Becher (Taf. 5.4) zu sehen ist, unterscheidet sich von den oben besprochenen Palmblattmotiven (I.1–6) da-



Taf. 12: Pannonische Glanztonware: Stempelmotive von Wien 1, Michaelerplatz. M 1:1 (Grafik: I. Pavić)

durch, dass das Blatt ganzrandig ist. Der fragmentarisch erhaltene Becher weist drei verschiedene Muster in vier Zonen auf: Im oberen Bereich laufen zwei idente Palmblattfriese, in der Mitte Bänder mit Kerbschnitt und in der unteren Zone ein doppelter Rosettenfries (Taf. 12.VI.2), auf den mindestens ein Palmblattfries folgt.

Taf. 12.I.8–11 – Die vier hohen (2,2–2,5 cm) Blätter sind wie das Palmblatt I.7 ganzrandig. Sie bilden eine Fünfer-Gruppe auf der Bodeninnenseite einer reduzierend gebrannten Schüssel oder eines Tellers (Taf. 5.5).

II. Blatt in Anlehnung an ein Resatus-Blatt (Taf. 12.II)

Ein dem Resatus-Blatt¹²⁵ ähnliches „Palmblattmotiv“ kommt auf einem reduzierend gebrannten Bodenfragment wahrscheinlich einer Schüssel vor.

III. Breit-eiförmige Blätter (Taf. 12.III.1–3, Abb. 14)

Das Motiv der herzförmigen und runden breit-eiförmigen Blätter ist das typischste Stempelmotiv Nordwest-Pannoniens (*Salla, Savaria, Carnuntum*). Es ist ausschließlich auf der Bodeninnenseite gestempelt. Das Blatt kann ganzrandig sein oder Einbuchtungen aufweisen. Dieses Muster dürfte Vorbildern in der Natur nachgebildet worden sein.¹²⁶ Das breit-eiförmige Blattmotiv erscheint auf drei Stücken in drei Varianten mit einer Subvariante.

Taf. 12.III.1–2 – Die breit-eiförmigen Blätter 1.1–2 kommen auf der Bodeninnenseite eines Tellers oder einer Schüssel (Taf. 4.4), die der Form 2¹²⁷ auf der Bodeninnenseite einer Schale (Taf. 4.5) vor. Beide Exemplare sind reduzierend gebrannt und weisen einen sehr dunkelgrauen bzw. schwarzen Überzug auf. Obwohl die Formen III.1–2 zwei unterschiedliche breit-eiförmige Blättertypen repräsentieren, sind ihnen die kleinen Dimensionen (2,3 und 1,8 cm), die herzförmige Form, die großen runden Einbuchtungen sowie kleine Halbmonde zwischen den Seitennerven gemeinsam. Die Anordnung der Blätter lässt erkennen, dass es sich bei beiden Exemplaren um eine Gruppe von drei bis vier oder mehreren zentral platzierten Blättern handelt. Ähnliche Blätter kommen in der Glanztonware von *Carnuntum* und *Sala* vor.¹²⁸

Taf. 12.III.3 – Das breit-eiförmige Blatt der Form 3 ist im Unterschied zu den beschriebenen Formen 1 und 2 mit Einbuchtungen (Taf. 12.III.1–2) ganzrandig und eiförmig und weist eine Reihe kleiner Halbmonde (je drei) zwischen den obersten und (je vier) zwischen den untersten Seitennerven auf. Es gehört ursprünglich zu vier um einen Rhombus (siehe unten 157 und Abb. 14) radial angeordneten Blättern, die auf der Bodeninnenseite eines Tellers der Form 2.5 gestempelt sind (Taf. 5.6). Der Teller entstammt der Steinbauphase 1.2 (180–200/300 n. Chr.). Ähnliche Blätter sind aus *Savaria* bekannt.¹²⁹

IV. Eiförmige Blätter (Taf. 12.IV.1–3)

Die drei gegenüber den breit-eiförmigen etwas kleineren Blätter sind auf zwei reduzierend gebrannten Bodenfragmenten (Schüssel oder/und Tel-



Abb. 14: Detail des Tellers 2.5 mit Stempelmuster III. 3 (breit-eiförmiges Blatt) und VII (Rhombus). (Foto: I. Pavić)

ler) vertreten (Taf. 4.2–3). Sie sind ganzrandig, die Seitenerven unausgeprägt. Im Vergleich zu den, von K. Adler-Wöfll publizierten, kleinen eiförmigen Blättern im Material aus dem Auxiliarkastell von *Carnuntum* weisen die Blätter aus *Vindobona* etwas größere Dimensionen (1,8 und 2,1 cm gegenüber 1,4 und 1,7 cm) auf und sind etwas schlanker und spitzer.¹³⁰ Den Vindobonenser Motiven sind jene von V. Gassner publizierten Exemplare aus *Carnuntum* ähnlicher.¹³¹

V. Weitere Blattformen (Taf. 12.V.1–5)

Taf. 12.V.1.1 – Das Blatt stammt von einer oxidierend gebrannten Schüssel 2.1, wo zwei gleichartige, teilweise erhaltene Blätter sichtbar sind (Taf. 2.22).

Taf. 12.V.1.2 – Das Motiv kommt dem Blattmotiv Taf. 12.V.1.1 sehr nahe, ist aber etwas größer (erh. H 1,8 cm). Zwischen den radial angeordneten Seitenerven sind am Blattrand Dreiecke platziert. Das Blatt ist im Zentrum eines reduzierend gebrannten Bodenfragmentes eingestempelt.

Taf. 12.V.2 – Auch dieses Blattmotiv kommt als zentraler Dekor auf einem reduzierend gebrannten Bodenfragment vor. Zu den Blättermotiven V.1–2 wurden keine Vergleiche gefunden.

Taf. 12.V.3 – Das blattähnliche Motiv (H 1,8 cm), das auf einem reduzierend gebrannten Bodenfragment vorkommt (Taf. 4.7), besteht aus je drei länglichen Lappen, die seitlich angeordnet sind, während der Mittelbereich freigelassen wurde. Das Bodenfragment weist drei radial angeordnete Blätter auf. Ähnliche Motive finden sich an der Außenwand einer Schüssel aus Albertfalva und auf einem Teller aus *Gorsium*.¹³²

Taf. 12.V.4 – Das herzförmige Blatt mit gesägtem Innenrand und Stiel (H 2,8 cm), das dem Birkenblatt ähnelt, befindet sich auf einem Bodenfragment einer reduzierend gebrannten Schüssel oder eines Tellers. Vergleichsbeispiele sind im publizierten Material keine vorhanden.

Taf. 12.V.5 – Das fragmentarisch erhaltene dreilappige Blatt¹³³ mit erweitertem Blattstiel (B 3,8 cm, erh. H 2,8 cm) kommt auf einem reduzierend gebrannten winzigen Bodenfragment vor. Mehrere Stücke mit diesem Motiv liegen aus *Vindobona* vor; unserem Exemplar aber kommt ein Stück aus *Carnuntum* am nächsten.¹³⁴ Das Verbreitungsgebiet der dreilappigen Blättermotive ist auf Nordwest-Pannonien beschränkt, wobei sich der Schwerpunkt in *Vindobona* und *Carnuntum* zu befinden scheint.

VI. Rosetten (Taf. 12.VI.1–4)

Taf. 12.VI.1 – Die neunzackige Sternrosette (Dm 0,8 cm) kommt auf einem oxidierend gebrannten konischen Becher vor (Taf. 5.3). Ein identer Rosettentyp ist von einem ebenfalls oxidierend gebrannten konischen Becher aus *Emona* bekannt (Abb. 11).¹³⁵ Es ist möglich, dass die beiden Exemplare aus derselben Werkstatt stammen. Ein weiteres Vergleichsbeispiel liegt in Százhalombatta vor.¹³⁶

Taf. 12.VI.2 – Die gepunktete Rosette (Dm 0,7 cm) weist sieben parallel zum Rand angeordnete Buckel und einen weiteren in der Mitte auf. Sie kommt auf einem konischen reduzierend gebrannten Becher vor (Taf. 5.4). Ge-

punktete Rosetten sind u. a. aus *Carnuntum*, *Aquincum*, *Emona* und *Napoca* bekannt.¹³⁷

Taf. 12.VI.3.1 – Die 16fache Blütenrosette (Dm 0,8 cm) mit zentralem Kreis kommt auf einer Schüssel der Form 5.1 vor, wo sie in dichten Reihen angeordnet die unteren zwei Drittel des Gefäßes bedeckt (Taf. 4.10).

Taf. 12.VI.3.2 – Die 12fache Blütenrosette (Dm 1,2 cm) kommt auf einer oxidierend gebrannten Schüssel (Sü 5.2; Taf. 5.1) zusammen mit dem Palmblatt Nr. 6 vor.

Taf. 12.VI.4 – Die große Augenrosette (rekonstruierter Dm 2 cm) besteht aus vier ineinander geschriebenen Kreisen, wobei der äußere Kreis durch radiale Trennlinien unterteilt ist. Sie kommt auf einem winzigen Wandfragment einer oxidierend gebrannten Rundwandschüssel (vielleicht Sü 5) vor (Taf. 4.6). Varianten dieses Rosettentyps sind aus Pannonien (Albertyfalva, *Certissa*) und Dakien (*Napoca*) bekannt, ein identes Motiv konnte nicht festgestellt werden.

VII. Rhombus (Taf. 12.VII, Abb. 14)

Das Rhombusmotiv kommt zusammen mit vier radial angeordneten breit-eiförmigen Blättern (Taf. 12.III.3) auf der Bodeninnenseite eines reduzierend gebrannten Tellers 2.5 (Taf. 5.6) vor. Der Rhombus (rekonstruierte L 4 cm) hat scharfe Kanten und einen Rahmen, der durch Trennlinien unterteilt ist. Durch die Mitte verläuft eine weitere Trennlinie, die ihn in zwei Hälften teilt. Die rechte Hälfte zeigt acht kleine Halbmonde, von den Halbmonden der linken Seite sind nur mehr vier erhalten, welche in die entgegengesetzte Richtung gedreht sind. Vergleichsstücke aus *Carnuntum*, *Savaria* und *Sala* scheinen einen Rhombus mit gerundeten Ecken abzubilden, während jener aus Szombathely zwar scharfkantig ist, jedoch keine Halbmonde zu haben scheint.¹³⁸ Ein Bodenfragment aus dem Auxiliarkastell von *Carnuntum* mit zum Teil erhaltenem Rhombusmotiv weist nicht nur den identen ungewöhnlich hohen Ringfuß, sondern auch die gleichen Maße auf¹³⁹ wie unser Teller 2.5 mit dem Rhombusmotiv.

VIII. Anepigrafischer planta pedis-Stempel (Taf. 12.VIII)

Der Stempel kommt auf einer reduzierend gebrannten Schüssel (Sü 2.2) vor (Taf. 4.12). Er ist mit kreisförmigen Ornamenten ausgefüllt und ähnelt dadurch dem Motiv Taf. 12.X.4.

IX. Namensstempel (Taf. 12.IX.1–3)

Vom Michaelerplatz stammen drei Stempel mit Namenskartusche auf der Bodeninnenseite:

Taf. 12.IX.1 – Die fragmentarisch erhaltene rechteckige Kartusche (2,5 x 1,1 cm) kommt auf einer reduzierend gebrannten Schüssel (Sü 4.1) vor (Taf. 5.7). In einer plumpen Schrift sind zwei Zeichen vollständig und weitere zwei teilweise erhalten. Mit viel Fantasie kann hier ...]FECl gelesen werden. Jedoch würden diese vier Buchstaben fast zwei Drittel des Stempels einnehmen, wodurch diese Lesung nicht wahrscheinlich erscheint. Es ist

fraglich, ob es sich hier überhaupt um Buchstaben handelt. Anepigraphische Stempel sind wohl bekannt; aus *Vindobona* stammt ein vollständig erhaltener Stempel mit ähnlich plumpen Zeichen,¹⁴⁰ die höchstwahrscheinlich keine Buchstaben sind.

Taf. 12.IX.2 – Das reduzierend gebrannte Bodenfragment einer Schüssel oder eines Tellers mit gerundeter Wandung und Ringfuß weist eine fragmentarisch erhaltene Kartusche in tabula ansata-Form (1,1 x 1,15 cm) auf. Ein aus *Gorsium* stammender Stempel gleichen Typs ist kleiner und schlanker.¹⁴¹

Taf. 12.IX.3 – Von der fragmentarisch erhaltenen rechteckigen Kartusche (2,7 x 1,2 cm) auf einem reduzierend gebrannten Teller 2.4/5 (*Taf. 5.8*) sind die drei ersten Buchstaben IVS[...], welche die linke Hälfte des Stempels einnehmen, deutlich erkennbar. Zunächst wäre an den Namen *Iustinianus* zu denken, wofür aber der anzunehmende Platz nicht ausreichen würde, weswegen *Iustinus* oder *Iustio* passender wäre.¹⁴² Wenn der Stempel aber umgedreht wird und der erste Buchstabe als innerer Rahmen gesehen wird, ergibt sich eine Ähnlichkeit mit einem in Albertfalva mehrfach belegtem Stempel (DIIS.SA).¹⁴³

Zu keinem der beschriebenen Stempel konnten Parallelen gefunden werden.

X. Weitere Stempelmotive (*Taf. 12.X.1–5*)

Bei den fünf fragmentarisch erhaltenen Bodenstempeln handelt es sich vermutlich um Blätter und/oder geometrische Motive. Für das Muster X.4 (*Taf. 4.1*) existiert eine mögliche Parallele in *Vindobona*,¹⁴⁴ für das Stempelmotiv X.5 ein mögliches Vergleichsstück in Albertfalva.¹⁴⁵

Die Herkunft der im vorliegenden Material vertretenen Stempelmotive wurzelt im mediterranen Raum, wo alle Grundornamente (breit-eiförmiges Blatt, Palmblatt, Rosette, Rhombus) sowie Namensstempel für Vorläufer der Terra Sigillata, für frühe wie auch späte Sigillaten (Campana, schwarze Terra Sigillata, reliefierte Sigillata, African Red Slip Ware, Late Roman C Ware usw.) und andere Gattungen charakteristisch sind. Freilich werden diese Motive variiert. Dabei wurden in einzelnen Gebieten bestimmte Motive vorherrschend. Im Material vom Michaelerplatz sind es Palmblätter, Rosetten und weniger breit-eiförmige Blätter.

Rosetten kommen in verschiedenartigen Ausformungen großteils auf oxidierend gebrannter Glanztonware in Pannonien und den angrenzenden Provinzen äußerst häufig vor. Als Hauptmotiv können sie einzeln auftreten, dann finden sie sich auch auf der Bodeninnenseite. Ein Rosettenfries auf einem Griff, auf dem Schalen- und Tellerrand und auf der Außenseite ist jedoch viel verbreiteter, während die ganze Außenwand mit Rosetten zu bestempeln offenbar auch in *Vindobona* beliebt war.¹⁴⁶ Als begleitendes Motiv sind Rosetten ein stets präsender Bestandteil der Ornamentik der gestempelten (nord)ostpannonischen Glanztonkeramikgruppe mit dem Zentrum in *Aquincum*, die durch Nachahmungen der gallischen Ter-

ra Sigillata-Motive gekennzeichnet ist. Zu den typischsten Stempelmustern der pannonischen Glanztonware gehören auch die Palmblattmotive. Eine Konzentration von Exemplaren, die auf der Bodeninnenseite gestempelte Palmblattmotive aufweisen, liegt aus Nordwest- und Nordost-Pannonien vor.¹⁴⁷ Der Palmblattfries auf dem Tellerrand ist aus Ost- und Südost-Pannonien und Obermösien bekannt.¹⁴⁸ Am häufigsten trifft man ihn auf der Außenseite von Schüsseln und Schalen an, wo er unter dem Rand oder am Bauch platziert ist und aus einer oder zwei Blattreihen besteht.¹⁴⁹ Oft wird er von einem Rosettenfries begleitet. In *Vindobona* scheint der einfache und zweifache Palmblattfries auf dem Bauch zu dominieren.¹⁵⁰ Palmblätter sind in einem Fries meistens vertikal platziert (*Vindobona, Napoca*), seltener auf die linke oder rechte Seite geneigt (Südwest-Noricum, Südwest-Pannonien) und nie horizontal gelegt. Der aus Palmblättern und Rosetten zusammengesetzte Fries ist ein weiteres, in mehreren Fundorten Pannoniens und außerhalb davon belegtes Motiv.¹⁵¹

Zusammenfassend zu den Stempelmotiven lässt sich sagen, dass der Versuch, entsprechende Parallelen zu orten, sehr schwierig war, da die Stempelzeichnungen in den Publikationen großteils so grob wiedergegeben sind, dass ein auf Details beruhender Vergleich kaum möglich ist.

Zusammenfassende Darstellung

Die pannonische Glanztonware der Grabung Michaelerplatz ist im überwiegenden Teil durch Anlehnung an Terra Sigillata-Formen charakterisiert, die italischen¹⁵² (Te 2.4, Te/Sü 4.9?, Te 7, Sa 2.6, Sa 2.9, Sa 3.1 usw.), gallischen¹⁵³ und Rheinzaberner (Sü 2, Sü 5, Te 2.4, Te 3, Te 4.2, Te 4.5, Sa 2.7 usw.) Werkstätten entstammen. Vereinzelt kommen Formen vor (Sa 4.3, Sü 2.3, Te/Sü? 4.9?; Form Abb. 13.5), deren Ursprung in der La Tène-Keramik gesehen wird.¹⁵⁴ Auch Stempelverzierungen und Stempelmotive sind großteils durch Terra Sigillata-Produkte inspiriert gewesen.

Während das Gros der im vorliegenden Material vorkommenden Formen als typisch für die pannonische Glanztonware bezeichnet werden kann und Vergleichsstücke außerhalb der Gattung sich nur in den Terra Sigillata-Imitationen finden, gehören einige Formen (Te 8 und Fragmente Abb. 13.2, 4–5) eindeutig zum Repertoire der Gebrauchskeramik.

Innerhalb der Gattung wurden Parallelen primär in der Gruppe der nordwest- und nordostpannonischen Glanztonkeramik konstatiert. Es ist weiters interessant, dass zu einigen in der pannonischen Glanztonware selten auftretenden Formen (Sü 1.1.1–2 und Sa 1. 1–2, Sü 2.3, Sü 2.9), Dekorationssystemen (Rosetten und/oder Palmblätter als Hauptmotive auf der Außenseite) und Stempelmustern (I, VI) Parallelen aus Noricum, Südwest-Pannonien und Dakien festgestellt werden konnten. Zu einigen Schüssel-, Schalen-, Teller- und Becherformen (Sü 1.1.2, Sa 1.2, Sü 2.3, Te 7.3, Be 1.1) fanden sich wiederum Analogiebeispiele aus dem Westen.

Zur Datierung ist nur eine grobe Schätzung abzugeben. Das Gros des Materials gehört dem 2. Jahrhundert an; ein geringerer Teil der Ware dürfte noch in den letzten Dezennien des 1. Jahrhunderts hergestellt worden sein

und nur ein wenig größerer Anteil entfällt auf Gefäße, die bis tief in das 3. Jahrhundert reichen.

Die große Mannigfaltigkeit der Glanztonware der Grabung Michaelerplatz, die sowohl im Formenspektrum wie auch bei den Stempelmotiven festgestellt wurde, ist ein Phänomen, das für die Glanztonware im Allgemeinen gilt; dieselbe Beobachtung wurde auch bei den Scherben- und Überzügen gemacht, deren Analyse aber noch aussteht. Demnach wurden formale Parallelen aus anderen pannonischen Fundorten lediglich zu jenen Gefäßen gefunden, die als typische Gefäßformen (wie z. B. Sü 2.1–2, 5.2, 6.1–2) innerhalb der Glanztonware gelten; auch sie variieren in Details. Auch bei vielen Stempelmustern ließen sich nur selten Konkordanzen erzielen. Es zeigte sich auch, dass an den vom Michaelerplatz nahe gelegenen Fundorten (etwa Palais Harrach, Judenplatz) bzw. an den nur wenige Kilometer entfernten (Rennweg) andere Formen, Stempelmuster, Scherben- und Überzugstypen vorkommen als jene, die im Material der Grabung Michaelerplatz vertreten sind. Wenn auch für einen Teil der hier besprochenen Keramik Importe aus anderen pannonischen Orten nicht auszuschließen sind, ist eine lokale Produktion, und zwar mehrerer Ateliers, sehr wahrscheinlich, deren Ware an Ort und Stelle in Gebrauch bzw. auf den Markt kam. Hinweise auf eine Produktion von Glanztonware in *Vindobona* liegen vor.¹⁵⁵

Anmerkungen

1 Zusammenfassend: Brukner 1981, 30–32; Maróti 1987; Maróti 1991; Gassner 1993; Petznek 1999, 236–238; Adler-Wölfel (in Druck).

2 Adler-Wölfel (in Druck). Dies ist gleichzeitig die einzige Publikation zur pannonischen Glanztonkeramik mit einer systematischen Typologiedarstellung. Mit der Formtypologie befasste sich L. Nagy in seiner 1942 verfassten, aber nicht publizierten Abhandlung „Resatus“, aus der z. B. eine Typentafel in Maróti 1991, Abb. 1 veröffentlicht wurde.

3 Adler-Wölfel (in Druck), Kap. 3.2 Gefäßformen. Zu Terra Sigillata: S. Zabehlicky-Scheffenecker, Gefäßgrößen und -bezeichnungen. In: E. Ettliger u. a., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*. Mat. röm.-germ. Keramik 10 (Bonn 1990) 151 f.

4 Mein Dank gilt: K. Adler-Wölfel, R. Pohanka (WM), E. Schindler-Kaudelka sowie den folgenden MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie Wien: I. Lindinger-Bauer, R. Chinnelli, P. Donat, U. Eisenmenger, M. Müller.

5 Zu den Bauphasen und dazugehörigen Funden: P. Donat/S. Saki-Oberthaler/H. Sedlmayer, *Die Werkstätten der canabae legionis von Vindobona*. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1. FWien 6, 2003, 4–57

bes. 43–53.

6 M. Schindler, Die „Schwarze Sigillata“ des Magdalensberges. AForschMB 1 = Kärntner Museumsschr. 43 (Klagenfurt 1967) Taf. 3.11–13, 17–20; Schindler 1986, 345–390 Abb. 2.10, 14, 15.

7 Artner 1994, 27 Abb. 13 (S2/7a, S2/1).

8 Der Autorin ist nur ein Stück aus *Caruntum* bekannt: Grünewald 1983, 25, 27 (bis traianisch) Taf. 32.3 (ox.).

9 Ein stempelverziertes Randfragment könnte der Form Sü 1.1.1 angehören (Fényes 2003, Abb. 16.1).

10 Artner 1994, 27 f. Abb. 13 (S2/1) Grab 7a.8. Für weitere Stücke: Jeschek 2000, Taf. 61.1–3.

11 Gugl/Sauer 1998, 217 f. 230 Nr. 5.3.77–86, 88 Taf. 2.77, 78, 82; 3.88. Ob alle angeführten Stücke der Form 1.1.1 angehören oder sich unter ihnen auch die Form mit verdicktem Rand (Sü 1.1.2) befindet, lässt sich der Beschreibung nicht entnehmen.

12 Dalmatien: Bojović 1977, Taf. 13.146. – Dakien (*Porolissum*): Gudea/Filip 1997, Taf. 49.1.

13 Brukner 1981, Taf. 50.13; 74.66.

14 Vgl. z. B. Dreisbusch 1994, Grab 51.9.

15 Grünewald 1979, Taf. 18.5, 7; Grünewald 1983, 25, 27 (bis traianisch) Taf. 24.1 (Sü 1.1.2–3); Adler-Wölfel (in Druck), Sü 1.2, datiert 110–170 n. Chr.

16 Artner 1994, 27 f. (E. 1./Anf. 2. Jh.) Abb. 13 (S2/1) Grab 1.4; Jeschek 2000, 91 Abb. 2.6 (2. Periode, 2. H. 2.–3. Jh.) Taf. 61.4; 62.5–9; 140.18–23. Vorwiegend handelt es sich um mit Ratterdekor und Kerbschnitt verzierte Exemplare.

17 Vgl. Gugl/Sauer 1998, 217 f. 230 Nr. 5.3.77 Taf. 3.77. Ob auch weitere Sü 1.1.2 unter den dokumentierten Stücken vorhanden sind, lässt sich dem Text nicht entnehmen.

18 *Sirmium, Teutoburgium* und *Burgenae*: Brukner 1981, Taf. 49.7; 50.14; Dautova-Ruševljanin 1996, 53–76 Taf. 7.7 (red.); 8.5 (ox.) und 8.6 (red.). – Zagreb-Stenjevec: Gregl 1989, Grab 119 Taf. 32.3 (ox.).

19 Schindler 1986, Abb. 2.14.

20 *Flavia Solva*: St. Groh, Pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung aus Flavia Solva. FÖ 33, 1994, 167 Taf. 2.17, 19 (ox.). – Romita: A. Matei/I. Bajusz, *Castrul roman de la Romita-Certiae* (Das Römergrenzkastell von Romita-Certiae). Führer zu den archäologischen Denkmälern aus Dacia Porolissensis 4 (Zalău 1997) Taf. 35.1 (ox.); zur Datierung der gestempelten Keramik in Dakien: D. Isac, Die Entstehung der Sigillaten und der gestempelten Keramik im römischen Dakien zwischen westlichen und östlichen Einflüssen. RCRF Acta 36 (2000) 329–336, 330. – *Sirmium*: Dautova-Ruševljanin 1996, Taf. 8.4.

- 21 Gomolava: V. Dautova-Ruševljanin/O. Brukner, Gomolava, Rimski period (Novi Sad 1992) Taf. 2.19. – *Carnuntum*: Ch. Ertel/V. Gassner/S. Jilek/H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum. RLÖ 40 (Wien 1999) 175 f. Grab 163.2 Taf. 169.
- 22 Deru 1996, 90–93 Abb. 36. KL7.3; 37. KL10–11, 297 Abb. 145.4 (Metz), Dat.: 176 f. 198: Horizont III (5 v.–20 n. Chr.).
- 23 Solymár: É. Kocztur, Kora császárkori temető Solymáron (Frühkaiserzeitliches Gräberfeld von Solymár). Stud. Comitatus 21, 1991, 171–334, 176 Taf. 3 Grab 11.13. – *Aquincum*: Topál 1993, 43 f. Grab 98.3.
- 24 Für Vergleiche siehe: Adler-Wöfl (in Druck), Sü 2.1.
- 25 Adler-Wöfl (in Druck), Sü 2.2.
- 26 Adler-Wöfl (in Druck), Sü 2.2.
- 27 Vgl. Adler-Wöfl (in Druck), Sü 2.3.
- 28 *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Taf. 1.3M, 3N, 4A (hadrianisch-antoninisch). – Zaláu: Matei 1997, Taf. 1.7; 2.13; 3.18; 6.38; 7.43; 24.146 usw.
- 29 *Savaria*: Mócsy 1954, 167–191, 178 Abb. 8.36.1 (zwischen 85 und 140 n. Chr.). – *Neviodunum*: Petru/Petru 1978, Taf. 52.6. – *Aquae Helveticae*: Schucany 1996, 126 f. Abb. 120 (Fortsetzung) Nr. 1469 (auch Taf. 62).
- 30 Nach Deru 1996, 223 Abb. 105.5.
- 31 Sedlmayer 2002, Taf. 27.416 (5. Periode, 270/80–360/70 n. Chr.).
- 32 Adler-Wöfl (in Druck), Sü 2.7 (Kat. Nr. 108).
- 33 Petznek 1999, 243 f. Nr. 1731 Taf. 17.
- 34 Zaláu: Matei 1997, Taf. 15.91; 53.14, vgl. auch Taf. 17.104; 18.105–110. – *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Taf. 1.3J.
- 35 Mautern: V. Gassner/A. Kaltenberger, Keramik der mittleren Kaiserzeit aus den Grabungen unter der Hauptschule in Mautern – Vicus West. CarnuntumJb 1993/94 (1995) 11–88, 55 f. Nr. 102 Taf. 22. – Gleisdorf: Artner 1994, 25 Abb. 11 Dr 2/7b, Dr 3/65; Jeschek 2000, 93 Abb. 3.1, 3, 5–6 (Sa und Sü). – *Neviodunum*: Petru/Petru 1978, Taf. 34.19. – *Siscia*: Z. Wiewegh, Rimska keramika sa lokaliteta „Kovnica“ (Roman Pottery of Siscia from the „Mint“ Locality). Opuscula Arch. (Zagreb) 25, 2001, 89–149, 94 Taf. VII.12. – Zagreb-Stenjevec: Gregl 1989, Taf. 1.5 Grab 4. – *Sirmium* und Hrtkovci: O. Brukner, Importovana i panonska keramička produkcija sa aspekta društveno-ekonomskih promena. In: O. Brukner u. a., Počeci romanizacije u jugoistočnom delu provincije Panonije (Novi Sad 1987) 27–83 Taf. 6.7; 15.8, 12; 25.4, 10–17.
- 36 Vgl. eine Bauchrippenschüssel aus dem Grab 774 mit Domitiansmünze (81–96 n. Chr.) in *Poetovio*: Istenič 1999, Taf. 174 Grab 774.5.
- 37 *Carnuntum*: Grünewald 1979, 47 Taf. 32.3. – Gleisdorf: Jeschek 2000, Abb. 2.11.
- 38 Adler-Wöfl (in Druck), Sü 4.0. Zu weiteren Stücken aus *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 18.1; Grünewald 1983, Taf. 32.3.
- 39 Fényes 2003, Abb. 17.2; 21.2.
- 40 Dreisbusch 1994, 68 Grab 2/137.5 Taf. 2. Zum Dekor: Ludowici VI, Taf. 251.6.
- 41 *Carnuntum*: Adler-Wöfl (in Druck), Sü 5.2. – *Aquincum* (Papföld-Werkstätte): Póczy 1956, 121 ff. Abb. 9.8–9, 11–12; 10.1–2.
- 42 Zu Typengenesen und vorgeschlagenen Typologien zusammenfassend: Petznek 1999, 239 f.
- 43 Siehe dazu Adler-Wöfl (in Druck), Sü 6.1.
- 44 Adler-Wöfl (in Druck), Sü 6.3.
- 45 Adler-Wöfl (in Druck), Te 2.4.
- 46 Topál 1993, Grab 30.1 (um 150), Grab 79.9 (2. Jh.), Grab 170.5, 6 (frühes 2. Jh.).
- 47 Adler-Wöfl (in Druck), Te 2.5.
- 48 Für *Carnuntum* vgl. Adler-Wöfl (in Druck), Te 2.6. – *Poetovio*: Istenič 1999, Grab 647.6 Taf. 144. – *Singidunum*: S. Nikolić-Dorđević, Antička keramika Singidunuma. In: M. Popović (Hrsg.), Singidunum 2 (Beograd 2000) 11–244, 105 Typ III/25 (ox.); das vorherige Exemplar weist Griffplatten wie unser Teller 7a.6 (Taf. 7.40) auf. Aus der Umgebung von *Salla*, aus Magyarszerdahely, stammt ein zum Teil verwandtes Exemplar (Maróti 1987, Abb. 3.11).
- 49 *Vindobona*: Gabler 1978, 227 K 167 (Bodeninnenseite: Blattstempel). – *Carnuntum*: Adler-Wöfl (in Druck), Te 3.2.
- 50 *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 25.2; 28.3. Bezeichnet ist die Ware als „Imitationen von Terra Sigillata-Formen“. – *Savaria*: Mócsy 1954, 176 Abb. 6.26.5. Ein weiterer Teller aus *Brigetio* mit Namensstempel (F FLAVINI) ist ähnlich, imitiert aber Drag. 31 (Maróti 1991, Taf. 9.2).
- 51 Donat 1999, 211.
- 52 *Carnuntum*: Grünewald 1979, 22 Taf. 9.1 (Ludowici T b und Curle 23). – *Vindobona*: Donat 1999, 212 f. Zu einem weiteren Teller aus *Vindobona* (Wien 1, Seilerg. 14, 1897, WM Inv. Nr. MV 605), der an das E. des 2.–1. H. des 3. Jh. (Rheinabern) datiert, siehe Gabler 1978, 222 K 100.
- 53 Fényes 2003, Abb. 27.7; 44.11.
- 54 Mit dem reduzierend gebrannten Fragment Taf. 7.36 sind zwei Randfragmente der Form Hayes 3B–C vom Hemmaberg vergleichbar: S. Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. MPK 35 (Wien 2000) Taf. 4.2–3. Diese Form ist auch in anderen Gattungen vertreten: Aus *Carnuntum* liegt ein Becherfragment (SK 133) in Fabrikat K („Rot überfärbte Ware“) vor, das flavisch-frühtraianisch datiert wird: Petznek 1999, 221 Nr. 1504 (Taf. 3).
- 55 A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer. SoSchrÖAI 13 (Brünn, München, Wien 1942) 74; siehe dazu auch Petznek 1997, 167–323, 230.
- 56 Gleisdorf: Jeschek 2000, Taf. 66.32–33; 90.192. – *Carnuntum*: Petznek 1997, 231 Nr. 647.
- 57 P. Donat, Feinkeramik aus Vindobona – Hinweise auf eine lokale Produktion. FWien 2, 1999, 32–46, 36 Taf. 6.4.
- 58 *Carnuntum*: Grünewald 1983, Taf. 26. 15–19; 27.1–9. – *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 27.5.
- 59 Dreisbusch 1994, 100 Grab 61.2 Taf. 56.
- 60 Die Fragmente weisen Ähnlichkeiten zu einem Plattenfragment der roten glatten Sigillata vom Magdalensberg auf: M. Schindler/S. Scheffenegger, Die glatte rote Terra Sigillata vom Magdalensberg. AForschMB 5 = Kärntner Museumsschr. 62 (Klagenfurt 1977) Taf. 28.5.
- 61 *Carnuntum*: Adler-Wöfl (in Druck), Te 7.3 (Kat. Nr. 34–35). Die Form Te 7.3 fasst unsere Form 7.3 und 7.6 zusammen. Bei Carnuntiner Exemplaren ist außerdem das häufige Fehlen des Überzugs auf der Außenseite festgestellt worden; dieses wurde ebenfalls bei einem oxidierend gebrannten Exemplar der Grabung Michaelerplatz (Taf. 7.41) beobachtet. – *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 25.3. Dieses Exemplar ohne Standleiste kommt durch Randbildung und verdickte Wandung im unteren Teil dem Teller 7b.6 (Taf. 7.31) sehr nahe; Póczy 1956 erwähnt drei Öfen in *Brigetio*, in denen diese Form in der 1. H. des 2. Jh. gebrannt und in der Zeit nach den Markomannenkriegen nicht mehr hergestellt wurde. – *Aquincum*: Póczy 1956, 96 f. Abb. 6.19.
- 62 Fényes 2003, Abb. 10.1.
- 63 *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Taf. 1.2DR 36/51. – *Singidunum*: Bojović 1977, Taf. 11.133.
- 64 Zusammenfassend: V. Gassner/S. Jilek/R. Sauer, Der Töpferofen von Carnuntum. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 179–268, 213 ff. bes. 230–244 Abb. 37/2 (Zusammenstellung der Teller mit ausschweifender Wandung aus verschiedenen Fundorten). Zur Legionsware: E. Ettlinger, Legionary Pottery from Vindonissa. Journal Roman Stud. 41, 1951, 105–111.
- 65 Die Teller 7a.6 entsprechen nämlich den aus Campanien und Etrurien bekannten Tellern der archaischen Epoche (nachweisbar bis ins 1. Jh. v. Chr.). Vgl. dazu etwa C. Chiaramonte Treré, Ceramica grezza e depurata. In: M. Bonghi Jovino (a cura di), Ricerche a Pompei (campagne di scavo

- 1976–1979), l'insula 5 della Regio VI dalle origini al 79 d. C. (Roma 1984) 143 f. Variante d, Taf. 87.10.
- 66 Datierung der Form Curle 15 nach J. Curle, *A Roman Frontier Post and Its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose* (Glasgow 1911) 198, 200 (Taf. 40.15). – Michaelerplatz: Donat 1999, 212.
- 67 Gassner/Jilek/Sauer (Anm. 64) 214 (vgl. Nr. 27 Abb. 40).
- 68 P. Donat / E. Pichler / H. Sedlmayer, Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße. *FWien* 5, 2002, 76–100, 90 f. Abb. 3.1. Die Form ist auch in der glasierten Keramik der Grabung Michaelerplatz nachgewiesen (für den Hinweis danke ich R. Chinelli).
- 69 Für den Teller Drag. 42/Curle 15 aus einem Grab (110–160 n. Chr.): L. Nagy, Römerzeitliche Hügelgräber in Pusztaszabolcs-Felsőcökola (Komitat Fejér). *Commun. Arch. Hungariae* 2001, 125–160, 133 Kat. Nr. 41, 137 Abb. 11.1, 146 Abb. 21.2. Laut Nagy (ebd. 133) stammt der Teller aus einer süd-gallischen Werkstatt.
- 70 Gassner 1990, Taf. 5.1; Petznek 1997, 257–260 Typ 21.1–2. Siehe auch Mautern: Gassner/Kaltenberger (Anm. 35) 56 f. Nr. 111–112 Taf. 23.
- 71 Vgl. dazu Gassner 1990, Taf. 5.2–3 und Sedlmayer 2002, 231–233 Taf. 8.128, 134 (Periode 3, 130/140–170/180 n. Chr.); 18.313 (Periode 4, 170/180–250/260 n. Chr.).
- 72 Nach Petznek 1997, 257.
- 73 *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 12.11 (ox.). – *Aquincum*: Topál 1993, Grab 175.6, 7 (Sa 1.1), E. 2./Anf. 3. Jh. (Grab: frühes 2. Jh.); Póczy 1956, Abb. 9.2, 4 (Papföld-Werkstätte, 1. H. 3. Jh.). – *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 24.3, 6, 7; 26.5, 10; 28.4 („Terra Sigillata-Imitation“).
- 74 Gugl/Sauer 1998, 217 f. 230 Nr. 5.3.76, 87 Taf. 2.76, 87.
- 75 *Sirmium, Burgenae*: Brukner 1981, Taf. 58.12 (1.–2. Jh.); 74.67 (2.–3. Jh.). – *Mursa*: M. Bulat, Nalazi terra sigillata na donogradskom pristaništu u Osijeku 1961. godine. *Osječki Zbornik* 18–19, 1987, 37–77, 59 Nr. 5 (Drag. 33-Imitation, ox.).
- 76 Gleisdorf: Jeschek 2000, 94 f. Abb. 4.5 Taf. 137.3. – Dakien (*Porolissum*): Gudea/Filip 1997, Taf. 65.2.
- 77 Schucany u. a. 1999, 48 ff. Abb. 10.D.8, 9 Taf. 71.9 (ab dem späten 2./frühen 3. Jh.). Ähnlich sind zwei Schüsseln aus *Teurnia*: Gugl/Sauer 1998, Taf. 2.77, 78.
- 78 *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 23.15 (Sa 1.2); Adler-Wölfl (in Druck), Sa 1.2 (nicht exakt entsprechend). – *Aquincum* (Westnekropole): Topál 1993, Grab 175.6, 7 (Sa 1.1), E. 2./Anf. 3. Jh. (Grab: frühes 2. Jh.). – *Magyarszerdahely*: Maróti 1987, Abb. 3.10. – *Savaria*: Maróti 1987, Abb. 5.9 (Variante Sa 1.2). – *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 24.3, 6, 7; 26.5, 10; 28.4 (alle Sa 1.1; „Terra Sigillata-Imitation“).
- 79 Artner 1994, 27 f. Abb. 13 (S2/7a), Grab 6.2; 30.20 und Taf. 43.XXVII.3. Es handelt sich um reduzierend gebrannte Keramik mit schwarzem Überzug.
- 80 Brukner 1981, Taf. 58.12 (ox.); Dautova-Ruševljanin 1996, Taf. 6.1 (ox.).
- 81 Vgl. Deru 1996, 60 f. Abb. 21.C2.2, 198.
- 82 Grünewald 1979, 28 Taf. 12.4; Typenansprache (Halter 15) nach Grünewald ebd.
- 83 Maróti 1987, Abb. 3.10 (mit Stempeldekor auf der Bodeninnenseite).
- 84 *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), Sa 2.5. – Solymár: Koczur (Anm. 23) 200 Taf. 34 Grab 134.5. – *Magyarszerdahely*: L. Horváth, A magyarszerdahelyi kelta és római temető. *Zalai Gyűjtemény* 14, 1979, Taf. 31 Grab 44.2 usw. – *Poetovio*: Istenič 1999, Taf. 66 Grab 321.3.
- 85 Schucany u. a. 1999, Taf. 12.9.
- 86 Drag. 39: Wien 1, Michaelerplatz (Donat 1999, 213) und Wien 1, Neuer Markt 1913, WM Inv. Nr. MV 2147 (Gabler 1978, 222 K 99). – Curle 11: Wien 1, Fleischmarkt 18, 1902, WM Inv. Nr. MV 1089; Wien 3, Rennweg, WM Inv. Nr. MV 911; Wien 1, Laurenzerberg, WM Inv. Nr. MV 21.148 (Gabler 1978, 222 f. K 96, K 118–119).
- 87 Es handelt sich um sog. „Brombeerschalen“ (SK 147, um 40–45 n. Chr.); S. Biegert, Römische Töpfereien in der Wetterau. *Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 15 (Frankfurt a. M. 1999) 165 Nr. 62 Taf. 46.
- 88 E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg 2. Magdalensberg-Grabungsber. 18 (Klagenfurt 1998) 389–425 Abb. 11.141. Eine weitere Schale mit Steilrand liegt in *Neviodunum* vor: Petru/Petru 1978, Taf. 34.19.
- 89 *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), Sa 3.0. – *Brigetio*: Fényes 2003, Abb. 28.6.
- 90 Gassner 1990, Taf. 4.9.
- 91 Grünewald 1979, Taf. 18.3; Adler-Wölfl (in Druck), Sa 4.3. Auch bei einem weiteren Stück, Ertel u. a. (Anm. 21) 186 Grab 184.1 Taf. 81, könnte es sich um eine Glanztonschale handeln.
- 92 *Carnuntum*: Gassner 1990, 144 Taf. 4.2. – Zagreb-Stenjevec: B. Vikić-Belančić, Neka obilježja ranocarske keramike u jugozapadnoj Panoniji. *Starinar* 13–14, 1962–63/65, 89–112, 106 Abb. 44. – *Aquae Helveticae*: Schucany 1996, 113 Abb. 106 Nr. 1094 (Sü).
- 93 *Carnuntum*: Petznek 1999, 244 Nr. 1735 Taf. 17 (red.). – *Porolissum*: Gudea/Filip 1997, Taf. 11.22 (red., 2.–3. Jh.). – *Siscia*: Wiewegh (Anm. 35) 99 Taf. 14.14 (ox.) mit Verweis auf *Emona* und *Sirmium*. – *Aquincum*: P. Zsidi, Grabummauerungen am nördlichen Rand der Canabae von Aquincum (Budapest III., Ladik-Str.). *Commun. Arch. Hungariae* 1997, 110–148, 132 Abb. 21.2, 140 (ox.).
- 94 Ungarn: Es handelt sich um eine Ganzform, die auf der Typentafel der „pannonischen gestempelten Gefäße“, von Lajos Nagy zusammengestellt, abgebildet ist (Maróti 1991, Abb. 1.26), jedoch finden sich dazu keine weiteren Angaben. – *Emona*: Ofenfunde im Fabrikat 7 und 8 (ox. u. red.): Istenič/Plesničar-Gec 2001, 142–144 Abb. 6.3; der Becherrand ist hier jedoch verschliffen und entspricht in etwa dem erwähnten, vollständig erhaltenen Exemplar aus *Emona*: Lj. Plesničar-Gec, *Keramika emonskih nekropol. Diss. Monogr. Ljubljana* 20 (Ljubljana 1977) Taf. 6 Nr. 24 (ox.). – Mautern: Sedlmayer 2002, Taf. 29.474.
- 95 Schindler-Kaudelka (Anm. 88) 418 f. Abb. 8.19.
- 96 *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), Kat. Nr. 183. – „Barbaricum“: E. Krekovič, *Roman Pottery beyond the Frontier: The Middle Danubian Region. RCRF Acta* 36 (2000) 259–262 Abb. 3.8.
- 97 Petznek 1999, 239–243 Nr. 1708–1709; 1711; 1713 (Taf. 15), hier als Ringschüssel bezeichnet (RDM 10.2–15 cm).
- 98 Adler-Wölfl (in Druck), T0 6.1.
- 99 Vgl. Schucany u. a. 1999, 200 Abb. 49.4 Taf. 119.11, 21.
- 100 Sedlmayer 2002, Abb. 147 Nr. 6 Taf. 1.6.
- 101 Vgl. z. B. Sedlmayer 2002, 245 f., wo in der Gruppe der „Becher mit ausgebogenem Rand“ die Be 1.4 mit ausgebogenem wie auch die Be 1.5 mit Schrägrand zusammengefasst sind.
- 102 Sedlmayer 2002, 250 Abb. 148 Nr. 573 (Periode 6, 360/70–450 n. Chr.).
- 103 *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 22.6, 15; M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. Stiglitz (Hrsg.), *Das Auxiliarkastell von Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI* 29, 1997, 77–135, 82 Taf. 3.28 (spätflavisch-traianisch). – Mautern: Sedlmayer 2002, 245 f.
- 104 Grünewald 1979, 33 Taf. 18.8; Adler-Wölfl (in Druck), Be 1.4.
- 105 Hinweis auf Déchelette 68 nach Sedlmayer 2002, 245.
- 106 C. Isings, *Roman Glass from Dated Finds* (Groningen, Djakarta 1957). Hinweis: V. Gassner, *Feinware aus Carnuntum. Funde von den Grabungen auf den „Mühläckern“ 1978–1988. CarnuntumJb* 1990 (1991) 253–283, 276.
- 107 Zum Stempelmuster siehe 153 ff.
- 108 *Emona*: S. Petru, *Emonske nekropole* (odkrite med leti 1635–1960). *Katalogi in monografije* 7 (Ljubljana 1972) 64 Grab 661

- Taf. 44. Dicht gestempelte Rosetten auf dem oxidierend gebrannten Becher (hellbraun; RDM 8,3 cm, H 8,6 cm) entsprechen unserem Typ 1 (Taf. 12.VI.1).
- 109 Nach V. Gassner, Die Keramik mit Ausnahme der Terra Sigillata. In: V. Gassner u. a., Das Kastell Mautern – Favianis. RLÖ 39 (Wien 2000) 184–314, 276 mit weiterführender Literatur. Für die durch Glasformen inspirierten Keramikbecher aus *Brigetio*: Fényes 2003, 102–106 Abb. 1–2; 29; 30.4.
- 110 *Vindobona* (Michaelerplatz): Donat (Anm. 57) 32 Abb. 1.4. – *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 21.3.
- 111 Zu den verschiedenen Typen der Töpfe mit ausgebogenem Rand: Sedlmayer 2002, 258–260. Unser Stück wäre vergleichbar etwa mit den Nummern 690, 713, 835, eine exakte Parallele ist aber nicht vorhanden.
- 112 Petznek 1997, 273, Krug Typ 34.
- 113 Töpfe mit hakenförmigem Rand: Petznek 1997, 205 ff. Typ 6.5 Kat. Nr. 167–171. Für Töpfe mit Dreiecksrand: B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Teil 2. *CarnuntumJb* 1998 (1999) 261–404, 303–305 Taf. 20–21.
- 114 Schindler (Anm. 6, 1967) Taf. 3.5; 5.19; Schindler 1986, Abb. 4.20. Die Exemplare gehören zu einer späteren Entwicklungsstufe dieser Form. Zum Thema: M. Schindler/E. Schindler-Kaudelka, Früheste glatte Sigillata mit waagrecht gestrecktem Rand und deren Reduktionsformen. In: *Conspectus Form* 10. RCRF Acta 35 (1997) 203–207.
- 115 Schüsseln (Gleisdorf): Jeschek 2000, Taf. 69.53–54; 70.55. – Töpfe (Mautern): Sedlmayer 2002, 278–282 Nr. 502 (Taf. 30); Gassner (Anm. 109) Abb. 196 re. Spalte, 2. Exemplar von oben (einglättrierter Topf).
- 116 Mautern: Sedlmayer 2002, 233 f. Taf. 44.848 (Periode 7, 450–480/500 n. Chr.), jedoch mit sehr steiler Wandung. – Massongex (Schweiz): Schucany u. a. 1999, 118 B.7.17 Taf. 33. – *Carnuntum*: Grünewald 1979, 29 mit Verweis auf die Schüssel des frühen 2. Jh. aus Ventimiglia (Lamboglia 10 A) Taf. 14.11.
- 117 Diese Aufteilung wurde allgemein angenommen (siehe Anm. 1). Adler-Wölfl (in Druck), Kap. Zusammenfassung, beobachtete aber formenbezogene Unterschiede im Material aus Südwest- und Nordwest-Pannonien und schlug die entsprechende Aufteilung der westpannonischen Gruppe in eine südliche und nördliche Gruppe vor.
- 118 Ob es sich bei einer singulären, dreilappigen Eintiefung auf der Außenseite einer oxidierend gebrannten Schüssel (Taf. 4.9) um ein Stempelmotiv handelt oder um eine unbeabsichtigte Eintiefung, kann nicht entschieden werden. Der Rest der zu ca. einem Viertel erhaltenen Wandung ist nur mehr mit Ratterdekor dekoriert.
- 119 Nach Gassner 1993, 360.
- 120 So etwa Maróti 1987, 93.
- 121 Vgl. Funde aus der Nekropole von Zagreb-Stenjevec: Gregl 1989; siehe hier Anm. 149. Auch Adler-Wölfl (in Druck), Kap. „Zusammenfassung“, stellte ein paralleles Vorkommen der reduzierend und oxidierend gebrannten Glanztonkeramik fest und führte Funde des Holz-Erde-Kastells im Auxiliarkastell von *Carnuntum* an.
- 122 Rusu-Boldineț 2001, Abb. 6.173.
- 123 Rusu-Boldineț 2001, Abb. 6.188.
- 124 *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Abb. 6.181.
- 125 Zum Resatus-Stempel vgl. zuletzt: Szirmai 1999 und ausführlich Maróti 1991.
- 126 In Betracht kommen Blätter der Baum- und Straucharten wie etwa Lindenbaum, Efeublütensprosse, Weidenbaum, Schwarzpappel, Maulbeerbaum, Judasbaum, Perückenstrauch oder Blätter anderer Pflanzen wie rundblättriges Wintergrün, Mannsschild (Alpenglöckchen), Alpenveilchen usw.
- 127 Die Zeichnung Taf. 12.III.2 gibt eine Rekonstruktion wieder, die aus der linken und rechten Seite von zwei Blättern zusammengesetzt wurde.
- 128 *Carnuntum*: Gassner 1993, 365 Abb. 5 Taf. 2.5–7; Adler-Wölfl (in Druck), Stempelmotive M 2–3, 5–12, die etwas größer (um 2,5–2,8 cm) als die Vindobonenser Stücke sind. – *Sala*: É. Maróti, Pecsételt római kerámia Zalalövőről, Különlenyomat a Zalai Gyűjtemény 26. számból (Zalaegerszegi 1987) 21–36 Abb. 2.1–6 Taf. 1; 2.1–4; Maróti 1987, Abb. 8.1 (Sü 2.2). – *Savaria*: Maróti 1987, Abb. 5.2–4.
- 129 Vgl. Maróti 1987, Abb. 6.1.
- 130 Adler-Wölfl (in Druck), Stempelmotive M 14–16.
- 131 Gassner 1993, Taf. 2.5–7.
- 132 Albertfalva: Szirmai 1999, Abb. 38.4 und 40, Eierstab: 6. Beispiel von oben. – *Gorsium*: Zs. Bánki, Forschungen in Gorsium in den Jahren 1990–97. *Alba Regia* 27, 1998, 237–310 Taf. 17 Nr. 149.
- 133 In der Natur kommen z. B. dreilappige Blätter beim Weißdorn und beim Efeu vor.
- 134 *Vindobona*: F. Kenner, Forschungen in Vindobona. *JA* 3, 1909 (1910) Beibl. 35–90, 81 Abb. 40d (rechts unten); Gabler 1978, 226 f. K 157–162, 164–166, 172 mit Abb. bei Maróti 1987, Abb. 6.11–12; ein weiterer Stempel liegt von der Grabung Rennweg 44, 1990–91 vor (unpubliziert). – *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), Stempelmotiv M 18.
- 135 Petru (Anm. 108) Taf. 44.12.
- 136 É. Maróti, Római kori pecsételt díszű edénytöredékek pest megyéből. *Stud. Comitatensia* 17, 1985, 97–137 Taf. 13.5 (Kat. Nr. 27.8; Knickwandschüssel, ox.).
- 137 *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), M 29. – *Aquincum*: K. Szirmai, Die Praetentur des Legionslagers in Aquincum. *Buda-pest Régiségei* 25, 1984, 152–187, 171 Nr. 19 (Sü 5.2). – *Emona*: Istenič/Plesničar-Gec 2001, Abb. 7.4 (Sü 5.2, red.; nach 150 n. Chr.). – *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Abb. 6.149 mit drei Typenvarianten (Nr. 147–149).
- 138 *Carnuntum*: Grünewald 1979, Taf. 17.2; Gassner 1993, Taf. 5.32; Adler-Wölfl (in Druck), Stempelmotiv M 38 (Fragment Kat. Nr. 340, bei dem es sich vielleicht um die Form Te 2.5 handelt). – *Savaria*: Maróti 1987, Abb. 5.7; Mócsy 1954, 182 Abb. 12.56.5 (85–140 n. Chr.). – *Sala*: Maróti (Anm. 128) Abb. 4.28 Taf. 4.3.
- 139 Adler-Wölfl (in Druck), Te 2.5, Kat. Nr. 340.
- 140 Altgrabung Wien 1, Augustinerstr. 1936, WM Inv. Nr. 9661 (Te 2.4): Gabler 1978, 227 K 176 datiert es E. 1. bis 1. H. 2. Jh.
- 141 Bánki (Anm. 132) Taf. 23.334.
- 142 Zum Iustinianus-Stempel auf Terra Sigillata-Imitationen in *Poetovio* vgl. I. Mikl-Curk, Terra sigillata in sorodne vrste keramike iz Poetovija. *Dissertationes* 9 (Ljubljana/Beograd 1969) 56, 66 Taf. 22. IUSTIOF(ecit) liest man auf einem Rheinaberner Teller (Drag. 32), gefunden in Wien 1, Am Hof 4, WM Inv. Nr. MV 2050, der in die 2. H. des 2. bis Anf. des 3. Jh. datiert wurde: Gabler 1978, 220 K 79.
- 143 Szirmai 1999, Abb. 34.3–5; 40.
- 144 Maróti 1987, Abb. 3.9; 6.9 (Te 2.4) mit je vier radial angeordneten Ornamenten.
- 145 Szirmai 1999, Abb. 34.8.
- 146 Auf Griffen: *Aquincum*: Póczy 1956, 85 Taf. 2.4–5. *Certissa* (Štrbinci bei Đakovo): B. Migotti/M. Šlaus/Z. Dukati/Lj. Perinić, *Accede ad Certissiam* (Zagreb 1998) 35 Nr. 93. – Rosetten- und rosettenartige Motive auf Rändern: *Poetovio*: Istenič 1999, Grab 321.3 Taf. 66 (Sa 2.4/5, Domitiansmünze); *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, 181 Abb. 4.2 Taf. 1 (hadrianisch); *Singidunum*: Bojović 1977, Taf. 11.131–133. – Rosettenfriese auf der Außenseite: *Carnuntum*: Adler-Wölfl (in Druck), Stempelmotiv M 26; *Brigetio*: Fényes 2003, 122 Abb. 18.2 (Sü 5.2), 123 Abb. 19.1, 125 Abb. 21.1–2; *Sala*: É. Maróti, Pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung von Zalalövő. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 42, 1990, 97–110 Abb. 3.15; 4.5–6, 8–12; 6; *Emona*: Istenič/Plesničar-Gec 2001, Abb. 7.5 (Sü 2.1, ox./red.; nach 150 n. Chr.); *Certissa*: B. Migotti u. a. (a. a. O.) Nr. 92 (Sü 2.1, ox.); *Singidunum* und Ušće bei Obrenovac (Nordost-Dalmatien): Bojović 1977, Taf. 12–13.137–145, 151 (Sü 2.2, 2.3, ox., ein zweihenkeliger Topf und eine Sü 1, red.); *Napoca*: Rusu-Boldineț 2001, Taf. 1.31 (Schüs-

sel, hadrianisch). – Mit Rosetten bedeckte Außenwand: *Aquincum*: Szirmai (Anm. 137); Százhalombatta: Maróti (Anm. 136) Taf. 13.1–2 (Sü 5.2, red.); *Napoca*: Rusu-Boldineţ 2001, 179 Abb. 2.5 Taf. 1.3J (Sü 2.9, hadrianisch), 3O (Sü 2.3, hadrianisch), 3L (Variante der Sü 2.3?, hadrianisch-antoni-nisch), 3M (Sü 2.3, hadrianisch-antoni-nisch); *Vindobona*: Grabung Rennweg 44, 1990–91 – unpubliziert, Inv. Nr. 1990_01/386/1 (Sü 2.3, ox.).
 147 *Carnuntum*: Gassner 1993, Abb. 7. – *Brigetio*: É. Bónis, Das Töpferviertel am Kurucdomb von Brigetio. *Fol. Arch.* 28, 1977, 105–142, 123 Abb. 10.5 (abwechselnd Palmblätter und Rosetten, ox.; 2.–3. Jh.).
 148 *Mursa*: D. Pinterović/M. Bulat, Izvještaj o arheološkom ispitivanju na terenu Murse u 1968. godini. *Osječki Zbornik* 13, 1971, 3–10 Taf. 3.3 (Te 2.4). – *Singidunum*: Bojović 1977, Taf. 11.134 (Te 2.5, ox.). – Große Palmblatt-Motive (H ca. 5 cm) kommen auch auf dem Kragenrand einer Reibschüssel aus Albertfalva vor: K. Szirmai, *Archaeological Observations in the Northern Section of the so-called Vicus of Albertfalva*. *Budapest Régiségei* 30, 1993, 87–118 Abb. 28.1.
 149 *Brigetio*: Bónis (Anm. 147) 123 Abb. 10.2 (Sü 2.1?, ox.). – Zwentendorf: Gassner 1993, Abb. 1 oben (Sü 2?, ox.). – *Flavia Solva* und Einöd: Groh (Anm. 20) Taf. 2.17, 19 (*Flavia Solva*: Sü 1.1.3?, ox.), 21 (Einöd: Sü 5.2, red.). – Gleisdorf: Jeschek 2000, 94 f. Abb. 4.4 Taf. 137.1 (Variante Sü 4.2, ox.), Abb. 4.5 Taf. 137.3 (Sü 1.1.1, ox.), Abb. 4.6 Taf. 137.4 (Topf, ox.). – *Emona*: Istenič/Plesničar-Gec 2001, Abb. 7.5 (Sü 2.1, ox./red.; nach 150 n. Chr.); Plesničar-Gec (Anm. 94) Taf. 7.13 (Sü 2.1–2, red.; nach 150 n. Chr.). – Zagreb-Stenjevec: Gregl 1989, Grab 64 Taf. 15.6 (Sa 2.1, red.; Domitian-Münze), Grab 88 Taf. 22.1 (Sü 2.1, ox.), Grab 109 Taf. 28.4 (Sa 2.1,

red.), Grab 119 Taf. 32.3 (Sü 1.1.2?, ox.): Der Münzenbestand der Nekropole Zagreb-Stenjevec setzt sich aus Münzen von Vespasian bis Hadrian zusammen, dazu eine Claudius-Münze; die Belegung der Nekropole wird in die Zeit von 50 bis um 150 gesetzt (ebd. 37 f.); vgl. auch Z. Gregl, *Rimske nekropole sjeverne Hrvatske (The Roman Cemeteries of Northern Croatia)* (Zagreb 1997). – *Andautonia* (Ščitarjevo): B. Vikić-Belančić, *Karakter rimske keramike južne Panonije i problematika njene tipologije i kronologije*. *Materijali* 8 (Zenica 1970–71) 93–115 Taf. 2.4 (Sü 2.9?). – *Napoca*: Rusu-Boldineţ 2001, Taf. 1.3E (Sü 2.1, traianisch), 3G (Variante Sü 4, traianisch), 3K (Sü 5.3?, hadrianisch), 3F (Variante Sü 4, hadrianisch-antoni-nisch), 3N (hadrianisch-antoni-nisch), 4A (Sü 2.3, 2. H. 2. Jh.). – Zaläu: Matei 1997, Taf. 15.90. – *Sirmium* und *Taurunum*: Brukner 1981, Taf. 50.8–10 (Sü 2.1 und 2.2), 13 (Sü 1/5.1); 52.28 (Topf). – Für *Vindobona* siehe Anm. 150. Für den Fries mit Resatus-Blättern: Szirmai (Anm. 148) Abb. 15.1 (Variante Sü 4). Für den Blätterfries, platziert im Bodenbereich: Zs. Bánki, *Forschungen in Gorsium im Jahre 1981/82*. *Alba Regia* 22, 1985, 109–160 Taf. 21.307, 311; 32.318, 324.
 150 Altgrabung Wien 1, Johannesgasse 3, 1912/13 (Sü 5.2, red.; WM Inv. Nr. MV 21.906, abgebildet bei: Maróti 1987, Abb. 7.7, hier mit Augustinergasse angegeben); Altgrabung Wien 3, Rennweg 14, 1908/9 (Sü 5.2, ox., WM Inv. Nr. MV 1360, abgebildet bei: Maróti 1987, Abb. 7.10); Grabung Wien 3, Rennweg 44, 1990–91 (Sü 5.2, red., unpubliziert, Inv. Nr. 1990_01/649/40); Altgrabung Wien 3, Fasangasse 1903 (Sü 5.2?, ox., WM Inv. Nr. MV 9962, abgebildet bei: Maróti 1987, Abb. 7.8); Grabung Wien 1, Michaelerplatz 1990/91 (hier Taf. 4.11; 5.1). Drei Exemplare (Altgrabung Johannesgasse, Rennweg 14 und

Fasangasse) wurden von Gabler 1978, 228 K 177–179 in das 3. Jh. datiert.

151 Auf dem Rand: *Singidunum*: Bojović 1977, Taf. 11.131, 133, 135 (ox., es handelt sich wahrscheinlich um Te 2.5 und 7.6 und Sa 2.5, bei denen der Boden aber nicht erhalten ist). – Auf der Außenseite: *Neviodunum*: Petru/Petru 1978, Taf. 34.1–2 (Sü 2.2 und 2.1, ox.); *Emona*: Istenič/Plesničar-Gec 2001, Abb. 7.4 (Sü 5.2, red.; nach 150 n. Chr.); Zagreb-Stenjevec: Gregl 1989, Grab 62 Taf. 14.3 (Sü 2.2, red.), Grab 96 Taf. 24.3 (Sa 2.1, red.); zur Datierung siehe Gregl (Anm. 149). *Sirmium* und *Burganae*: Brukner 1981, Taf. 49.6–7 (hier kommen jedoch statt Rosetten kreisrunde Motive vor).

152 Zum Thema: R. Chinelli/P. Donat/I. Pavić, *Importazioni dall'Italia ed elementi di tradizione italica nella ceramica romana rinvenuta a Vienna (Austria), con particolare riferimento agli scavi urbani effettuati nel Michaelerplatz (1990/1991)*. *RCRF Acta* 38, 2003 (2004) 191–200.

153 Zum Thema vgl.: D. Gabler, *Der Einfluß der südgalischen Sigillaten auf die pannonischen Töpferien*. *Arh. Vestnik* 26, 1976, 148–157; Fényes 2003, 120–133, 144–152.

154 Zu Sü 2.3: Schucany 1996, 126 f.; zu Sü 2.9: Brukner (Anm. 35); zu Te/Sü? 4.9: Petz-nek 1997. Die Schüsseln mit Steilrand und Schulterknick (Sü 2.9) sind unter den latènezeitlichen Funden belegt; siehe etwa O. H. Urban, *Der Leopoldsberg*. *Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg*. *WAS 2* (Wien 1999) 46 f. (Abb.).

155 Zuletzt zu den Töpferwerkstätten von *Vindobona*: Chinelli u. a. (Anm. 152) 193 f. Abb. 3; Adler-Wölfl (in Druck); siehe auch Beiträge M. Kronberger, 82 ff. und R. Sauer, 112 ff.

Abgekürzt zitierte Literatur und Typenansprachen

Typenansprachen

- Atlante H. Bernhard/A. Carandini/I. Baldassarre (Hrsg.), *Atlante delle forme ceramiche. I. Ceramica fine romana nel bacino Mediterraneo (medio e tardo impero)*. EAA 10/1 (Rom 1981).
- Consp. E. Ettliger u. a., *Conspetus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*. Mat. röm.-germ. Keramik 10 (Bonn 1990).
- Curle J. Curle, *A Roman Frontier Post and Its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose* (Glasgow 1911).
- Déchelette J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine I–II* (Paris 1904).
- Drack W. Drack, *Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr.* Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 2 (Basel 1945).
- Drag. H. Dragendorff, *Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik*. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 18–155.
- Haltern S. Loeschcke, *Keramische Funde in Haltern*. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 101–190.
- Hayes J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972).
- Lamboglia N. Lamboglia, *Nuove osservazioni sulla „Terra Sigillata Chiara“ (Tipi A e B)*. Riv. Stud. Liguri 24, 1958, 257–330.
- Ludowici W. Ludowici, *Katalog meiner Ausgrabungen in Rheinabern I–VI, 1905–1927, 1948²* (Speyer 1948).
- Oswald/Pryce F. Oswald/T. D. Pryce, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (London 1920).
- Ritterling (Hofheim) E. Ritterling, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus*. Ann. Ver. Nassauische Altkd. u. Geschichtsforsch. 40, 1912, 1–416.
- SK E. Schindler-Kaudelka, *Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg*. Kärntner Museumsschr. 58 (Klagenfurt 1975).

Literatur

- Adler-Wöfl (in Druck) K. Adler-Wöfl, *Das Auxiliarkastell Carnuntum 3. Pannonische Glanztonware*. ErghÖJh 7 (in Druck).
- Artner 1994 W. Artner, *Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark*. Mitt. Österr. Ges. Ur- u. Frühgesch. 38/39, 1988/89 (Wien 1994).
- Bojović 1977 D. Bojović, *Rimska keramika Singidunuma* (Beograd 1977).
- Brukner 1981 O. Brukner, *Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije [Roman Ceramic Ware in the Yugoslav Part of the Province of Lower Pannonia]*. Diss. et Monogr. 24 (Beograd 1981).
- Dautova-Ruševljanin 1996 V. Dautova-Ruševljanin, *Prilog proučavanju rimske keramike sa pečatnim ornamentima iz Srema*. Rad Muzeja Vojvodine 37/38, 1996, 53–75.
- Deru 1996 X. Deru, *La céramique belge dans le Nord de la Gaule*. Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 89 (Louvain-La-Neuve 1996).
- Donat 1999 P. Donat, *Zur Herkunft der Terra Sigillata von der Ausgrabung Michaelerplatz*. FWien 2, 1999, 210–215.
- Dreisbusch 1994 G. Dreisbusch, *Das römische Gräberfeld von Altlußheim-Hubwald*. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1994).
- Fényes 2003 G. Fényes, *Untersuchungen zur Keramikproduktion von Brigetio*. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 54, 2003, 101–163.
- Gabler 1978 D. Gabler, *Die Keramik von Vindobona*. In: *Vindobona – die Römer im Wiener Raum*. 52. Sonderausst. des HMW (Wien 1978) 118–136, 215–243.
- Gassner 1990 V. Gassner, *Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen*. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.
- Gassner 1993 V. Gassner, *Pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung aus Carnuntum*. Ptujski arheološki zbornik ob 100-letnici muzeja in Muzejskega društva (Ptuj 1993) 359–383.
- Gregl 1989 Z. Gregl, *Rimskodobna nekropola Zagreb-Stenjevec*. Katalozi Arheološkog muzeja u Zagrebu 3 (Zagreb 1989).
- Grünwald 1979 M. Grünwald, *Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum*. Grabungen 1968–1974. RLÖ 29 (Wien 1979).
- Grünwald 1983 M. Grünwald, *Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum (Die Baugrube Pingitzer)*. RLÖ 32 (Wien 1983).
- Gudea/Filip 1997 N. Gudea/C. Filip, *Die gestempelten Gefäße von Porolissum. II. Die gestempelten Gefäße aus dem Kastell auf dem Hügel Pomet*. In: N. Gudea (Hrsg.), *Römer und Barbaren an den Grenzen des römischen Dakiens*. Acta Musei Porolissensis 21 (Zalău 1997) 9–219.
- Gugl/Sauer 1998 Ch. Gugl/R. Sauer, *Mittelkaiserzeitliche Feinkeramik aus den Wohnterrassen von Teurnia – St. Peter in Holz, Kärnten*. FÖ 37, 1998, 213–244.
- Istenič 1999 J. Istenič, *Poetovio, Zahodna grobišča I. Grobne celote iz Deželnega muzeja Joanneuma v Gradcu [Poetovio, The Western Cemeteries I. Grave Groups in the Landesmuseum Joanneum, Graz]*. Katalogi in monografije 32–33 (Ljubljana 1999).
- Istenič/Plesničar-Gec 2001 J. Istenič/Lj. Plesničar-Gec, *A Pottery Kiln at Emona*. RCRF Acta 37, 2001, 141–146.

| | |
|---------------------|---|
| Jeschek 2000 | G. Jeschek, Die grautonige Keramik aus dem römischen Vicus von Gleisdorf. Veröff. Inst. für Arch. Karl-Franzens-Univ. Graz 5 (Wien 2000). |
| Maróti 1987 | É. Maróti, Római kori pecsételt kerámia Nyugat-Pannoniában [Römerzeitliche gestempelte Keramik in Westpannonien]. Zalai Múzeum 1 (1987) 81–103. |
| Maróti 1991 | É. Maróti, A római kori pecsételt kerámia és a Resatus-kérdés [Römerzeitliche gestempelte Keramik und die Resatus-Frage]. Stud. Comitatusia 21, 1991, 365–427. |
| Matei 1997 | A. V. Matei, Die Töpferöfen für graue, stempelverzierte Keramik in Zaláu. In: N. Gudea (Hrsg.), Römer und Barbaren an den Grenzen des römischen Dakiens. Acta Musei Porolissensis 21 (Zaláu 1997) 367–455. |
| Mócsy 1954 | A. Mócsy, Korarómai sírok Szombathelyről (Frührömische Gräber in Savaria). Arch. Ért. 81, 1954, 167–191. |
| Petru/Petru 1978 | S. Petru/P. Petru, Neviodunum (Drnovo pri Krškem). Katalogi in monografije 15 (Ljubljana 1978). |
| Petznek 1997 | B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 167–323. |
| Petznek 1999 | B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972 – Teil 3. CarnuntumJb 1999 (2000) 193–316. |
| Póczy 1956 | K. Póczy, Die Töpferwerkstätten von Aquincum. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 7, 1956, 73–138. |
| Rusu-Boldineț 2001 | V. Rusu-Boldineț, La céramique estampée de Napoca. RCRF Acta 37, 2001, 177–190. |
| Schindler 1986 | M. Schindler, Die „Schwarze Sigillata“ des Magdalensberges 2; Neufunde seit 1965. In: H. Vettters/G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975 bis 1979. Magdalensberg-Grabungsber. 15 (Klagenfurt 1986) 345–390. |
| Schucany 1996 | C. Schucany, Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996). |
| Schucany u. a. 1999 | C. Schucany/St. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999). |
| Sedlmayer 2002 | H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–611. |
| Szirmai 1999 | K. Szirmai, Az Albertfalvai vicus (Der Vicus von Albertfalva). Budapest Régiségei 33, 1999, 155–195. |
| Topál 1993 | J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I (Budapest 1993). |

| | | |
|-------------------------|---|--|
| Traunmüller, Mag. Karin | Neuer Markt Domgasse 8, Hernalser Haupt- straße 20–22, Islamischer Friedhof, Liesingbach | Kelleraufnahme (FG) Ausgrabung (FG) |
| Zabrana, Lilli | Unterlaa | Ausgrabung |

Namenskürzel

| | |
|----------|--------------------------|
| C. P. H. | Claus Peter Huber |
| Ch. Ö. | Christoph Öllerer |
| E. H. H. | Elfriede Hannelore Huber |
| K. T. | Karin Traunmüller |
| K. Ta. | Kinga Tarcsay |
| M. M. | Martin Mosser |
| M. P. | Martin Penz |
| O. M. | Oleg Missikoff |
| S. S.-O. | Sylvia Sakl-Oberthaler |
| U. Sch. | Ute Scholz |
| W. B. | Wolfgang Börner |

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

| | | | |
|-------------|---|-----------|---|
| a. a. O. | am angeführten Ort | Jh. | Jahrhundert |
| ADV | Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie | JZK | Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale |
| AForschMB | Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg | Kat. Nr. | Katalognummer |
| Anf. | Anfang | KHM Wien | Kunsthistorisches Museum Wien |
| Anm. | Anmerkung | L | Länge |
| AnzWien | Anzeiger der ÖAW, Wien. Phil.-Hist. Klasse | LAF | Linzer Archäologische Forschungen |
| AO | Aufbewahrungsort | li. | links |
| AÖ | Archäologie Österreichs | Lit. | Literatur |
| ArchA | Archaeologia Austriaca | M 34 | Bezugsmeridian 34 |
| B | Breite | Mio. | Millionen |
| BAR | British Archaeological Reports | Mitt. ZK | Mitteilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale |
| BDM | Bodendurchmesser | MPK | Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften |
| Bef. Nr. | Befundnummer | MUAG | Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte |
| BMAVW | Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien | MV | Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien |
| BS | Bodenstück | MZK | Mehrzweckkarte der Stadt Wien |
| Bst | Bodenstärke | NHM | Naturhistorisches Museum, Wien |
| CarnuntumJb | Carnuntum Jahrbuch | Niv. | Niveau |
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum | NumZ | Numismatische Zeitschrift |
| CSIR | Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt | ÖAI | Österreichisches Archäologisches Institut |
| D | Dicke | ÖAW | Österreichische Akademie der Wissenschaften |
| Dat. | Datierung | Obj. | Objekt |
| Dig. | Digitalisiert | ÖJh | Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts |
| Dipl. | Diplomarbeit | OK | Oberkante |
| Diss. | Dissertation | ox. | oxidierend |
| Diss. Pann. | Dissertationes Pannonicae | ÖZKD | Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege |
| Dm | Durchmesser | Parz. | Parzelle |
| E. | Ende | PI | Planum |
| ebd. | ebenda | RCRF | Rei Cretariae Romanae Fautorum |
| ErgHÖJh | Ergänzungshefte zu den Österreichischen Jahresheften | RDm | Randdurchmesser |
| erh. | erhalten | re. | rechts |
| FA | Fundakten im Wien Museum Karlsplatz | red. | reduzierend |
| FG | Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie | RIC | H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–73) |
| FiSt | Forschungen in Stillfried | RLÖ | Der römische Limes in Österreich |
| FMRÖ | Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich | RS | Randstück |
| Fnr. | Fundnummer | RZ | Römerzeit |
| FO | Fundort | SoSchrÖAI | Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts |
| FÖ | Fundberichte aus Österreich | StA | Stadtarchäologie Wien |
| FP | Fundprotokolle im Wien Museum Karlsplatz | T | Tiefe |
| Fragm. | Fragment | Tab. | Tabelle |
| FT | Fundtagebücher im Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lillia und von F. v. Kenner | Taf. | Tafel |
| FWien | Fundort Wien | ü. A. | über Adria |
| GC | Grabungscode | UK | Unterkante |
| H | Höhe | WAS | Wiener Archäologische Studien |
| H. | Hälfte | WGBI | Wiener Geschichtsblätter |
| HMW | Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz | WM | Wien Museen |
| HS | Henkelstück | Wr. Null | Wiener Null = 156,68 m über Adria |
| Inv. Nr. | Inventarnummer | WS | Wandstück |
| JA | Jahrbuch für Altertumskunde | Wst | Wandstärke |
| JbLkNÖ | Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich | WStLA | Wiener Stadt- und Landesarchiv |
| JbVGStW | Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien | | |

Abbildungsnachweis FWien 7, 2004

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von L. Dollhofer und G. Gruber, sämtliche Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet.

Einband: Bronzefuß, Wien Museum Karlsplatz, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 5, Abb. 2, © Wien Museum – S. 6, Abb. 3, © Wien Museum – S. 7, Abb. 4, © Wien Museum Inv. Nr. MV 117.970 – S. 41, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 34.188 – S. 83, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 105.792/6 – S. 88, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. MV 575 – S. 96, Abb. 10, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 98, Abb. 13, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 190, Abb. 2, © Crown copyright. National Monuments Record (Foto: Bildarchiv ÖNB, Wien) – S. 193, Abb. 6, © Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/Rheinisches Bildarchiv – S. 193, Abb. 7, © Rekonstruktion: Renate Thomas, Zeichnung: Anne Rossenbach – S. 199, Abb. 1, © KHM Wien Inv. Nr. ANSA I 173 – S. 200, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/2 – S. 200, Abb. 3, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1 – S. 201, Abb. 4, © Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln/Foto Oehler 483/4 – S. 235, Abb. 1, © Kommando Luftaufklärung, Freigabezahl 2004-014-1K – S. 259, Abb. 3, © Museum im Schottenstift, Wien.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges. m. b. H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 7, 2004

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

ISBN 3-901232-52-4, ISSN 1561-4891

Wien 2004

Inserentenverzeichnis

Phoibos Verlag

117